

Projektarbeit

An der Eberhard-Gothein-Schule

Mannheim

Behindertensport

Gruppe

Birgit Pfisterer

Dominic Olbert

Christian Grimm

Schuljahr 2005 / 2006

Klasse WO 2 / 2

Projektbetreuung:

Herr Beyrle

I. Vorwort

Mit dem kommenden Jahr 2006 stehen wieder mehrere Sportereignisse der Superlative an. Die Olympischen Winterspiele und die FIFA Fußball WM 2006 werden wieder Millionen von Menschen auf dem gesamten Globus begeistern. Gerade die Fußball WM verspricht wieder ein Fußballfest aller Nationen zu werden, Menschen aus aller Welt treffen sich, um in hoffentlich friedlicher Art und Weise gemeinsam den Sport zu feiern. Sport ist also mehr als nur der sture Wettkampf, vielmehr vereint er Völker und verbindet Menschen.

Gerade im Hinblick auf diese riesigen Sportveranstaltungen ist nun der richtige Zeitpunkt, einmal Abstand vom Profileistungssport, wie er uns täglich im Fernsehen begegnet, zu nehmen, und unseren Blick auf einen Leistungssport ganz anderer Art zu werfen.

Kaum beachtet, aber in keinster Weise weniger spannend, fristet der Behindertensport in der leistungsorientierten Gesellschaft von Heute ein Schattendasein. Vielleicht können wir durch diese Projektarbeit den Außenstehenden den Behindertensport näher bringen.

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

II. Inhaltsverzeichnis

I.	VORWORT	2
II.	INHALTSVERZEICHNIS	3
1.	ALLGEMEINE INFORMATIONEN (CHRISTIAN GRIMM)	8
1.1.	Sport in Deutschland	8
1.1.1.	Allgemeine Zahlen – Deutschland ein Sportland?.....	8
1.1.2.	Motive Sport zu betreiben	8
1.1.2.1.	Abgrenzung Massensport – Breitensport	8
1.2.	Behinderte in Deutschland	9
1.2.1.	Definition laut Gesetz	9
1.2.1.1.	Grad der Behinderung (GdB).....	9
1.2.1.2.	Exkurs Rehasport	10
1.2.2.	Definition laut dem Deutschen Behindertensportverband	11
1.3.	Behinderte in Deutschland	11
2.	KÖRPERBEHINDERTE (CHRISTIAN GRIMM).....	14
2.1.	Geschichte des Körperbehindertensports national	14
2.1.1.	Entwicklung in Deutschland	14
2.1.2.	Geschichte des Deutschen Behindertensportverbandes.....	15
2.2.	Geschichte des Behindertensports International am Beispiel der Paralympics.....	16
2.2.1.	Geschichte der Paralympics.....	17
2.2.1.1.	1960 Premiere in Rom.....	17
2.2.1.2.	Abweichende Standorte der Paralympics (1968 – 1984).....	18
2.2.1.2.1.	1968 Tel Aviv / Israel	18
2.2.1.2.2.	1972 Heidelberg / Deutschland.....	19
2.2.1.2.3.	1980 Arnheim / Niederlande	19
2.2.1.2.4.	1980 Geilo / Norwegen	19
2.2.1.2.5.	1984 Stoke Mandeville & New York / England & USA	19
2.2.1.2.6.	1984 Innsbruck / Österreich.....	20
2.2.1.2.7.	1988 Innsbruck / Österreich.....	20
2.2.1.3.	Neue Generation der Spiele (1988 – heute).....	20
2.2.1.3.1.	1988 Seoul.....	20
2.2.1.3.2.	1992 Barcelona bis 2004 Athen.....	21
2.2.2.	Namensgebung	21
2.2.3.	Paralympisches Logo	23
2.3.	Sportarten.....	24
2.3.1.	Teamsportarten (Basketball, Fußball... etc.).....	25
2.3.1.1.	Sonderfall Blinde	25
2.3.2.	Einzel sportarten	26
2.4.	Klassifizierung	26
2.4.1.	Ziel der Klassifizierung	26
2.4.2.	Arten der Klassifizierung	27
2.5.	Allgemeine Fragestellungen.....	28

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

2.5.1. Sind die Ziele des Behindertensportes realisierbar?	28
2.5.1.1. Erreichbarkeit der inneren Ziele.....	29
2.5.1.2. Erreichbarkeit der äußeren Ziele	30
2.5.2. Stellung der Paralympics im gesamtolympischen Konzept	32
2.6. Körperbehindertensport in der Metropolregion Rhein-Neckar	34
2.6.1. Rollstuhlbasketballabteilung des SG-Kirchheim.....	34
3. GEISTIG BEHINDERTE (BIRGIT PFISTERER).....	35
3.1. Geistige Behinderung allgemein	35
3.1.1. Geistige Behinderung.....	35
3.1.2. Verbreitung der geistigen Behinderung	35
3.1.3. Entstehung der geistigen Behinderung	35
3.1.4. Bildung der geistig Behinderten.....	35
3.1.5. Geistig Behinderte in der Arbeitswelt	36
3.1.6. Geistig Behinderte in der Gesellschaft	36
3.2. Sport der geistig Behinderten.....	37
3.2.1. Warum sollen geistig Behinderte überhaupt Sport treiben?	37
3.2.2. Verbände des Sports der geistig Behinderten.....	37
3.2.2.1. INAS-FID	37
3.2.2.1.1. Paralympics	38
3.2.2.2. INAS-FID / DBS in Deutschland.....	39
3.2.2.2.1. INAS-FID Fußball WM 2006 in Deutschland.....	40
3.2.2.2.1.1. Beurteilung der WM.....	41
3.2.2.3. Special Olympics	41
3.2.2.4. Special Olympics Deutschland	42
3.2.2.5. Besonderheiten von Special Olympics / Unterschiede zu INAS-FID	42
3.2.2.5.1. Klassifizierungen.....	42
3.2.2.5.2. „Lasst mich gewinnen! Doch wenn ich nicht gewinnen kann, lasst mich mutig mein Bestes geben!“ – Jeder ist ein Gewinner	43
3.2.2.5.3. Vereinssport vs. Schul-/Werkstättensport.....	44
3.2.2.5.4. Fehlender Nachweis der Behinderung.....	45
3.2.2.6. Special Olympics World Games	45
3.2.3. Vereine in der Metropolregion Rhein-Neckar	46
4. GEHÖRLOSE (BIRGIT PFISTERER)	48
4.1. Gehörlosigkeit allgemein	48
4.1.1. Gehörlosigkeit	48
4.1.2. Verbreitung der Gehörlosigkeit.....	48
4.1.3. Entstehung der Gehörlosigkeit	48
4.1.4. Die Sprache der Gehörlosen.....	49
4.1.5. Gehörlose in der Gesellschaft	49
4.1.6. Gehörlosenbildung	50
4.2. Gehörlosensport.....	52
4.2.1. Geschichte des Gehörlosensports	52
4.2.1.1. Geschichte des Gehörlosensports in Deutschland	52
4.2.1.2. Geschichte des internationalen Gehörlosensports	52

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

4.2.2. Gehörlosensport heute.....	53
4.2.2.1. Teilnahmeberechtigung	53
4.2.2.2. Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Gehörlosensports mit dem herkömmlichen Sport	54
4.2.2.3. Deutscher Gehörlosen-Sportverband	54
4.2.2.4. European Deaf Sports Organization.....	55
4.2.2.5. CISS / Deaflympics.....	55
4.2.3. Deaflympics / Weltspiele der Gehörlosen.....	56
4.2.3.1. 2.3.1 Sommerspiele.....	56
4.2.3.1.1. Deaflympic Summer Games 2005, 5. - 16. Januar, Melbourne	57
4.2.3.1.1.1. Beurteilung der Aussage von Karl-Werner Broska, DGS-Präsident	59
4.2.3.1.2. Deaflympics Summer Games 2009, Taipeh	59
4.2.3.2. Winterspiele.....	60
4.2.4. Allgemeine Fragestellungen und Kritikpunkte	61
4.2.4.1. Warum gibt es überhaupt Gehörlosensport?.....	61
4.2.4.1.1. Aussage des DGS	61
4.2.4.1.2. Erläuterung	62
4.2.4.2. Warum distanziert sich der Gehörlosensport vom übrigen Behindertensport?.....	63
4.2.4.2.1. Darstellung der Situation.....	63
4.2.4.2.2. Erläuterung und eigene Meinung.....	64
4.2.5. Erfolgreiche Gehörlosensportler im Nichtbehindertensport	66
4.2.5.1. Terence Parkin	66
4.2.5.2. Rita Windbrake	66
4.2.6. Gehörlosensport in der Metropolregion Rhein-Neckar	67
4.2.6.1. GSV Heidelberg.....	67
4.2.6.2. Mannheimer Vereine	67
4.2.6.3. GSV Karlsruhe.....	68
4.2.7. Umfrage unter gehörlosen Leistungssportlern.....	68
4.2.7.1. Umfrageauswertung	68
4.2.7.2. Umfragebewertung	71
5. FÖRDERUNG (DOMINIC OLBERT).....	73
5.1. Förderung National.....	73
5.1.1. Jahrespressekonferenz des Behinderten-Sportverband (DBS).....	73
5.1.2. Förderkreis Behindertensport	73
5.1.2.1. Fazit.....	73
5.1.3. Die Bayer AG und ihr Engagement	74
5.1.4. ARAL Charity Walk.....	74
5.1.4.1. Daten:.....	74
5.1.4.2. Ziele:.....	74
5.1.4.3. Fazit:.....	74
5.2. Förderung International	75
5.2.1. Internationale Sportförderung.....	75
5.2.2. Suva fördert Schweizer Ski Team um ein Zeichen zu setzen	76
5.3. Förderung Regional.....	76
5.3.1. Badischer Behinderten- und Rehabilitationssportverband e.V.	76
6. DOPING (DOMINIC OLBERT).....	78

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

6.1. Definition	78
6.2. Stellungnahme der Verbände EPC und IPC zum Thema Doping	78
6.3. Dopingkontrollen	79
6.3.1. Rechte und Pflichten	79
6.3.2. Mit was haben Leistungssportler grundsätzlich zu rechnen?	79
6.3.3. Ablauf einer Dopingkontrolle im Behindertensport	79
6.3.4. Trainingskontrollen	80
6.3.4.1. Trainingskontrollen (out-of-competition testing)	80
6.3.5. Wettkampfkontrollen	80
6.3.5.1. Vorwettkampfkontrollen (precompetition testing)	80
6.3.5.2. Nachwettkampfkontrollen (in competition testing)	80
6.4. Was tun bei Erkrankungen?	81
6.4.1. Exkurs Vegetativer Dysreflex	81
6.5. Anti-Doping im Deutschen Behindertensportverband	81
6.6. WADA (World Anti-Doping Agency)	82
6.6.1. Definition	82
6.7. NADA (Nationale Anti-Doping-Agentur)	83
6.7.1. Definition	83
6.7.2. Struktur	83
6.7.3. Kuratorium	83
6.7.4. Vorsitzender	83
6.7.5. Geschäftsführung	84
6.8. Dopingfälle	84
6.8.1. Fall Oelsner	84
6.9. Liste der verbotenen Substanzen	85
7. MEDIEN (DOMINIC OLBERT)	86
7.1. Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V.	86
7.1.1. Was macht die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V.?	86
7.1.2. zur Person Peter Radtke	86
7.1.3. Eine Gala für den Behindertensport	87
7.1.4. Tabellenanalyse	87
7.2. Zeitungsmeldung	88
7.2.1. Paralympics 2000	88
7.2.1.1. Ziel89	
8. AUSWERTUNG DER UMFRAGE (CHRISTIAN GRIMM, DOMINIC OLBERT)	90
8.1. Ziele der Umfrage:	90
8.2. Auswertung der Personendaten	90
8.3. Auswertung des Bezugs zu Sport in Freizeit und Medien	91
8.4. Auswertung der zwischen Behinderten- und Nichtbehindertensport vergleichenden Fragen	94
8.5. Bewertung der Aussagekraft	95
III. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	97

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

A.	TABELLENVERZEICHNIS	97
B.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	97
9.	LITERATURVERZEICHNIS	98
	9.1. Persönliche Befragungen / Interviews.....	98
	9.2. Printmedien	98
	9.3. Internetquellen.....	99
IV.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	101
V.	ANLAGENVERZEICHNIS	103
VI.	EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	104

1. Allgemeine Informationen (Christian Grimm)

1.1. Sport in Deutschland

1.1.1. Allgemeine Zahlen – Deutschland ein Sportland?

¹Rund 1/3 aller Deutschen betreiben aktiv, in einem von über ²87.000 Turn- und Sportvereinen Sport. Sport im Allgemeinen definiert sich als die „systematische körperliche Betätigung zur Gesunderhaltung oder zum Wettbewerb mit Anderen“³ nach festgelegten Regeln.

1.1.2. Motive Sport zu betreiben

Nach der, vom Deutschen Sportbunde in Auftrag gegebenen, Veltins-Sportstudie aus dem Jahr 2000, in der über 1.000 sportlich Aktive im Alter zwischen 16 und 39 Jahren befragt wurden, ist der Spaß bei 92%⁴ der befragten Sportbetreibenden der bestimmende Grund Sport zu betreiben. Dass Sport hauptsächlich der Vergnügung dienen soll, kann an der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „Sport“ erkannt werden. Der Ausdruck stammt vom englischen Ausdruck to disport = vergnügen ab.⁵ Weitere wichtige Motive Sport zu betreiben sind laut der Befragung die Aspekte der körperlichen Fitness (84%) und die positiven Eigenschaften auf die Gesundheit (72%). Für 60% der Befragten ist die Geselligkeit bzw. die Gemeinschaft wichtig. Der Leistungs- bzw. Wettkampfaspekt ist für 26% von Bedeutung.

1.1.2.1. Abgrenzung Massensport – Breitensport

Der Sport lässt sich auch in zwei verschiedene Felder einteilen. Zum einen gibt es den Breitensport, der hauptsächlich neben der körperlichen Ertüchtigung als Freizeitbeschäftigung dienen soll. Der Spaß steht hierbei im Vordergrund. Zum anderen gibt es den Leistungssport, bei dem das Erreichen von Höchstleistung und der Wettkampf im Mittelpunkt stehen. Da aber beim Breitensport Wettkämpfe auch eine bedeutende Rolle spielen und beim Leistungssport die Sportler auch Spaß an der Sache finden,

¹ vgl. <http://www.dsb.de/index.php?id=351> [09.07.2005, 19:30]

² vgl. Veltins-Sportstudie, 2000, Veltins-Sportstudie Brauerei C&A Veltins GmbH & Co KG, Seite 9

³ vgl. <http://www.dwds.de/?woerterbuch=1&qu=sport> [09.07.2005, 19:30]

⁴ vgl. Veltins-Sportstudie, 2000, Veltins-Sportstudie Brauerei C&A Veltins GmbH & Co KG, Seite 11

⁵ vgl. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 22. Auflage, de Gruyter Verlag Berlin 1989

sind die Grenzen sehr fließend.

1.2. Behinderte in Deutschland

Wer in Deutschland als behindert gilt, ist schwer allgemeingültig und präzise auszusagen, da es unterschiedliche Definitionen gibt. Für den Gesetzgeber spielen andere Kriterien eine Rolle als für die Behindertensportvereine. Insgesamt unterscheiden sich alle Definitionen aber dennoch nur minimal und orientieren sich an der Definition laut Gesetz.

1.2.1. Definition laut Gesetz

Die Bedingungen die erfüllt werden müssen, um vor dem Gesetz als behindert zu gelten sind im 9. Buch des Sozialgesetzbuches geregelt.

„Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.“⁶

Von einer Behinderung spricht man also bei einer dauerhaften Einschränkung verschiedener körperlicher und geistiger Funktionen, die den Betroffenen im Vergleich zum Querschnitt der restlichen Bevölkerung massiv im Alltagsleben beeinträchtigen.

1.2.1.1. Grad der Behinderung (GdB)

Der Grad der Behinderung (GdB) ist die Maßeinheit, in der das Ausmaß der Behinderung erfasst wird. Mit Hilfe des GdB kann der Behinderte Ansprüche auf Sozialleistung geltend machen und stellt deshalb eine wichtige Kennzahl dar. Für den Behindertensport ist der GdB weitestgehend unerheblich, da für den Behindertenbreitensport kein Nachweis der Behinderung benötigt wird und beim Spitzensport, mit den diversen Wettbewerben, es eigene Klassifizierungskriterien und verfahren gibt (Vgl. 2.4 Klassifizierung). Er hilft jedoch sich eine Vorstellung zu verschaffen, wie differenziert Behinderungen betrachtet werden müssen.

⁶ SGB IX, Kapitel 2 §2

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Ein Arzt, der die medizinische Begutachtung durchführt, muss sich an vom Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung veröffentlichten Richtlinien⁷ halten.

Schäden der oberen Gliedmaßen ⁸ (Tabelle 1)	GdB (%)
Verlust beider Arme oder Hände	100
Verlust eines Armes und Beines	100
Verlust eines Armes im Schultergelenk oder mit sehr kurzem Oberarmstumpf	80
Verlust eines Armes im Oberarm oder im Ellenbogengelenk	70
Verlust eines Armes im Unterarm	50
Verlust eines Armes im Unterarm mit einer Stumpflänge bis 7 cm	60
Verlust der ganzen Hand	50
Versteifung des Schultergelenks in günstiger Stellung bei gut beweglichem Schultergürtel	30

Welche Behinderung welcher Prozentzahl entspricht kann allerdings nicht alleine aus den Vorgabelisten entnommen werden, da oftmals Schädigungen unterschiedlich ausgeprägt sein können kann man die Angaben nur als Richtwerte verstehen.

Bei einem Grad von über 50%⁹ gilt man laut Gesetz als schwer behindert bzw. ab einem Grad von 20% kann man je nach Funktionsbeeinträchtigung den Schwerbehinderten gleichgestellt werden.

1.2.1.2. Exkurs Rehasport

Nach dem Sozialgesetzbuch IX¹⁰ und der Rahmenvereinbarung der Krankenkassen¹¹ haben behinderte Menschen einen Rechtsanspruch auf eine zeitlich beschränkte Kostenübernahme für Reha-Sport, soweit dieser ärztlich verordnet ist. Je nach Ausmaß und Art der Beeinträchtigung stehen dem Einzelnen 50-120 Übungseinheiten¹² zu.

⁷ vgl. <http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/K710.pdf> [20.09.2005 ; 15:35]

⁸ <http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/K710.pdf> Seite 118, Auszug [20.09.2005; 15:35] Anhaltspunkte für die ärztliche Gutachtertätigkeit im sozialen Entschädigungsrecht und nach dem Schwerbehindertengesetz 2004, Hrsg. Bundesministerium für Gesundheit

⁹ vgl. <http://www.sbv-rsg.de/sb-vertretung/wasist.htm> [20.09.2005, 15:35]

¹⁰ vgl. <http://www.sgb-ix-umsetzen.de/index.php/nav/tpc/nid/1/aid/221> [30.08.2005; 19:30]

¹¹ vgl. Rahmenvereinbarung über den Rehabilitationssport und das Funktionstraining vom 01. Oktober 2003, Seite 1

¹² vgl. Medizinische Aspekte im Behindertensport aus Deutsches Ärzteblatt, Heft 31-32/2004, S 2178

Hauptziele des Rehasportes¹³ sind es den Behinderten zu dauerhaften, sportlichen Aktivitäten zu motivieren, Ausdauer und Kraft zu verbessern sowie ihn, mit Menschen mit ähnlichen Behinderungen zusammen zubringen, um so durch eine Stärkung des Selbstbewusstseins den Behinderten psychisch zu stabilisieren. Im Optimalfall¹⁴ geht der Rehasport direkt in den Breiten- oder Leistungssport über.

1.2.2. Definition laut dem Deutschen Behindertensportverband

- *„Als Behinderung gilt jede funktionelle Störung, die Sport nicht ohne Einschränkung betreiben lässt: Einschränkung auf körperlicher, geistiger und seelischer Ebene, Einschränkungen der Motorik, der Denk- oder Lernfähigkeit, der Kommunikation und/oder der Verhaltensweisen.“*¹⁵

Für den Deutschen Behindertensportverband liegt eine Behinderung bei allen funktionellen Einschränkungen vor, die Sport nicht ohne Einschränkung betreiben lässt. Dies umfasst im Gegensatz zur gesetzlichen Definition auch Behinderte, deren Behinderung nur temporär ist. Der Unterschied kommt daher, da der DBS in besonderem Maße den Sport als medizinische Heilmaßnahme fördern will und diese nicht nur langfristig Behinderten zu Gute kommen soll.

1.3. Behinderte in Deutschland¹⁶

In Deutschland leben etwa 6,5 Millionen behinderte Menschen. Dies entspricht etwa 8 % der Bundesbevölkerung. Die Ursachen der Behinderungen sind vielfältig. 4,7 % (312.146) der Behinderten sind seit ihrer Geburt behindert. Hauptursache für Behinderungen sind Allgemeine Krankheiten die für rund 83,5% (5.546.519) aller Behinderungen verantwortlich sind. Trotz der Tatsache, dass bekanntermaßen der Haushalt Unfallort Nummer eins ist, sind nur 0,1% (8.782) aller Behinderungen durch einen häuslichen Unfall begründet. Auch Verkehrsunfälle bilden mit 0,6% (43.103) einen verhältnismäßig niedrigen Anteil.

¹³ vgl. <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=39> Rehabilitationssport [13.11.2005; 17:34]

¹⁴ vgl. Medizinische Aspekte im Behindertensport aus Deutsches Ärzteblatt, Heft 31-32/2004, S 2179

¹⁵ Positionspapier des Deutschen Behindertensportverbandes e. V., 1.1. Handlungsmaxime; Seite 1

¹⁶ vgl. Statistik der schwerbehinderten Menschen 2003, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

¹⁷ Ursachen der Behinderungen (Tabelle 2)	2003
Angeborene Behinderung	312.146
Arbeitsunfall (einschl. Wege- und Betriebswegeunfall), Berufskrankheit	82.560
Verkehrsunfall	43.103
Häuslicher Unfall	8.782
Sonstiger oder nicht näher bezeichneter Unfall	29.216
Anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung	120.599
Allgemeine Krankheit (einschließlich Impfschaden)	5.546.519
Sonstige, mehrere oder ungenügend bezeichnete Ursachen	495.967
Insgesamt	6.638.892

Ein Vergleich der Behindertenstatistiken der Bundesländer zeigt, dass in Baden-Württemberg zusammen mit Sachsen und Sachsen-Anhalt im Vergleich der Bundesländer mit 6,4-6,7%¹⁸ die wenigsten Schwerbehinderten gemessen an der Gesamtbevölkerung des Bundeslandes leben.

Listet man alle Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs nach der Anzahl Schwerbehinderter pro 1000 Einwohner auf erkennt man klar eine Region, in der es eine Häufung gibt. Die ersten vier Plätze werden von Städten der Metropolregion Rhein-Neckar belegt. Der Neckar-Odenwald-Kreis ist ab Anfang 2006 ebenfalls Mitglied der Metropolregion¹⁹.

¹⁷ vgl. Statistik der schwerbehinderten Menschen 2003, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005
5.1 Zeitreihe Ursache-D

¹⁸ vgl. http://www.statistik-bw.de/GesundhSozRecht/Landesdaten/Schwerbehinderte/SchB_06.asp [30.10.2004; 15:40]

¹⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Rhein-Neckar-Dreieck> [30.11.2004; 18:40]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Städte mit dem höchstem Behindertenanteil in Baden-Württemberg (Tabelle 3)

Stadt-/Landkreis	Schwerbehinderte Menschen ²⁰	
	Anzahl	Anzahl je 1.000 Einwohner
Mannheim, Stadt	30.359	98
Rhein-Neckar-Kreis	50.523	95
Neckar-Odenwald-Kreis	13.413	89
Heidelberg, Stadt	12.638	88

Es lässt sich eine Konzentration im Rhein-Neckar-Kreis feststellen, die sich durch das hier vorhandene, gut ausgebaute Netz an Kliniken und mit den damit verbundenen Rehaanstalten erklären.

²⁰ vgl. http://www.statistik-bw.de/GesundhSozRecht/Landesdaten/Schwerbehinderte/SchB_06.asp [30.10.2005; 15:40]

2. Körperbehinderte (Christian Grimm)

2.1. Geschichte des Körperbehindertensports national

2.1.1. Entwicklung in Deutschland

Die Entwicklung des organisierten Behindertensports der Körperbehinderten begann im frühen 20. Jahrhundert²¹. Mit dem ersten und zweiten Weltkrieg standen die Ärzte der Herausforderung gegenüber, viele Kriegsversehrte behandeln zu müssen. Die Ärzte der Lazarette ergänzten die medizinische Behandlung mit Leibesübungen, förderten so die physische Genesung und konnten so gleichzeitig auch den Verletzten bei der psychischen Verarbeitung des Krieges und der neuen Lebenssituation behindert zu sein helfen. Um auch nach dem Entlassen aus den Lazaretten weiter sportlich betätigen zu können organisierten sich einige Behinderte selbst in Sportvereinen.

Die Sportvereine boten ein interessantes Angebot vor allem für die jungen Kriegsinvaliden, die bis dahin aktiv Sport ausüben konnten, denen aber in Folge ihrer neuen Lebenssituation die nötigen Strukturen, in Form von Sportvereinen, fehlten.

Sport von Behinderten wurde auch schon vor dieser Zeit ausgeübt²², jedoch nicht in organisierter, regelmäßiger Form. Erst durch die Erfahrungen, die man im ersten und später auch im zweiten Weltkrieg sammeln konnte bzw. musste, aber auch wegen dem kriegsbedingten, tragischen Anstieg der Behindertenzahlen wurde der Bedarf an eigenen, speziellen Verbänden und Vereinen sichtbar.

Zusammenschlüsse von Sinnesbehinderten (Blinde und Gehörlose) gab es schon früher. Der erste Gehörlosensportverein wurde z. B. bereits 1888²³ in Berlin gegründet. Die Blinden- und Gehörlosensportvereine entstanden oft aus an dem an Blinden- bzw. Gehörlosenschulen gegebenen Sportunterricht. (Vgl. 4.2.1 Geschichte des Gehörlosensports)

²¹ vgl. <http://www.deutsches-sportabzeichen.de/pages/de/sportabzeichen/menschenmitbehinderungen/456.html> [30.11.2004 ; 18:40]

²² vgl. 50 Jahre „Sport der Behinderten“ in Deutschland, Deutscher Behinderten-Sportverband e.V., Seite 40

²³ vgl. <http://www.dg-sv.de/wir/geschichte.html> [30.11.2004; 18:40]

2.1.2. Geschichte des Deutschen Behindertensportverbandes

Aus den Bewegungen entwickelte sich 1950²⁴ der Deutsche Versehrtensportverband, der 1951 mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport (ADV) fusionierte. Im gleichen Jahr wurden die ersten gesetzlichen Regelungen festgelegt, die die Förderung des Behindertensports für die breite Masse sicherten.

Der Beirat des Bundesministeriums für Arbeit beschloss am 27. Juni 1951:

„Der Versehrtensport ist als Ausgleichssport auf breiter Basis bezüglich der Art und Betreibung zu fördern, besonders durch die orthopädischen Versorgungsstellen und in den Versorgungs-, Kranken- und Kuranstalten soll er als Heilmaßnahme durchgeführt werden.“²⁵

Die ADV vertritt nun die Interessen deutscher Behindertensportler national als Spitzenvertretung im Deutschen Sport Bund (DSB) aber auch international. 1952 wird die Arbeitsgemeinschaft in die Deutsche Olympische Gesellschaft, die „Basisorganisation des Nationalen Olympischen Komitees Deutschlands“²⁶ als Mitglied aufgenommen. Die ADV setzt sich in der Politik für Gesetze ein, die das Recht der Behinderten auf Behindertensport eine gesetzliche Grundlage geben.

1957²⁷ beschließt die Mitgliederversammlung des ADV eine Umbenennung in Deutscher Versehrtensportverband e.V. Mit neuem Namen verfolgt der DVS weiterhin seine alten Ziele. 1963 wird durch eine Gesetzeserneuerung der Behindertensport als Heilmaßnahme auch im Rahmen der Unfallversicherungsmaßnahmen getragen.

1975²⁸ wird eine weitere Namensänderung beschlossen. Der Deutsche Versehrten Sportverband passt seinen Namen an in Deutscher Behindertensportverband. Der neue Namen, den der Verband bis heute beibehalten hat, erfasst nicht mehr nur die (Kriegs-) versehrten sondern aller Körper- und Geistigbehinderten. So wird der DBV seiner Aufgabe, die Vertretung für alle Behinderten zu sein, auch namentlich gerecht.

²⁴ vgl. 50 Jahre „Sport der Behinderten“ in Deutschland, Deutscher Behinderten-Sportverband e.V., Seiten 41/42

²⁵ Vom Versehrten- zum Behindertensport Chronik von 1951 bis 2000, Dr. Kurt Rudhart, Seite 39

²⁶ vgl. <http://www.olympia-bewegt-alle.de/index.htm> [20.11.2005, 19:30]

²⁷ vgl. 50 Jahre „Sport der Behinderten“ in Deutschland, Deutscher Behinderten-Sportverband e.V., Seiten 42

²⁸ <http://www.ndr.de/sydney2000/paralympics/geschichte/deutschland.html> [10.08.2005; 14:30]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Die Arbeit des Deutschen Sport Bundes wird ab 1985 von der Deutschen Behinderten-Sportjugend für den Bereich der Jugendlichen ergänzt.

Am 22. September 1989²⁹ vereinten sich in Düsseldorf die Behindertensport Weltverbände der Körperbehinderten, Querschnittsgelähmten, Gehörlosen, Blinden, cerebral Bewegungsgestörten und geistig Behinderten³⁰ in einem Dachverband, dem Internationalen Paralympischen Komitee (IPC). Insgesamt sind 43 Nationen an der Gründung beteiligt.

Als Sitz der Hauptverwaltung des Internationalen Paralympischen Komitees wird 1997 Bonn gewählt. Die ehemalige Bundeshauptstadt setzt sich u. a. gegen Genf Oslo, Madrid und Paris³¹ durch.

Der DBS verfolgt das Ziel, jedem Behinderten die Teilnahme am Sport als Rehabilitationsmittel zu ermöglichen. „Die Behinderungen sind also Zielrichtung und Rehabilitation Behindertener ist Aufgabe des DBS“³². Das unterscheidet den DBS von allen anderen Sportverbänden. Beim DBS steht die Behinderung und die Rehabilitation im Vordergrund, anstelle des Sporttreibens bei den anderen Verbänden.

2.2. Geschichte des Behindertensports International am Beispiel der Paralympics

Wettkämpfe sind – wie auch beim Sport der Nichtbehinderten – ein wichtiger Bestandteil des Behindertensports. Das bedeutendste Sportereignis für behinderte Sportler sind die Paralympischen Spiele, die kurz nach den Olympischen Spielen, mittlerweile an den gleichen Sportstätten ausgetragen werden.



Logo der Stoke-Mandeville Games
(Abb. 1)

²⁹ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/IPC/About_the_IPC [10.08.2005 ; 14:30]

³⁰ vgl. 50 Jahre „Sport der Behinderten“ in Deutschland, Deutscher Behinderten-Sportverband e.V., Seiten 49/50

³¹ vgl. http://www.paralympic.org/paralympian/19991/01_opening.htm [18.08.2005; 18:30]

³² Positionspapier des Deutschen Behindertensportverbandes e. V., 1.1. Selbstverständnis; Seite 1 [09.07.2005;19:35]

2.2.1. Geschichte der Paralympics

Der Vater der Paralympics, Ludwig Guttman³³ wurde 1899 in Tost / Oberschlesien geboren³⁴ und galt im Deutschland vor dem zweiten Weltkrieg als einer der führenden Neurologen. Aufgrund seiner jüdischen Abstammung musste er 1939 nach England fliehen. 1944 wurde er von der Britischen Regierung damit beauftragt in Stoke-Mandeville ein Rehabilitationszentrum für Kriegsveteranen mit Rückenmarksverletzung zu leiten.

Guttman betrachtete Sport als Mittel die Kommunikation zu fördern und die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu vereinfachen. Die sportliche Betätigung sollte körperliche Schäden behandeln, den Überlebenswillen der behinderten Menschen wecken sowie ihr Selbstwertgefühl stärken.

Aus dieser Idee heraus organisierte er Wettkämpfe zwischen Behinderten. Noch in sehr kleinem Rahmen fanden die ersten Stoke-Mandeville Games (benannt nach dem Standort des Rehabilitationszentrums in Stoke-Mandeville nahe London) statt, die ab diesem Zeitpunkt regelmäßig stattfinden sollten. Die Stoke-Mandeville Games werden bis heute jährlich, mit Ausnahme im Jahr der Olympiade, ausgetragen.

Die ersten Stoke-Mandeville Games fanden 1948³⁵ zeitgleich mit den 14. Olympischen Spielen in London statt. Es bestritten 17, ausschließlich aus England stammende Teilnehmer, Wettkämpfe im Bogenschießen. Schon bei diesen Spielen hatte Guttman die Vision, die Spiele international zu veranstalten und mit den Olympischen Spielen zu verknüpfen. Mit den Wettkämpfen im Jahr 1952 öffnete sich für die Mandeville Games erstmals ein Tor zur Welt, indem erstmals nicht nur Engländer, denn erstmals nahmen auch Kriegsveteranen aus einem anderen Land – den Niederlanden - teil.

2.2.1.1. 1960 Premiere in Rom

Den Sprung aus England gelang den Spielen im Jahr 1960. Die 9. Stoke-Mandeville-Games fanden nicht wie bisher in England sondern unter der Federführung des I-NAIL (INAIL: Nationales (italienisches) Institut für Versicherung gegen Arbeitsunfälle)

³³ vgl. <http://www.jewishsports.net/BioPages/LudwigPoppaGuttman.htm> [09.07.2005; 19:35]

³⁴ vgl. http://news.bbc.co.uk/sport1/hi/other_sports/disability_sport/3628745.stm [09.07.2005; 19:35]

³⁵ vgl. http://www.kone.com/de_AT/main/0,,content=30135,00.html [30.10.2004; 13:33]

³⁶ und des italienischen Olympischen Komitees in der Olympiastadt Rom statt.

Sie gelten heute als die ersten Paralympischen Spiele. Wobei der Begriff „Paralympics“ aber erst viel später, im Jahr 1984, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell eingeführt wurde. Die Disziplinen waren damals Bogenschießen, Basketball, Fechten, Leichtathletik, Schwimmen, Tischtennis, Dartchery (ein dartähnliches Spiel³⁷) und Snooker.

Die Organisatoren betraten mit der Ausrichtung der Spiele für sie bisher unbekanntes Terrain. Die Unerfahrenheit³⁸ zeigte sich unter anderem darin, dass die Unterkünfte für die Rollstuhlfahrer nicht behindertengerecht waren. Um die Sportler in die Etage ihrer Wohnung zu bringen wurden Hilfskräfte vom Militär benötigt, die ebenfalls für den täglichen Transport der rund 400 Teilnehmer zu den Wettkampfstätten zuständig waren. Seit 1960 entwickelten sich die Olympischen Spiele der Behinderten stetig weiter - wachsende Teilnehmerzahlen sowie das Hinzukommen von neuen Sportarten und weiteren Behindertengruppen belegen dies.

Seit 1960 wurden regelmäßig Paralympische Spiele ausgetragen – immer mit der Absicht die Nähe zu den Olympischen Spielen durch eine zeitliche und örtliche Verknüpfung zu wahren. Was bei den ersten beiden Spielen in Rom (1960) und Tokio (1964) noch gelang, funktionierte die folgenden 20 Jahre nicht.

2.2.1.2. Abweichende Standorte der Paralympics (1968 – 1984)

Alle Paralympischen Spiele, beginnend bei den Sommerspielen 1968 bis einschließlich den Paralympischen Winterspielen im Jahr 1988 fanden ausnahmslos in anderen Städten als die Olympischen Spiele statt.

2.2.1.2.1.1968 Tel Aviv / Israel³⁹

Die Olympiastadt Mexico City sagt zwei Jahre vor den Olympischen Spielen die Aus-

³⁶ vgl. <http://www.inail.it/multilingua/tedescoindex.htm> [30.10.2005; 13:33]

³⁷ vgl. <http://www.wheelpower.org.uk/sports/dyncat.cfm?catid=16963> [30.10.2005; 13:33]

³⁸ vgl. Silke Klose; "Sportmuseum aktuell" Heft 1/2 2003; Hrsg: Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e.V.

³⁹ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Tel_Aviv_1968 [13.08.2005 18:00]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

richtung der Olympischen Spiele ab. Grund war die hohe Lage Mexico Citys (2300m NN) und die damit verbundene erhöhte physische Beanspruchung der Athleten.

2.2.1.2.2.1972 Heidelberg / Deutschland⁴⁰

München, der tragische Schauplatz der Olympischen Spiele 1972, konnte die Paralympischen Spiele nicht ausrichten, da kurz nach den Olympischen Spielen das Olympische Dorf abgerissen⁴¹ wurde und so natürlich keine Möglichkeit mehr bot die Behinderten unterzubringen.

2.2.1.2.3.1980 Arnheim / Niederlande⁴²

Bereits 1976, sagt die Olympiastadt Moskau die Ausrichtung der Paralympics ab⁴³. Die niederländische Stadt Arnheim konnte sich letztendlich gegen die Mitbewerber aus Dänemark und Südafrika durchsetzen und richtet mit Hilfe der Stoke Mandeville Federation die Spiele aus.

2.2.1.2.4.1980 Geilo / Norwegen⁴⁴

Olympiade findet in Lake Placid, USA statt. (Gründe konnten auch durch direkte Anfragen an das IPC sowie andere Quellen nicht ermittelt werden)

2.2.1.2.5.1984 Stoke Mandeville & New York / England & USA⁴⁵

Da das Olympische Komitee der Olympischen Spiele in Los Angeles, kurzfristig die Ausrichtung der Behindertenolympiade absagten, musste zum 5. Mal in Folge die Paralympics an einem anderen Ort ausgetragen werden, als die Olympischen Spiele. Der Verband der Rollstuhlsportler entschied sich dazu, die Weltspiele in ihrer eigent-

⁴⁰ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Heidelberg_1972 [13.08.2005 18:00]

⁴¹ vgl. <http://www.bsberlin.de/DesktopDefault.aspx?tabid=28&tabIndex=-1> [13.08.2005 18:00]

⁴² vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Arnhem_1980 [13.08.2005 ; 18:00]

⁴³ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Arnhem_1980/ [13.08.2005; 18:00]

⁴⁴ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Geilo_1980/ [13.08.2005; 18:00]

⁴⁵ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Stoke_Mandeville_New_York_1984/ [13.08.2005; 18:00]

lichen Heimat in Stoke-Mandeville auszutragen. Die anderen Behindertengruppen schlossen sich zusammen und traten in New York gegeneinander an.

2.2.1.2.6.1984 Innsbruck / Österreich⁴⁶

Das jugoslawische Sarajevo sagt die Ausrichtung der dritten Winterspiele der Behinderten ab, bindet aber in das olympische Programm Riesenslalom für körperbehinderte Skiläufer als Demonstrationssportart mit ein.

2.2.1.2.7.1988 Innsbruck / Österreich⁴⁷

Wegen finanzieller und organisatorischer Probleme sagt Calgary, die Stadt der Olympischen Winterspiele, die Ausrichtung der Winterparalympics ab. Deshalb führt Innsbruck zum zweiten Mal hintereinander die Winterspiele der Behinderten durch.

2.2.1.3. Neue Generation der Spiele (1988 – heute)

Trotz dem Erfolg der Spiele (gemessen an den steigenden Teilnehmer-, Publikumszahlen), entschieden die Organisatoren, dass in Zukunft keine Teilung mehr vorgenommen werden sollte, da die Spiele eine Einheit der Sportler repräsentieren sollen. Bereits 1982⁴⁸ gründeten die vier Weltverbände der Behinderten, die Cerebral Palsy International Sports and Recreation Association (CP-ISRA), die International Blind Sports Association (IBSA), die International Sport Organization for the Disabled (ISOD), und die International Stoke Mandeville Games Federation (ISMGF) - zusammen die International Coordinating Committee of World Organizations for the Disabled (ICC). Das sich 1988 im Anschluss an die Spiele in Innsbruck in Internationales Paralympisches Komitee (IPC) umbenannte und ab den Spielen 1988 in Seoul für die Organisation der Paralympischen Spiele zuständig war.

2.2.1.3.1.1988 Seoul

Die ersten Spiele, die von der ICC veranstaltet wurden, gelten als richtungweisend.

⁴⁶ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Innsbruck_1984/ [13.08.2005; 18:00]

⁴⁷ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Innsbruck_1988/ [13.08.2005; 18:00]

⁴⁸ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/IPC/About_the_IPC/ [13.08.2005; 18:00]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Die Sportler nutzten die gleichen Stadien und Wettkampfstätten, wie bereits die Sportler der Olympischen Spiele wenige Wochen vorher und wohnten in einem eigens errichteten Olympischen Dorf, das speziell für die Bedürfnisse der Behinderten konzipiert wurde.

2.2.1.3.2.1992 Barcelona bis 2004 Athen

Auch die Paralympischen Spiele in Barcelona gelten als Meilenstein in der Geschichte des Behindertensports. Wie schon vier Jahre zuvor fanden die Wettkämpfe an den gleichen Stätten wie die Olympischen Spiele statt. Das Publikumsinteresse stieg weiterhin, 65.000 Interessierte besuchten die Eröffnungsveranstaltung live und Millionen – weltweit – verfolgten diese an den Fernsehschirmen. Dieser Trend setzt sich bis heute fort, denn auch die darauf folgenden Spiele in Barcelona (1992), Atlanta (1996), Sydney (2000) und Athen (2004) waren sehr erfolgreich.

2.2.2. Namensgebung

Die Bezeichnung „Paralympics“ wird offiziell erst seit 1988 verwendet. Vorher sprach man von „Weltspielen der Gelähmten“, „Olympiade der Behinderten“ oder „Weltspielen der Behinderten“. Zum ersten Mal ist der Begriff Paralympics 1968 bei den Spielen in Japan aufgetaucht. Ludwig Guttman bestand⁴⁹ allerdings darauf, dass die Spiele als Stoke-Mandeville Games in der Öffentlichkeit auftraten. Deshalb wurde dieser Name zu diesem Zeitpunkt nicht offiziell verwendet.

Es gibt insgesamt drei Bedeutungen, für die das „Para“ steht bzw. stand. Als Paralympics erstmals bei den Weltspielen in Tokio verwendet wurde nahmen nur Rollstuhlfahrer an den Spielen teil. Zur damaligen Zeit stand das Para für den englischen Ausdruck für Lähmung „paralysis“. Man sprach also von den Olympischen Spielen der Gelähmten, den „Paralysis-Olympics“⁵⁰.

Mit dem Hinzukommen von anderen Behindertengruppen – Blinde, geistig Behinderte, Amputierte - wurde die Ableitung von Paralyse allerdings unzutreffend. Deshalb leitet man heute die Bedeutung von Para entweder vom altgriechischen „para“⁵¹ (ne-

⁴⁹ vgl. <http://www.bsberlin.de/DesktopDefault.aspx?tabid=28&tabIndex=-1> [13.08.2005 ; 18:00]

⁵⁰ vgl. <http://www.goethe.de/kug/ges/spr/thm/de148861.htm> [13.08.2005; 18:00]

⁵¹ vgl. <http://www.languagecourse.net/online-woerterbuch/out.php3?site=1062254721> [13.08.2005; 18:00]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

ben) oder von parallel ab. Bei beiden Ableitungen wird betont, dass die Paralympischen Spiele zeitlich und räumlich eng verbunden sind und beide Veranstaltungen zumindest theoretisch gleichberechtigt sind.

Standortübersicht der Paralympischen Sommerspiele (Tabelle 4)		
Jahr	Paralympics in	Olympia in
1960	Rom	Rom
1964	Tokio	Tokio
1968	Tel Aviv	Mexico City
1972	Heidelberg	München
1976	Toronto	Montreal
1980	Arnheim	Moskau
1984	New York / Stoke Mandeville	Los Angeles
1988	Seoul	Seoul
1992	Barcelona	Barcelona
1996	Atlanta	Atlanta
2000	Sydney	Sydney
2004	Athen	Athen

Standortübersicht der Paralympischen Winterspiele (Tabelle 5)		
Jahr	Paralympics in	Olympia in
1976	Örnsköldsvik	Innsbruck
1980	Geilo	Lake Placid
1984	Innsbruck	Sarajevo
1988	Innsbruck	Calgary
1992	Albertville	Albertville
1994	Lillehammer	Lillehammer
1998	Nagano	Nagano
2002	Salt Lake City	Salt Lake City
2006	Turin	Turin
2010	Vancouver	Vancouver

2.2.3. Paralympisches Logo⁵²

Mit der Entwicklung des Behindertensports und der fortschreitenden Emanzipation der Paralympics, veränderte sich auch das Logo der Paralympics. Mit Beginn der ersten Olympischen Spiele der Behinderten 1960 nutzten die Ausrichter das traditionelle Olympische Symbol mit den 5 Ringen.

In der Amtszeit Juan Antonio Samaranchs, von 1980 – 2001 IOC-Präsident, vermarktet dieser mehr und mehr das Olympische 5-Ringe Symbol und den Begriff „Olympia“. Das wirkte sich auch auf die, immer größer werdenden Paralympischen Spiele aus, denn 1983 fordert Samaranch, dass der „Missbrauch“⁵³ den die Behinderten mit olympischen Begriffen, Bezeichnungen und Symbolen betreiben gestoppt werden solle. Als Gegenleistung bot das IOC dem IPC finanzielle Unterstützungen und die Gelegenheit, Demonstrationswettbewerbe bei den Olympischen Spielen durchzuführen.



Drei „Tae-Geuks“ Logo 1994 – 2004
(Abb. 2)

1988 wurde in Seoul ein neues Symbol für die Spiele, das aus fünf Tränen (fünf „Tae-Geuks“) bestand präsentiert. Die fünf Tränen bzw. Tropfen sollten die fünf Meere und Kontinente analog zu den 5 Ringen der Olympischen Spiele darstellen. Die Anordnung in einer W-Form sollte an das Wort „Welt“ erinnern sein und Harmonie und Einheit aller Behinderten der Welt ausdrücken



Fünf „Tae-Geuks“ Logo 1988 – 1994 (Abb. 3)

Bereits 1991 äußert das IOC wieder Bedenken, dass das 5-Tränen/Tropfen-Logo eine „zu verwirrende Ähnlichkeit“⁵⁴ mit dem offiziellen Symbol der Olympischen Spiele hätte. Das IOC befürchtete abermals Beeinträchtigungen bei der Vermarktung und verbot dem IPC die Verwendung des Logos für die Paralympischen Winterspiele in Lillehammer.

⁵² vgl. [http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/IPC/About the IPC/IPC Symbol and Motto/](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/IPC/About_the_IPC/IPC_Symbol_and_Motto/) [02.08.2005 ; 18:30]

⁵³ vgl. <http://www.bsberlin.de/DesktopDefault.aspx?tabid=28&tabIndex=-1> [13.08.2005; 18:00]

⁵⁴ vgl. <http://www.bsberlin.de/DesktopDefault.aspx?tabid=28&tabIndex=-1> [13.08.2005 ; 18:00]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Die verhältnismäßig kurze Zeitspanne, die für eine Neufindung blieb – die nächsten paralympischen Spiele waren bereits in 2 Jahren – und auch der Wunsch, dass die Öffentlichkeit das neue Symbol wieder erkennen solle führten dazu, das alte Logo nur leicht abzuändern. Die „Tae-Geuks“ wurden von 5 auf 3 reduziert und in einen Kreis, ineinander verhakt. Die Farben der Tropfen Rot, Grün und Blau repräsentierten zum einen die häufigsten in internationalen Flaggen auftauchenden Farben und zum anderen das damals gültige Motto⁵⁵: „Mind (Rot = Sinn), Body (Grün = Körper), and Spirit (Blau = Geist).

Das Logo mit den drei Tropfen wurde dann, bis einschließlich der Paralympischen Spiele 2004 verwendet. Das neue Symbol soll in Verbindung mit dem neuen Motto „Spirit in Motion“ einen neuen Geist verbreiten und Bewegung symbolisieren. Die Farbsymbolik blieb erhalten einzig die Form der Tropfen



„Spirit in Motion“ Logo 2004 - heute (Abb. 4)

sowie die Anordnung wurden verändert. Nun besteht das Logo aus drei „agitos“ (spanisch für „Ich bewege“) – schmalen gebogenen Haken, die sich bildlich um ein Zentrum bewegen. Hier soll die Rolle des IPC betont werden, Sportler aus aller Welt zusammen zu bringen und diesen die Möglichkeit zu geben gegeneinander anzutreten.

2.3. Sportarten

Die Sportarten, die im Behindertensport ausgeübt werden stehen mittlerweile in Ihrer Vielfalt dem Sport der Nichtbehinderten kaum mehr nach. Grundsätzlich lässt sich mittlerweile jede Sportart durch Anpassungen auch für Behinderte ausüben. Diese Anpassungen können bei Körperbehinderten in Form von Prothesen oder speziellen Rollstühlen erfolgen oder bei Blinden durch akustische Hilfsmittel oder spezielle Führer geschehen.

⁵⁵ http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/IPC/About_the_IPC/IPC_Symbol_and_Motto/ [13.08.2005 ; 18:00]

2.3.1. Teamsportarten (Basketball, Fußball... etc.)

Bei Teamsportarten wird in der Regel ein Punktesystem verwendet. Stark eingeschränkte Spieler erhalten einen niedrigen Punktwert, weniger Eingeschränkte einen höheren Wert. Dies ermöglicht es, dass ungeachtet der Behinderung eine Mannschaft geformt werden kann.

Beim Rollstuhlbasketball geht die Punkteskala, die vom Fachverband für Rollstuhlbasketball des Deutschen Rollstuhl-Sportverbands festgelegt wird, von 1 – 4,5 Punkte.⁵⁶ Der Fachverband legt die Merkmale, mit deren Hilfe eine Klassifizierung der einzelnen Spieler erfolgt, fest. Typische Behinderungen für 1-Punktspieler sind Paraplegie ohne Muskelkontrolle über den Unterleib bzw. für 4,5-Punktspieler eine einseitige Amputation unterhalb des Knies. Ein Sportler der Rollstuhlbasketball spielt muss nicht auch zwangsläufig im täglichen Leben an den Rollstuhl gebunden sein. So kommt es, dass beispielsweise, dass unter die Kategorie der 4,5 Punkte Spieler auch Nichtbehinderte fallen, die auch im normalen Spielbetrieb der Ligaspiele spielberechtigt sind. Die Summe der fünf Feldspieler darf insgesamt 14,5 nicht überschreiten.

Grundsätzlich⁵⁷ sind die Regeländerungen zum Sport der Nichtbehinderten nur minimal. Feldgröße, Anzahl der Spieler, Spielzeiten stimmen meist überein. Häufig wird nur der Behindertensport funktional angepasst. So gibt es beim Rollstuhlbasketball natürlich keine Schrittfehler, sondern Schubfehler. Statt den zwei Schritten im „normalen“ Basketball darf der Rollstuhlfahrer 2 Schübe mit seinem Rollstuhl machen, ungeachtet der Entfernung, die er damit zurücklegt.

Je nach Behinderung und Sportart gibt es natürlich eigene Regelanpassungen. Für jede Behinderung und alle möglichen Sportarten hier die Regelanpassungen aufzuzählen würde den Rahmen sprengen und wäre nicht zweckmäßig.

2.3.1.1. Sonderfall Blinde

Für Blinde Sportler ist das Ausüben von Mannschaftssportarten sehr problematisch, da die Koordination zu den Mitspielern und den direkten Gegenspielern nur schwer möglich ist. Das reduziert die Möglichkeiten Blinder, an Mannschaftssportarten teil-

⁵⁶ vgl. <http://www.drs-rollstuhlbasketball.de/documents/kommissionen/5/MERKMALE.htm> [20.10.2005; 23:00]

⁵⁷ vgl. Interview mit Henry Rippl vom 11.06.2005

zunehmen enorm. Einzige Sportart, die speziell für Blinde entworfen wurde ist das „Goalball“. Goalball ist eine Art Handball, bei dem es durch akustische Signale im Ball und am Tor den Blinden möglich gemacht wird die oben genannten Probleme zu beseitigen und in der Mannschaft Sport zu betreiben.

2.3.2. Einzelsportarten

Bei den Einzelsportarten sollen üblicherweise Einzelleistungen verglichen werden. Verschiedene Leistungspotentiale und unterschiedliche Funktionseinschränkungen machen dies schwierig. Um dennoch Gleichheit zu Schaffen werden Klassifizierungen vorgenommen.

2.4. Klassifizierung

Faire Wettkämpfe im Sport setzen voraus, dass alle Teilnehmer unter gleichen Bedingungen gegeneinander antreten können. Physische Rahmenbedingungen sollen beim Leistungsvergleich außer Acht gelassen werden. Um dies zu sichern werden Klassifizierungen vorgenommen. Beim Nichtbehindertensport sind bekannte Beispiele die Einteilung in Gewichtsklassen beim Gewichtheben oder diversen Kampfsportarten, aber auch die Einteilung in Altersklassen wie beim Fußball (A-Jugend, B-Jugend, etc.).

2.4.1. Ziel der Klassifizierung

Die Klassifizierung^{58 59 60} hat das Ziel Menschen, die sonst wenig Aussicht auf sportlichen Erfolg hätten, zur aktiven Teilnahme am Wettkampfsport zu motivieren und gleichzeitig Wettkämpfe durch ein homogeneres Teilnehmerfeld spannender zu machen, was wiederum den Sport für die Zuschauer interessanter machen kann.

Die Ziele der Klassifizierung sind also gerade für den Behindertensport bedeutend. Möglichst viele Behinderte zum Behindertensport zu motivieren und das geringe Publikumsinteresse zu steigern.

⁵⁸ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Classification [19.08.2005; 19:25]

⁵⁹ vgl. <http://www.stefan-gaggl.com/behindertensport.php/> [19.08.2005; 19:25]

⁶⁰ vgl. <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=47> [19.08.2005; 19:25]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Reichen beim Gewichtheben, Ringen oder Boxen der Nichtbehinderten 8 Klassen aus, stellt sich die Einteilung beim Behindertensport deutlich komplexer dar. Sportler die an den Rollstuhl gebunden sind haben andere Einschränkungen als Blinde oder beinamputierte Athleten. Sportler mit Behinderungen an den Armen sind zu anderen Leistungen imstande als Sportler die an einer spastischen Lähmung leiden.

Um einen absolut fairen Leistungsvergleich zu gewährleisten sind sehr viele Klassen notwendig, die auf unterschiedliche Weise eingeteilt werden können und müssen.

2.4.2. Arten der Klassifizierung⁶¹

Zum einen gibt es die Klassifizierung, die die Art der Behinderung berücksichtigt. Amputierte, Blinde und Sehbehinderte, spastisch Gelähmte und Rollstuhlfahrer werden eigenen Gruppen zugeordnet. Jede Gruppe kann nochmals bis zu 9 weitere Untergliederungen, je nach Ausmaß der Behinderung Der Deutsche Behindertensportverband sowie das Paralympische Komitee trennen die Behinderten in die 5 Hauptgruppen Sehgeschädigte / Blinde, Körperbehinderte (stehend), Rollstuhlfahrer, spastisch Gelähmte sowie geistig Behinderte.

Klassifizierungsgruppen nach dem DBS (Tabelle 6)

Behinderung	Anzahl der Klassen
Sehschädigung/ Blindheit	3
Körperbehinderung, stehend	7
Rollstuhlfahrer	4 "Track" 8 "Field"
Spastisch Lähmungen	7
Geistige Behinderung	1

Bei den Rollstuhlfahrern wird zusätzlich noch zwischen „Track“ und „Field“ Wettbewerben unterschieden. Trackwettbewerbe sind Bahnwettbewerbe wie Rollstuhllernen. Fieldwettbewerbe sind technische Disziplinen wie Weitwurf und Kugelstoßen.⁶²

Soweit möglich versucht man allerdings die funktionale Klassifizierung durchzuführen, bei der die Leistungspotentiale der Sportler untersucht werden. Hierbei werden

⁶¹ vgl Deutsches Ärzteblatt, 02.08.2004, Medizinische Aspekte im Behindertensport, Andreas Schmid

⁶² vgl. <http://www.oepc.at/download/Klassifizierung.pdf>

ärztlich Diagnosen als Grundlage genommen um die Leistung der Sportler zu ermitteln und so ein homogenes Wettbewerberfeld zu erzeugen, das sich aus verschiedenen Behinderungsarten zusammensetzen kann. Dies kommt beispielsweise beim Rollstuhlsport zum Einsatz. (Vgl. 2.3.1 Teamsportarten (Basketball, Fußball... etc.)) Bei der Klassifizierung ist es notwendig die sportlich-funktionellen Beeinträchtigungen sinnvoll zusammenzufassen.

2.5. Allgemeine Fragestellungen

2.5.1. Sind die Ziele des Behindertensportes realisierbar?

Um diese Frage beantworten zu können muss man zunächst die Ziele und Absichten des Behindertensports nach äußeren und inneren Zielen unterscheiden.

Zu den inneren Zielen gehören die positiven Auswirkungen, die der Sport – besonders auch auf die persönliche Situation der Sportler – mit sich bringt. Verbesserung der physischen Kondition⁶³, eine psychische Stabilisierung durch einen engen Kontakt zu „Leidensgenossen, aus deren Erfahrungen der Betroffene Kraft schöpfen kann. Besonders für die Behinderten, die nicht von Geburt an behindert waren und vor ihrer Behinderung aktiv Sport betrieben haben kann er eine Signalwirkung haben, immer noch einen Wert zu haben und auch mit den neuen Funktionseinschränkungen Leistungen erbringen zu können.

In einigen Fällen kann auch Behindertensport für den Betroffenen hilfreich für den Alltag sein, z.B. für Beinamputierte mit Prothesen oder Rollstuhl, die durch die sportliche Aktivität Routine mit den neuen Hilfsgeräten sammeln können.

Unter die äußeren Ziele fallen neben einer Verbesserung der Wahrnehmung Behinderter durch Dritte auch eine Emanzipation des Behindertensports, eine Anerkennung der Leistungen, die die Behinderten erbringen können.

⁶³ vgl. Positionspapier des DBS, Seite 1, 1.1 Handlungsmaxime, Stand 09/2002

2.5.1.1. Erreichbarkeit der inneren Ziele

Die positiven Auswirkungen auf die physische und psychische Verfassung des Behinderten sind von Medizinern größtenteils anerkannt⁶⁴. Problematisch ist nicht die Frage nach dem Sinn des Behindertensports, sondern die Frage, wie es zu ihm kommt. An dieser Stelle muss, zwischen Menschen mit angeborener Behinderung und Menschen, die sich im Laufe eines Lebens eine Behinderung zugezogen haben, unterschieden werden.

Für Menschen mit einer Behinderung, die später in ihrem Leben eingetreten ist, spielt in erheblichem Maß der Rehasport, bzw. der medizinisch verschriebene Sport eine Rolle. Der Arzt nimmt hier eine Schlüsselrolle ein, den Behinderten zum Sport zu motivieren und zunächst eine seiner Behinderung gerechten Rehasportmaßnahme vorzugeben. Rehasport findet üblicherweise in Gruppen von 5 bis 15 Teilnehmern⁶⁵ statt und ist zeitlich begrenzt, so dass innerhalb der Maßnahme zwar viele positive Effekte erzielt, aber nicht vertieft werden können. Deshalb soll so der Behinderte zu einer Fortführung des Sports auch nach der Maßnahme motiviert werden. Die Ärzte nehmen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung zwischen Sport und Behinderung ein.

Nach einer Ärztebefragung der Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin⁶⁶, in der rund 800 Ärzte nach ihrem Wissen und Einschätzungen zum Sport als therapeutische Maßnahme befragt wurden, stellte sich heraus, dass zwar 99,2 % der befragten Ärzte körperliche Betätigung für die Gesundheit als unverzichtbar erachten. 80% der befragten Ärzte verschreiben selbst regelmäßig den Behinderten Sport im Rahmen einer Bewegungstherapie, aber nur rund 50% der Befragten schätzten ihr Wissen zu diesem Thema als gut ein.

So besteht die Gefahr, dass nicht ausreichend auf die Belange des Behinderten eingegangen wird. Eine nicht optimale Rehamassnahme kann so unter Umständen die Bedürfnisse des funktional Eingeschränkten nicht erfassen und die positiven Effekte verringern. Beispielsweise bei Therapiegruppen, mit denen sich der Behinderte nicht identifizieren kann.

⁶⁴ vgl. Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, Jahrgang 52, Nr. 5, 2001 Seite 176

⁶⁵ vgl. Deutsches Ärzteblatt, Jg. 101., August 2004, A2178, Rehabilitationsport

⁶⁶ vgl. Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, Jahrgang 52, Nr. 5, 2001 Seite 177

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Für Menschen, die seit ihrer Geburt an einer Behinderung leiden gelten andere Rahmenbedingungen. Diesen fehlt es, im Vergleich zu den beispielsweise durch einen Unfall Behinderten, häufig an Motivation Sport – vor allem auf Leistungssportebene – zu betreiben. Dies zeigt sich unter anderem an dem relativ niedrigen Anteil dieser Gruppe bei den Teilnehmern der Paralympics 1996. So stellte die tschechische Auswahl⁶⁷ insgesamt 62 Teilnehmer für das Sportereignis, von denen nur neun von Geburt an behindert sind. Grund hierfür kann es sein, dass eine Hinführung zum Sport, wie innerhalb der Rehamaßnahmen fehlt oder als weiterer Grund, dass eben keine verlorene Freiheit durch den Sport kompensiert werden muss.

2.5.1.2. Erreichbarkeit der äußeren Ziele

Neben den rein medizinisch – psychologischen Aspekten, versucht der Behindertensport auch nach Außen eine Einstellung zu verkörpern. In der heutigen Gesellschaft werden Behinderte häufig noch als nicht gleichberechtigte Teilhaber am öffentlichen Leben wahrgenommen. Behinderte werden als schwach und weniger Leistungsstark gesehen.

Genau diesem soll der Behindertenleistungssport entgegenwirken. Mit öffentlichen Veranstaltungen soll das Fremdbild der Öffentlichkeit der Realität angepasst werden. Betrachtet man diese Versuche anhand der größten Behindertensportveranstaltung – den Paralympics – erkennt man einige Dinge, die dem Erreichen der Ziele helfen aber auch Probleme, die diesen Zielen entgegenwirken.

Mit den verschiedenen Behindertenklassen ergeben sich verschiedene Klassifizierungen. Diese wiederum führen zu einer riesigen Anzahl an Medaillenwettbewerben. Gab es z. B. bei den Paralympics insgesamt 519 Goldmedaillen⁶⁸ (0,13 Goldmedaillen / Teilnehmer), gab es bei den Olympischen Spielen im gleichen Jahr nur 308 Goldmedaillen⁶⁹ (0,03 Goldmedaillen / Teilnehmer) für die Sportler zu holen (bei fast der dreifachen Anzahl an Sportlern). Die Klassifizierungen sind für den sinnvollen Behindertensport logisch und notwendig und lassen sich nicht umgehen aber haben eine Medailleninflation zur Folge. Für den Beobachter nimmt mit steigender Anzahl

⁶⁷ vgl. Motivierung zur Durchführung des Sports bei körperlich Behinderten, Jaroslav Potmesil, Seite 2

⁶⁸ www.paralympia.de/Athen2004 [15.09.2005]

⁶⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Sommerspiele [15.09.2005]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

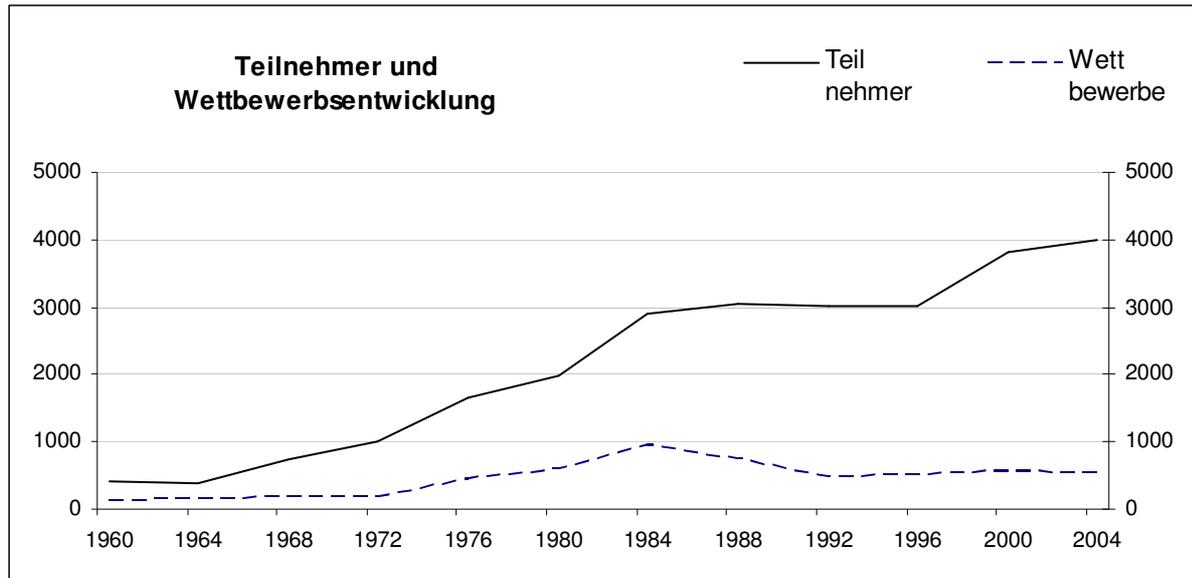


Schaubild Teilnehmer u. Wettbewerbsentwicklung Paralympics (Abb. 5)

der Medaillen der subjektive Wert einer Medaille ab. Somit wird der Behindertensport für den Zuseher unattraktiver und unübersichtlicher. Dieses Problem erkannten die verantwortlichen Organisatoren bereits früh. 1984 nahm mit fast 1000 Medaillenwettbewerben die Zahl der ausgegeben Medaillen ihren Höchststand ein. Seitdem versucht das IPC bewusst, die Zahl der Wettbewerbe möglichst gering zu halten. (Vgl. Schaubild Teilnehmer u. Wettbewerbsentwicklung Paralympics (Abb. 5)) Hieraus ergibt sich ein Zielkonflikt. Einerseits sollen ausgewogene Wettkämpfe veranstaltet werden, an denen möglichst viele Sportler teilnehmen sollen, andererseits soll der Sport auch Werbewirksam verkauft werden können.

Ein weiteres Problem, dem sich der Behindertensport stellen muss, ist die Berichterstattung in den Medien. Die Medien, die letztendlich die Schnittstelle zwischen Sport und Publikum bilden, sind unentbehrlich für das Ziel, den Behindertensport der breiten Masse näher zu bringen. Allerdings können sich Probleme durch die Art der Berichterstattung ergeben. Als Folge des öffentlichen Konsumverhaltens – auch im Bezug auf Nachrichten neigt die Öffentlichkeit dazu, aus dem Gefühl der sozialen Verantwortlichkeit heraus, Behindertensport bzw. Behinderte allgemein zu heroisieren. Dies ist eines der größten Hindernisse, dass zur vollständigen Integration der Behinderten in die Gesellschaft überwunden werden muss. Soll im Zentrum des Interesses grundsätzlich die sportliche Leistung des Einzelnen sein, steht immer mehr die Person (die Behinderung) im Vordergrund.

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Aktuelles Beispiel ist die umstrittene Aussage Norman Stadlers (Ironman-Hawaii-Gewinner 2004)

„Ein echtes Problem habe ich damit, dass mit Wojtek Czyz ein Behinderter vor mir steht. Ich habe mir 17 Jahre den Hintern aufgerieben, und dann kommt wegen irgendeiner Story ein behinderter Sportler, der das seit zwei Jahren macht, da vorne rein, weil er in Athen den Bundeskanzler umarmt hat.“⁷⁰

Grund für seine Aussage ist, dass Wojtek Czyz, dreifacher Goldmedaillengewinner bei den Paralympics 2004, fünfter bei der Wahl zu Deutschlands Sportler des Jahres wurde und Stadler nur den neunten Platz belegte.

Auch wenn die Aussage auf den ersten Blick unsportlich erscheint, wirft sie dennoch die Frage auf, welche Bedeutung heute Sportler haben. Die Wahl der Sportler bei diesem Preis wird durch erfahrene Sportjournalisten durchgeführt, deshalb kann man anhand der Platzierung der einzelnen Sportler den Umfang des Medieninteresses zu den einzelnen Sportlern ableiten.

Ein positives Zeichen für den Behindertensport ist es sicherlich, dass ein Behindertensportler sich unter den Top 5 platzieren konnte. Wenn aber nur seine Behinderung der Grund hierfür war ist das eher als Rückschritt für den Behindertensport zu werten. Eine Gleichstellung des Behinderten- mit dem Nichtbehindertensport muss auch eine Gleichbehandlung aller Sportler bedeuten. Alles andere wertet die Leistungen die von den behinderten Sportlern erbracht werden ab.

2.5.2. Stellung der Paralympics im gesamtolympischen Konzept

„Das IPC und das Internationale Olympische Komitee (IOC) können auf viele Jahre der engen Kooperation zurückblicken“⁷¹. Dies ist der erste Satz, der auf der Webseite des Internationalen Paralympischen Komitees, dem interessierten Leser die Frage nach den Beziehungen zwischen IOC und IPC beantworten soll. Genauer beschrieben wird die Kooperation so, dass schon immer die Paralympics im gleichen Jahr wie die Olympischen Spiele ausgetragen wurden und, dass seit 1988, den Spielen in Se-

⁷⁰ http://www.rhetorik.ch/Aktuell/05/01_03.html [21.11.2005; 18:00]

⁷¹ http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/IPC/About_the_IPC/IPC_IOC_Cooperation/ [30.11.2005; 15:00]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

oul, die Wettkämpfe in der gleichen Stadt, sogar in den gleichen Sportstätten, stattfinden.

Den Grund, dass seit 1960 die Paralympics im Jahr der Olympischen Spiele stattfinden, als Argument für erfolgreiche Kooperation zu werten ist sehr fragwürdig, wenn man berücksichtigt, dass die ersten Paralympics unabhängig vom IOC entstanden sind. Organisatoren damals waren das Nationale Olympische Komitee Italiens, sowie das INAIL (Vgl. 2.2.1.1 1960 Premiere in Rom). Außerdem existiert das Paralympische Komitee erst seit 1982.

Im Laufe der Zeit wurde der Kontakt zwischen den Organisationen zwar hergestellt und vertieft, aber von einer engen Kooperation zu sprechen ist, wenn man die Logoproblematik berücksichtigt, nicht nachvollziehbar. (Vgl. 2.2.3 Paralympisches Logo).

Dass seit 1988 die Wettkämpfe immer an den gleichen Wettkampfstätten stattfanden und somit die Bindung der Veranstaltungen aber auch die Qualität verbessert haben, ist bekannt. Hauptsächlich nahm die Qualität aber dadurch zu, dass erstmals ein eigener Verband die Spiele organisiert hat in Folge der bi-kontinentalen Spiele 1984. Davor mussten die Spiele wiederholt gegen die Ablehnung der Ausrichterstädte kämpfen, die häufig mit fragwürdiger Begründung, kurzfristig die Paralympics absagten. Angefangen mit den Spielen in Mexico City, die abgesagt wurden da die Verantwortlichen den Sportlern die Höhe nicht zumuten wollten, über die Spiele in München, bei denen das Olympische Dorf kurz nach den Olympischen Spielen abgerissen werden musste, gab es allerlei Absagegründe.

Mit der Einführung des ICC, dem seit 1982 verantwortlichen Organisator war auch eine bessere Abstimmung mit dem IOC möglich. In der Vergangenheit war die Kooperation also nicht so gut, wie sie vom IOC / IPC dargestellt wird.

Neue Konzepte für zukünftige Veranstaltungen versprechen eine deutliche Besserung, denn die Vergabe der Olympischen Spiele ist durch eine im Jahr 2001 getroffene Vereinbarung mittlerweile zwingend mit der Ausrichtung der Paralympics verbunden.

2.6. Körperbehindertensport in der Metropolregion Rhein-Neckar

2.6.1. Rollstuhlbasketballabteilung des SG-Kirchheim

Die SG-Kirchheim existiert seit 1945 im Heidelberger Stadtteil Kirchheim. Insgesamt untergliedert sich das Sportangebot des Vereines in 11 Sportarten, worunter neben Fußball, Leichtathletik und Tennis auch eine Rollstuhlbasketballmannschaft fällt.

Zurzeit spielt die erste Mannschaft der SGK-Rollis in der Regionalliga Mitte des Deutschen Rollstuhlbasketballbunde. Hierzu muss gesagt werden, dass die Mannschaft letztes Jahr (Saison 2004/2005) noch in der 2. Bundesliga spielte, aber durch viele Abgänge von tragenden Spielern sich dazu entschied freiwillig eine Liga abzustiegen. Die letzten großen Erfolge waren der Gewinn der Deutschen Meisterschaft in der Saison 2002/2003 und der Vizepokalsieg im gleichen Jahr.

Es gibt insgesamt drei Mannschaften bei den SGK-Rollis. Die Jüngsten spielen bei den „Rookies“, bei denen hauptsächlich versucht wird den Umgang mit dem Rollstuhl, spielerisch zu vermitteln. Die „Wildcats“ sind die Jugendmannschaft des SGK. Neben Jugendlichen spielen bei den Wildcats auch Rollstuhlbasketballneulinge mit, um dort den Umgang mit Sportgerät und Sportart zu erlernen. Bei ausreichend großen Fortschritten kann der Spieler dann in die „Erwachsenenmannschaft“ wechseln.

Der Einzugsbereich des Vereins, umfasst etwa eine bis zu 90-minütige Fahrzeit der Spieler, die durch die relativ geringe Zahl an Rollstuhlbasketballvereinen, gemessen an der Zahl anderer Sportarten, einen weiteren Weg zurücklegen müssen, um den Sport ausüben zu können. Interessant bei der Betrachtung der Mannschaft ist, dass von den 12 Stammspielern, die am Spielbetrieb in der Liga teilnehmen, drei an gar keiner Behinderung leiden.

Das Training der Mannschaft findet in den gleichen – vereinseigenen - Sportstätten, wie das Training der Nichtbehindertenmannschaften statt. Die Rollstuhlbasketballabteilung, ist allen anderen Sparten des Vereins gleichgestellt.

3. Geistig Behinderte (Birgit Pfisterer)

3.1. Geistige Behinderung allgemein

3.1.1. Geistige Behinderung

Als geistig behindert werden Menschen bezeichnet, bei denen eine angeborene oder frühzeitig erworbene Verminderung der intellektuellen Fähigkeiten vorliegt. Diese beeinträchtigt unter anderem die sprachliche und motorische Entwicklung und macht eine selbständige Lebensführung kaum möglich.⁷²

3.1.2. Verbreitung der geistigen Behinderung

Es gibt verschiedene Untersuchungen zur geistigen Behinderung, in der Regel wird von einer Quote zwischen 0,5% und 1,0% eines Geburtsjahrgangs ausgegangen.⁷³

3.1.3. Entstehung der geistigen Behinderung

Es gibt viele verschiedene Faktoren, die zu einem Zustand, bei dem man von einer geistigen Behinderung spricht, führen können. Es gibt die Möglichkeit der angeborenen geistigen Behinderung, die z.B. beim Down-Syndrom oder bei Erbkrankheiten vorliegt. Ein erhöhtes Risiko für eine geistige Behinderung liegt vor, wenn die Mutter während der Schwangerschaft Alkohol, Drogen oder Nikotin konsumiert. Eine häufige Ursache von geistigen Behinderungen ist der Sauerstoffmangel beim Geburtsvorgang. Im Laufe des Lebens kann eine geistige Behinderung z.B. durch Unfälle entstehen, wenn dadurch bestimmte Teile des Gehirns verletzt werden. Oftmals lässt sich bei einer geistigen Behinderung jedoch keine genaue Aussage zur Entstehung machen.⁷⁴

3.1.4. Bildung der geistig Behinderten

Geistig Behinderte besuchen in der Regel spezielle Schulen und Kindergärten, deren

⁷² vgl. http://www.wissen.de/xt/default.do?MENUID=40.156.538&MENUNAME=InfoContainer&OCCU_RRE-CEID=SL0011735526.SL0011735526.TM01-FullContent&WissenID=Q2jCwzf2coW2Z6ve4BP_GBTcguwF-WxOtNs0QYUYz4Rau42LzmEf|5453196776813958661/182718476/6/7063/7063/7003/7003/7063/1|2058059664663110946/182718474/6/7063/7063/7003/7003/7063/-1|1130939073372 [03.11.2005 ; 10:27]

⁷³ vgl. <http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Sven.Bielski/Haeufi.htm> [03.11.2005; 11:50]

⁷⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Geistige_Behinderung#Ursachen [03.11.2005; 09:47]

Aufgabe es ist, sie in ihrem Lernprozess zu fördern. Oftmals gibt es auch Versuche die Kinder und Jugendlichen in Regelschulen zu integrieren, hier stehen ihnen dann ebenfalls speziell ausgebildete Pädagogen zur Seite. Ziel dieser schulischen Bildung ist es, den geistig Behinderten eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bildung mit auf den Lebensweg zu geben sowie sie zu einer gewissen Selbständigkeit zu erziehen.⁷⁵

3.1.5. Geistig Behinderte in der Arbeitswelt

Die meisten geistig Behinderten arbeiten in Werkstätten für behinderte Menschen, die dem zweiten Arbeitsmarkt angehören, also (staatlich) subventioniert sind. Diese entstanden in Deutschland Anfang der 60er Jahre. Hier führen die Behinderten Tätigkeiten aus, die ihren Fähigkeiten entsprechen und werden auch über die Tätigkeit hinaus von speziell ausgebildetem Personal betreut. Einige wenige geistig Behinderte haben den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt geschafft, es gibt Unternehmen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, behinderte Menschen zu fördern. Diese Tendenz nimmt in den letzten Jahren angesichts der allgemeinen Konjunktur- und Arbeitsmarktsituation jedoch ab.

3.1.6. Geistig Behinderte in der Gesellschaft

Geistig behinderten Menschen sind in der Regel nicht in der Lage einen eigenen Haushalt zu führen. Früher lebten diese Menschen oft ihr ganzes Leben völlig isoliert in Heimen. Heute leben viele auch im Erwachsenenalter weiterhin bei ihren Eltern. Wenn dies nicht möglich oder vom Betroffenen nicht erwünscht ist gibt es geeignete Wohnmöglichkeiten für geistig Behinderte. Betreutes Wohnen ermöglicht ihnen zum Beispiel ein möglichst selbst bestimmtes Wohnen in einem behüteten Umfeld und auch das Leben in integrativen Dörfern (Beispiel: Johannes-Anstalten in Mosbach⁷⁶) ist eine heutzutage populäre Wohnform.⁷⁷

Es gibt viele Projekte und Initiativen, die sich für eine Einbindung von geistig Behinderten in das gesellschaftliche Leben einsetzen. Trotz allen Integrationsversuchen leben geistig Behinderte auch heute noch am Rande der Gesellschaft.

⁷⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Geistige_Behinderung#F.C3.B6rderung [03.11.2005; 10:11]

⁷⁶ <http://www.jamos.de/> [04.11.2005; 17:13]

⁷⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Geistige_Behinderung#Arbeits-_und_Wohnsituation [03.11.2005; 10:03]

3.2. Sport der geistig Behinderten

3.2.1. Warum sollen geistig Behinderte überhaupt Sport treiben?

Für viele Menschen ist Sport ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Er bietet ihnen sowohl Spaß und Freude als auch eine gewisse Selbstbestätigung. Genau hierum soll es auch beim Sport für geistig Behinderte gehen. Sie sollen durch den Sport ihre individuelle Leistungsfähigkeit erkennen und steigern, vor allem aber in der Gruppe Spaß haben und somit ihre sozialen Bindungen stärken. Die motorischen Fähigkeiten, die bei vielen geistig Behinderten schlecht ausgeprägt sind, können durch den Sport erweitert werden. Außerdem ist Sport ein sehr wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge und hilft Krankheiten und Übergewicht vorzubeugen.

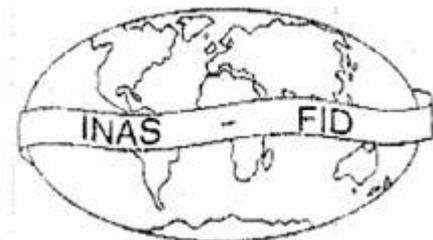
Nicht alle geistig Behinderten sind in der Lage Leistungssport zu betreiben, oder möchten dies tun. Trotzdem soll der Wettkampfsport allen offen stehen, denn für geistig Behinderte sind noch so kleine Erfolgserlebnisse von großer Wichtigkeit im Bezug auf ihr Selbstwertgefühl. Auch der Leistungssport ist für geistig Behinderte in Betracht zu ziehen, wenn keine gesundheitlichen Bedenken dagegen sprechen. Durch regelmäßiges Training, durch Integration in Trainingsgruppen Nichtbehinderter und durch regelmäßige Wettkämpfe kann der Sport ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens werden, wie er es auch für Nichtbehinderte Leistungssportler ist.⁷⁸

3.2.2. Verbände des Sports der geistig Behinderten

3.2.2.1. INAS-FID

Die INAS-FID wurde 1986 gegründet. Ausgeschrieben heißt INAS-FID „International Sports Federation for Persons with Intellectual Disability“, sinngemäß übersetzt bedeutet es „Internationaler Sportverband für Personen mit geistiger Behinderung“. Dementsprechend sieht sich die INAS-FID als Weltverband des Sports der geistig Behinder-

ten an. Auf ihrer Homepage nennt sie als ihre Aufgaben unter anderem eine Plattform für den wettkampforientierten Sport der geistig Behinderten zu sein. Die Wett-



Logo der INAS-FID⁷⁹ (Abb. 6)

⁷⁸ vgl. <http://www.inas-fid.org/About.htm> [31.10.2005; 08:29]

⁷⁹ <http://www.inas-fid.org/images/INAS-FIDlogo.jpg> [20.12.2005; 22:52]

kämpfe sollen nach den Statuten der Weltverbände der Nichtbehinderten (z.B. FIFA, IAAF) ausgetragen werden. Die INAS-FID hat heute 87 Mitgliedsstaaten, wobei europäische Staaten den Großteil ausmachen.⁸⁰

3.2.2.1.1.Paralympics

Die INAS-FID ist ein Gründungsmitglied des International Paralympic Committee (IPC).⁸¹

Bei den Winter-Paralympics 1992 in Tignes/Frankreich waren zum ersten Mal geistig behinderte Sportler vertreten. Sie nahmen am Skilanglauf und an alpinen Skiwettkämpfen teil, allerdings handelte es sich nur um Demonstrationssportarten.⁸²

Bei den Sommerspielen waren sie erstmals 1996 in Atlanta vertreten, jedoch nur mit 56 Teilnehmern in wenigen Schwimm- und Leichtathletikdisziplinen. Ob es sich hierbei um paralympische Entscheidungen oder um reine Demonstrationswettbewerbe handelte ist aufgrund widersprüchlicher Quellen nicht zu sagen.⁸³

Bei den Winterspielen 1998 in Nagano/Japan nahmen geistig behinderte Sportler am Skilanglauf teil. Im Jahr 2000 bei den Paralympics in Sydney, waren geistig Behinderte erstmals in großer Zahl bei Sommerspielen vertreten doch dies sollte zugleich auch die vorerst letzte Teilnahme an den Behinderten-Weltspielen sein. Für geistig Behinderte wurden folgende Sportarten angeboten: Leichtathletik (Klasse T/F 20), Basketball (ID), Schwimmen (Klasse S 14)⁸⁴, Tischtennis (Klasse 11).⁸⁵

Wenn man die Ergebnisse genauer betrachtet, kann man feststellen, dass hier im Gegensatz zu Wettbewerben von Sportlern mit anderen Behinderungen eine gewisse Homogenität vorliegt, d.h. die Leistungen der besten acht einer Disziplin liegen für paralympische Verhältnisse erstaunlich eng beieinander (eine ähnliche Leistungsdichte kommt höchstens im Rollstuhlsport vor). Dies steht für spannende Wettkämpfe.

Doch alle diesbezüglichen Erwartungen an eine paralympische Zukunft wurden im November 2000 jäh zerstört. Der spanische Journalist Carlos Ribagorda setzte die

⁸⁰ vgl. <http://www.inas-fid.org/About.htm> [31.10.2005; 08:29]

⁸¹ vgl. <http://www.inas-fid.org/About.htm> [31.10.2005; 08:29]

⁸² vgl. <http://www.bsberlin.de/DesktopDefault.aspx?tabid=28&tabIndex=-1> [31.10.2005; 10:26]

⁸³ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games/Atlanta_1996/general_information.html [31.10.2005; 11:24]

⁸⁴ vgl. Paralympics 2000, Hrsg. Marianne Buggenhagen, Econ Ullstein List Verlag, ISBN 3-328-00897-7, Seite 163ff

⁸⁵ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Sports/Results/paralympic_events.html?game_id=12 [31.10.2005; 11:25]

Öffentlichkeit vom größten Betrug in der paralympischen Geschichte in Kenntnis. Er, sowie mindestens 14 weitere Mitglieder der spanischen Nationalmannschaft, hätten als geistig Behinderte an den Paralympics teilgenommen, obwohl sie in Wirklichkeit kerngesund wären. So sei beinahe die komplette Basketballmannschaft seines Landes, der auch er angehörte und die die Goldmedaille errang, ebenso wenig geistig behindert wie einzelne Medaillengewinner aus der Leichtathletik, vom Schwimmen und vom Tischtennis.⁸⁶ Kurz darauf wurde verkündet, dass die spanischen Basketballer ihre Goldmedaille zurückgeben müssen,⁸⁷ jedoch sind sie bis heute in der offiziellen Internetergebnisliste als Sieger verzeichnet.⁸⁸

Dieser Skandal wurde vom IPC zum Anlass genommen, die Wettbewerbe für geistig Behinderte bis auf weiters aus dem paralympischen Programm zu nehmen. Eine Wiederaufnahme ist angestrebt aber zuerst soll eine Testmethode zur Feststellung der geistigen Behinderung entwickelt werden, die Betrugsversuche nicht zulässt.⁸⁹

3.2.2.2. INAS-FID / DBS in Deutschland

Der Deutsche Behindertensportverband DBS ist Mitglied der INAS-FID und führt seine Wettbewerbe für geistig Behinderte nach ihren Regeln durch.

Auch in Deutschland stellt sich die Frage nach einem ordnungsgemäßen Nachweis einer geistigen Behinderung. Speziell hierfür wurden Beurteilungsbögen für Sportler entwickelt, die von Ärzten oder Gutachtern ausgefüllt werden müssen. Nur wenn durch diesen Bogen auf eine geistige Behinderung zu schließen ist, darf die betroffene Person an den hierfür vorgesehenen Wettbewerben teilnehmen. Der Beurteilungsbogen ist in zwei Hauptbereiche gegliedert. Im ersten Bereich wird nach einem Hauptschulabschluss und einem Führerschein gefragt. Hat der Sportler eines oder beides erreicht, ist nicht von einer geistigen Behinderung laut INAS-FID/DBS-Richtlinien auszugehen. Im zweiten Bereich gibt es drei Unterpunkte, von denen zwei mit „ja“ beantwortet werden müssen. Der erste Unterpunkt beschäftigt sich mit den Einschränkungen im täglichen Leben, für den zweiten Unterpunkt muss ein IQ unter 70 vorliegen und für den dritten Punkt ein amtliches Gutachten über die geistige Behinderung.

⁸⁶ vgl. <http://www.bizeps.or.at/news.php?nr=1878> [31.10.2005; 10:38]

⁸⁷ vgl. <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2000/1215/sport/0190> [31.10.2005; 10:33]

⁸⁸ vgl. http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Sports/Results/paralympics_results.html?event_id=1288 [31.10.2005; 11:27]

⁸⁹ vgl. <http://www.fanlager.de/sport-welt/die-paralympics-athen-660.html> [31.10.2005; 14:10]

Nur wenn alle Anforderungen erfüllt sind, wird eine Startgenehmigung erteilt, diese gilt für vier Jahre und muss dann wieder neu beantragt werden.⁹¹

3.2.2.2.1. INAS-FID Fußball WM 2006 in Deutschland

Passend zur Fußball WM 2006 hat sich Deutschland für dieses Jahr auch die dazu passende Veranstaltung im Behindertensport, die „Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung“, gesichert. Sie findet vom 26. August bis zum 17. September in vier Bundesländern statt wobei die Endrundenspiele alle in Nordrhein-Westfalen ausgetragen werden.⁹² Es werden 16 Nationalmannschaften aus allen Kontinenten teilnehmen.⁹³



Logo der INAS-FID Fußball WM 2006⁹⁰ (Abb. 7)

Zur Durchführung der WM wurde eine gGmbH gegründet, deren Gesellschafter die Bundesvereinigung Lebenshilfe und der Landesverband Lebenshilfe NRW sowie der Deutsche Behindertensportverband und der Behinderten-Sportverband Nordrhein-Westfalen sind. Die WM wird unter Aufsicht und unter dem Namen des internationalen Dachverbandes INAS-FID ausgetragen.⁹⁴

Die große Bedeutung dieser WM, die erstmalig auf deutschem Boden stattfindet, zeigt sich auch durch die Unterstützung des DFB⁹⁵ sowie der Schirmherrschaft des zur Planungszeit amtierenden Bundeskanzlers Gerhard Schröder.⁹⁶ Als Förderer stehen den Veranstaltern die Aktion Mensch, die Stiftung Wohlfahrtspflege sowie das Bundesministerium des Inneren zur Seite.⁹⁷

Gleichzeitig zur Planung der WM erfolgt auch eine gesellschaftliche Kampagne, es soll auf die WM aufmerksam gemacht werden und auch Nichtbehinderte als Zuschauer ins Stadion bringen. Ihnen soll das tatsächliche Leistungsvermögen der Sportler gezeigt werden. Außerdem ist es ein weiteres Ziel der Kampagne gewisse „Sympathien für Menschen mit geistiger Behinderung zu erzeugen und dadurch de-

⁹⁰ http://www.deutschland-tourismus.de/media/pic_logo_150.jpg [20.12.2005; 22:50]

⁹¹ vgl. <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=40> [31.10.2005; 17:25]

⁹² vgl. Broschüre „geballte Leidenschaft“ der Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Seite 1

⁹³ vgl. <http://www.inas-fid-wm2006.de/DesktopDefault.aspx?tabindex=8&tabid=65> [01.11.2005; 00:23]

⁹⁴ vgl. Broschüre „geballte Leidenschaft“ der Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Seite 6

⁹⁵ vgl. Broschüre „geballte Leidenschaft“ der Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Seite 6

⁹⁶ vgl. Broschüre „geballte Leidenschaft“ der Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Seite 1

⁹⁷ vgl. Broschüre „geballte Leidenschaft“ der Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Seite 7

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSORT

ren Integration zu fördern⁹⁸. Neben diesen sozialen Aspekten geht es auch um das Geld, das durch Sponsoren gewonnen werden soll und darum, viele Einzelpersonen zu ehrenamtlichem Engagement im Behindertensport zu bewegen.⁹⁹

3.2.2.2.1.1. Beurteilung der WM

Zum ersten Mal stellt sich Deutschland der Durchführung einer internationalen, an mehreren Orten stattfindenden Behindertensport-Veranstaltung. Der Deutsche Behindertensportverband hat sich mit der Lebenshilfe zusammengetan und bereitet nun die WM und die einhergehende gesellschaftliche Kampagne vor. Auch wenn der Großteil der deutschen Bevölkerung nichts von der Veranstaltung mitbekommen wird, so werden vor allem die Einwohner der Endrundenstädte von der Kampagne angesprochen. Diese ist neben der WM sehr wichtig da eine gute Image-Werbung dem (Leistung-)Sport der geistig Behinderten, der in Deutschland bisher eher stiefmütterlich behandelt wurde, nur gut tun kann. Der Erfolg der Veranstaltung und der Kampagne hängt aber, wie so oft, von den finanziellen Mitteln ab und davon ob die Medien überregional von der WM berichten werden. Dies ist jedoch noch nicht absehbar.

3.2.2.3. Special Olympics

Special Olympics ist eine internationale Sportorganisation, die sich der Förderung des Sports für geistig Behinderte verschrieben hat. Sie wurde 1968 in den USA von Eunice Kennedy Shriver, einer Schwester von John F. Kennedy, gegründet.¹⁰¹

Special Olympics selbst bezeichnet sich als „weltweit größte“ und „vom IOC offiziell anerkannte Sportbewegung für geistig [...] behinderte Menschen“.¹⁰² Hierzu sind allerdings auf der Homepage des IOC keine Informatio-



Logo von Special Olympics¹⁰⁰ (Abb. 8)

⁹⁸ Broschüre „geballte Leidenschaft“ der Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Seite 11

⁹⁹ vgl. Broschüre „geballte Leidenschaft“ der Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Seite 11

¹⁰⁰ http://www.coca-cola.co.uk/citizenship/images/siteimages/special_1.gif [20.12.2005; 22:47]

¹⁰¹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Eunice_Kennedy-Shriver [20.11.2005, 17:28]

¹⁰² vgl.

<http://www.olympic.org/common/search/asp/match.asp?query=%22special+Olympics%22&source=queryBox&origin=0&lang=en> [20.11.2005; 17:48]

nen zu finden.¹⁰³

Special Olympics International hat seinen Sitz in Washington D.C./USA¹⁰⁴ und ist derzeit in über 150 Ländern aktiv.¹⁰⁵

3.2.2.4. Special Olympics Deutschland

Special Olympics Deutschland ist eine relativ junge Behindertensportorganisation, sie wurde erst 1991 in gegründet.¹⁰⁶ Von der Gründung an befand sich der Sitz im Würzburg und war im sportwissenschaftlichen Institut der dortigen Universität angesiedelt.¹⁰⁷ Im Jahr 2005 erfolgte dann der Umzug nach Berlin.¹⁰⁸ Während Special Olympics Deutschland in den 90er Jahren noch zentral organisiert war, werden nun vermehrt Landesverbände gegründet.¹⁰⁹ Allerdings ist Special Olympics nach wie vor kein herkömmlicher Sportverband, in dem eine große Anzahl von Sportvereinen organisiert ist, denn die Mitglieder sind vor allem Werkstätten und Schulen für Behinderte (Vgl. 3.2.2.5.3 Vereinssport vs. Schul-/Werkstätten-sport).

3.2.2.5. Besonderheiten von Special Olympics / Unterschiede zu INAS-FID

Special Olympics unterscheidet sich deutlich von INAS-FID, nicht nur die Strukturen sondern auch die Ziele sind unterschiedlich ausgelegt.

3.2.2.5.1. Klassifizierungen

Während es bei INAS-FID keine verschiedenen Klassifizierungen gibt und alle geistig behinderten Sportler in einer Klasse, nur nach Geschlechtern getrennt, starten, gibt es bei Special Olympics Veranstaltungen eine Einteilung der Sportler in verschiedene Leistungsgruppen. Diese Leistungsgruppen werden anhand von Ergebnissen in Klassifizierungswettbewerben eingeteilt, so dass sich die Sportlerinnen und Sportler

¹⁰³ vgl.

<http://www.olympic.org/common/search/asp/match.asp?query=%22special+Olympics%22&source=queryBox&origin=0&lang=en> [22.11.2005; 17:48]

¹⁰⁴ vgl. <http://www.specialolympics.org> [22.11.2005; 15:49]

¹⁰⁵ vgl.

<http://www.specialolympics.org/Special+Olympics+Public+Website/English/About+Us/Frequently+Asked+Questions/default.htm> [22.11.2005; 16:13]

¹⁰⁶ vgl. http://www.specialolympics-sachsen.de/so_geschichte.php [22.11.2005; 16:50]

¹⁰⁷ vgl. <http://www.deutschland.de/beirat/detail.php?d=20> [20.11.2005; 21:37]

¹⁰⁸ vgl. http://www.specialolympics-sachsen.de/so_geschichte.php [20.11.2005; 16:50]

¹⁰⁹ vgl. <http://www.so-rlp.de/sites/dieOrganisation.php> [20.11.2005; 16:59]

im eigentlichen Wettkampf in recht homogenen Leistungsgruppen messen. Durch diese Einteilung bekommt jeder Teilnehmer die gleiche Chance seinen Wettbewerb zu gewinnen. Im nächsten Wettkampf wird wieder eine neue Einteilung vorgenommen und der Gewinner der letzten Veranstaltung kann so trotz der gleichen Leistung deutlich schlechter abschneiden.¹¹⁰

Leider ist diese Klassifizierung sehr unübersichtlich und hat unter anderem auf die Medien eine abschreckende Wirkung. Die wenigsten Beobachter können die Einteilungen nachvollziehen und auch von offizieller Seite werden die genauen Kriterien gerne geheim gehalten. Gerd van Dam, Organisator der Special Olympics National Football Games in Ludwigshafen, teilte uns erst auf genaue Nachfrage mit, in welche Gruppen die stärksten bzw. schwächsten Mannschaften eingeteilt waren.¹¹¹

Es stellt sich die Frage, ob diese undurchsichtigen Klassifizierungen vor allem in den Mannschaftssportarten notwendig sind. Könnte man nicht, wie an anderer Stelle am Beispiel Rollstuhlbasketball erklärt, ein System erstellen, in dem die Fähigkeiten der Spieler mit Punkten bewertet werden und die Mannschaft eine bestimmte Punktzahl (entspricht einem bestimmten Handicap) auf dem Feld haben muss? Wenn man mit solchen Überlegungen beginnt, sollte man aber auch gleich an eine Frauenquote in den Mannschaftswettbewerben denken, denn z.B. bei den National Football Games wurden die Wettbewerbe für gemischte Mannschaften durchgeführt, es traten jedoch fast ausschließlich männliche Mannschaften an. So könnte man Frauen und Mädchen zu diesen Sportarten heranzuführen und ihnen mit der Quote des Gefühls geben, für ihre Mannschaft von enormer Bedeutung zu sein.

Diese unübersichtliche Einteilung wird angewendet, da eine Klassifizierung wie im Sport der Körperbehinderten nicht möglich ist.

3.2.2.5.2.,,Lasst mich gewinnen! Doch wenn ich nicht gewinnen kann, lasst mich mutig mein Bestes geben!“ – Jeder ist ein Gewinner

Getreu des Special Olympics Eid, der vor jeder Veranstaltung geleistet wird, darf sich jeder Teilnehmer auch als Gewinner sehen. Auch Sportler, die trotz der Klassifizierung und der dadurch recht übersichtlichen Wettkampfgruppen keine vordere Platzierung belegen, werden bei einer Siegerehrung ausgezeichnet. Die besten drei Teil-

¹¹⁰ vgl. <http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2005/662/pdf/CBaumannDissertation.PDF>, Seite 67 [20.11.2005; 19:41]

¹¹¹ vgl. Gespräch mit Herrn Gerd van Dam, Special Olympics NRW vom 13. Mai 2005

nehmer werden, wie beim herkömmlichen Wettkampfsport, mit Gold-, Silber- und Bronzemedailles ausgezeichnet, die dahinter platzierten Teilnehmer erhalten Kupfermedailles.¹¹² Bei den langwierigen Siegerehrungen wird jeder Teilnehmer wie ein Sieger gefeiert.

3.2.2.5.3. Vereinssport vs. Schul-/Werkstätten-sport

Während zumindest in Deutschland die meisten Sportler, die Wettkampfsport betreiben, in Vereinen organisiert sind,¹¹³ geht Special Olympics nach dem amerikanischen Modell vor. Die Sportler starten dementsprechend nicht für Sportvereine sondern für ihre Schulen oder für die Behindertenwerkstätten, bei denen sie beschäftigt sind.¹¹⁴

Hiermit schlägt Special Olympics in Deutschland einen neuen Weg ein. Ein Grund hierfür ist der amerikanische Ursprung der Organisation, ein weiterer Grund könnte in der (anzunehmenden) mangelnden Bereitschaft von Sportvereinen liegen, geistig Behinderte in ihre Vereinsarbeit zu integrieren. Außerdem wird davon ausgegangen, dass die in den jeweiligen Institutionen beschäftigten Lehrer und Erzieher viel besser mit den geistig Behinderten umgehen können als Trainer in Sportvereinen.

Doch dieses System steht auf wackeligen Beinen, denn es ist sehr auf eine Eignung und Bereitschaft der Betreuer angewiesen. Außerdem sind die finanziellen Mittel in den Institutionen meist so knapp bemessen, dass ein breit gefächertes Sportangebot unmöglich ist. Ein weiterer Grund, der gegen die ausschließliche sportliche Betätigung in den Institutionen spricht, ist die dadurch weiter zunehmende gesellschaftliche Isolation der Behinderten.

Ein Sportangebot für Special Olympics Athleten in Sportvereinen (mit speziell geschulten Übungsleitern) hätte also folgende Vorteile:

- die Sportler könnten aus einem größeren Angebot an Sportarten wählen, wären nicht nur von den an ihrer Institution angebotenen Sportarten abhängig.
- für die Trainingseinheiten würden geeignete Sportstätten zur Verfügung stehen (z.B. Sporthallen, Fußballplätze, Leichtathletikanlagen)
- auch geistig Behinderte, die nicht in Behinderteneinrichtungen betreut werden, sondern in der freien Wirtschaft tätig sind, bzw. geistig Behinderte, deren Einrichtung über keinerlei sportliche Angebote verfügt, könnten sich den Vereinen anschließen.

¹¹² vgl. <http://bieson.ub.uni-bielefeld.de/volltexte/2005/662/pdf/CBaumannDissertation.PDF>, Seite 68 [20.11.2005; 19:41]

¹¹³ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sportverein> [20.11.2005; 20:40]

¹¹⁴ vgl. Ergebnisliste der Special Olympics National Football Games, 10. - 13. Mai 2005, Ludwigshafen

- eine Integration von einzelnen geistig behinderten Sportlern (die sich auf einem bestimmten Leistungsniveau befinden) in Trainingsgruppen Nichtbehinderter wäre möglich.

3.2.2.5.4. Fehlender Nachweis der Behinderung

Da die Sportler alle in Behinderteninstitutionen arbeiten oder zur Schule gehen, wird (zumindest auf nationaler Ebene) eine geistige Behinderung angenommen, die sie zur Teilnahme bei den Wettkämpfen berechtigt. Eine Kontrolle der Behinderung, z.B. durch eine Ausstellung eines Verbandspasses nach eingehender ärztlicher Untersuchung, wie es beim DBS der Fall ist, erfolgt bei Special Olympics nicht.¹¹⁵ Auch wenn man den wenigsten teilnehmenden Institutionen Betrugsabsicht vorwerfen kann, wäre es leicht möglich in einem entscheidenden Spiel z.B. einen Zivildienstleistenden der Organisation einzusetzen.

3.2.2.6. Special Olympics World Games

Die Special Olympics World Games sind auf den ersten Blick vergleichbar mit den olympischen Spielen und den Paralympics. Sie finden ebenso alle zwei Jahre, abwechselnd als Winter- bzw. Sommerspiele, statt. Zum ersten Mal wurden sie 1968 in Chicago ausgetragen, die ersten Winterspiele folgten 1977. Wenn man die Statistik betrachtet, ist es sehr auffällig, dass bisher beinahe jede der Veranstaltungen in den USA stattgefunden hat. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass Special Olympics eine durch und durch amerikanische Organisation ist, die erst mit großer Verzögerung den Sprung über den „großen Teich“ gewagt hat und auch danach noch nicht bereit ist, sich den hiesigen Strukturen anzupassen.

¹¹⁵ vgl. Gespräch mit Herrn Gerd van Dam, Special Olympics NRW am 13. Mai 2005

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Stationen der Special Olympics World Games (Sommerspiele) (Tabelle 7)¹¹⁶

Jahr	Ort
1968	Chicago, Illinois / USA
1970	Chicago, Illinois / USA
1972	Los Angeles, Kalifornien/ USA
1975	Mt. Pleasant, Michigan/ USA
1979	Brockport, New York / USA
1983	Baton Rouge, Louisiana / USA
1987	South Bend, Indiana / USA
1991	Minneapolis, Minnesota / USA
1995	New Haven, Connecticut / USA
1999	Raleigh/Durham, North Carolina / USA
2003	Dublin / Irland
2007	Shanghai / China

Stationen der Special Olympics World Games (Winterspiele) (Tabelle 8)¹¹⁷

Jahr	Ort
1977	Streamboat Spring, Colorado / USA
1981	Smuggler's Notch/Stowe, Vermont / USA
1985	Park City, Utah / USA
1989	Reno, Nevada / Lake Tahoe, Kalifornien / USA
1993	Salzburg / Österreich
1997	Toronto, Ontario / Kanada
1901	Anchorage, Alaska / USA
2005	Nagano / Japan

Zu den Teilnehmerzahlen liegen nur für die Winter Games 2005 Informationen vor: unter den etwa 2700 Athleten befanden sich 75 deutsche Teilnehmer. Die schlechte Informationslage (unter anderem sind auch keine Ergebnislisten der Sommer Games 2003 erhältlich / online abrufbar), gilt auch für die bei den Veranstaltungen ausgetragenen Sportarten, lediglich für die Winter Games 2005 liegen Daten vor: es fanden Eiskunstlauf und Eisschnelllauf statt, außerdem alpine und nordische Skiwettbewerbe, Snowboardfahren und ein, dem Eishockey ähnliches Spiel, mit dem Namen „Floorhockey Unified“, in dessen Teams sich neben geistig behinderten Sportlern auch gesunde befanden.

3.2.3. Vereine in der Metropolregion Rhein-Neckar

Es gibt mittlerweile sehr viele Vereine die Sport für geistig Behinderte anbieten. Meist sind dies Breitensportangebote, oft wird eine bestimmte Sportart angeboten aber es gibt auch viele Sportgruppen die gemeinsam den verschiedensten Sportarten nachgehen. Viele Vereine, organisieren den Behindertensport intern und sind nicht den

¹¹⁶ http://www.specialolympics.de/sites/menue_sport/WorldGames.html [26.11.2005; 17:53]

¹¹⁷ http://www.specialolympics.de/sites/menue_sport/WorldGames.html [26.11.2005; 17:53]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

jeweiligen Landesverbänden des DBS angeschlossen. Diese können hier ebenso wenig aufgezeigt werden wie Vereine, die ausschließlich an Special Olympics-Wettbewerben teilnehmen, da hierzu der Verein nicht Verbandsmitglied sein muss. Von den in Landesbehindertensportverbänden organisierten Vereinen sind die DJK-Vereine besonders hervorzuheben, da sie sich es zur christlichen Aufgabe gemacht haben Sport für geistig Behinderte anzubieten und sie am Vereinsleben teilhaben zu lassen (DJK Hockenheim¹¹⁸, DJK Mannheim-Feudenheim,...). Außerdem ist die Lebenshilfe (u.a. Schwetzingen/Hockenheim sowie Wiesloch) sehr stark engagiert. Dies zeigt, dass geistig behinderte Sportler zum Teil in eigenständigen Vereinen/Organisationen Sport treiben, oft aber auch in herkömmlichen Sportvereinen.¹¹⁹

¹¹⁸ vgl. <http://212.223.12.77/kegeln/index.html> [16.12.2005; 17:38]

¹¹⁹ vgl. <http://www.bbsbaden.de/DesktopDefault.aspx?tabindex=2&tabid=102> [16.12.2005; 17:08]

4. Gehörlose (Birgit Pfisterer)

4.1. Gehörlosigkeit allgemein

4.1.1. Gehörlosigkeit

Als gehörlos werden Menschen bezeichnet, deren Gehör vollständig fehlt oder stark geschädigt ist. Früher wurde für diese Menschen der Begriff taubstumm verwendet, der heute allerdings nicht mehr verwendet wird, da Gehörlose in der Regel nicht stumm sind, sie können sich nicht nur in der Gebärdensprache verständigen sondern lernen in der Schule auch die Lautsprache.¹²⁰

4.1.2. Verbreitung der Gehörlosigkeit

In Deutschland leben etwa 80.000 gehörlose Menschen, dies sind etwa 0,1% der Gesamtbevölkerung, außerdem wird davon ausgegangen, dass etwa 14 Millionen Menschen eine Gehör-Beeinträchtigung haben, also unter einer leicht- bis hochgradigen Schwerhörigkeit leiden.¹²¹

4.1.3. Entstehung der Gehörlosigkeit

Es wird zwischen der angeborenen und der erworbenen Gehörlosigkeit unterschieden. Bei der angeborenen Gehörlosigkeit gibt es die erbliche Gehörlosigkeit, die durch Fehlbildungen entstandene Gehörlosigkeit und die durch Erkrankungen (der Mutter) entstandene Gehörlosigkeit. Die erworbene Gehörlosigkeit kann durch Krankheiten und Unfälle entstehen.¹²²

¹²⁰ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Geh%C3%B6rlos> [15.10.2005; 09:38]

¹²¹ vgl. http://lexikon.freenet.de/Geschichte_der_Geh%C3%B6rlosen/Teil_I [15.10.2005; 10:24]

¹²² vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Geh%C3%B6rlosigkeit> [15.10.2005; 09:42]

4.1.4. Die Sprache der Gehörlosen

Die meisten Gehörlosen bevorzugen die Gebärdensprache zur Kommunikation. Die Gebärdensprache hat sich im Verlauf von hunderten von Jahren entwickelt und ist eine vollkommen eigenständige Sprache mit eigener Grammatik. Durch die natürliche Entstehung der Gebärdensprache hat beinahe jedes Land seine eigene Gebärdensprache, oft ist sie auch regional unterschiedlich. Allerdings ähneln sich die verschiedenen Gebärdensprachen untereinander mehr als die Lautsprachen verschiedener Länder. In Deutschland wird die Deutsche Gebärdensprache (DGS) verwendet, in Österreich die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) und in den deutschsprachigen Teilen der Schweiz die Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS).¹²⁴



Eine Gebärde¹²³ (Abb. 9)

Laut Wikipedia beherrschen etwa 50.000 Menschen die Deutsche Gebärdensprache.¹²⁵

4.1.5. Gehörlose in der Gesellschaft

Viele Gehörlose fühlen sich aufgrund ihrer Kommunikationsbehinderung aus der Gesellschaft ausgegrenzt und pflegen ihre sozialen Kontakte vor allem unter ihresgleichen. Es wird hierbei sogar von einer eigenen Kultur, der Gehörlosenkultur gesprochen. Gehörlose organisieren sich - vor allem in größeren Städten - in Vereinen, haben eigene Clubheime und regelmäßige Treffen. Diese Vereine bieten ihren Mitgliedern die verschiedensten Freizeitangebote. Es gibt unter anderem Gebärdentheater und Gehörlosenkulturtage. Gehörlosensportvereine ermöglichen Gehörlosen und Hörgeschädigten auch eine sportliche Betätigung unter ihresgleichen. Die großen Kirchen bieten regelmäßig Gottesdienste in Gebärdensprache an, die evangelische Landeskirche Baden in sieben Orten, unter anderem in Heidelberg, Bruchsal und Karlsruhe.¹²⁶ Das katholische Erzbistum Freiburg bietet diese Gottesdienste nur in Mannheim an.¹²⁷

¹²³ http://www.muenchen.de/vip8/prod2/mde/de/rubriken/Rathaus/lhm_alt/mtour/img/allgemein/gebardensprache.jpg [15.10.2005; 12:12]

¹²⁴ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Geb%C3%A4rdensprache> [15.10.2005; 11:57]

¹²⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Geb%C3%A4rdensprache [15.10.2005; 12:01]

¹²⁶ vgl. http://www.ekiba.de/Referat-5/hoerfeiern.htm?reload_coolmenus [15.10.2005; 14:21]

¹²⁷ vgl. <http://www.kath.gehoerlosengemeinden.de> [15.10.2005; 14:25]

4.1.6. Gehörlosenbildung

Gehörlose und stark hörgeschädigte Kinder und Jugendliche können oft nicht am Unterricht in Regelschulen teilnehmen. Deshalb gibt es spezielle Schulen („Sonderschulen“) für Gehörlose. Da es nicht viele dieser Schulen in Deutschland gibt, bieten die meisten auch eine Internatsunterbringung an. Die Schüler lernen neben den Inhalten des regulären Lehrplans auch Sprechen, Lippenlesen und die Gebärdensprache. Moderne Medien sowie akustische Hilfsmittel (Lautsprecher, Hörgeräte) spielen im Unterricht eine besonders große Rolle. Der Unterricht findet in kleinen Gruppen statt, so wird es den Lehrkräften ermöglicht besser auf die einzelnen Schüler einzugehen. Die Schüler dieser Schulen haben die Möglichkeit die gleichen Schulabschlüsse wie gesunde Schüler zu erwerben. Allerdings ist die Regelschulzeit etwas länger als bei herkömmlichen Schulen. In der Rhein-Neckar-Region gibt es das Hör-/Sprachzentrum Heidelberg/Neckargemünd, das neben Grund- und Hauptschule für Schwerhörige, Gehörlose und Sprachbehinderte auch eine dreijährige Wirtschaftsschule, die mit der Fachschulreife abschließt, anbietet.¹²⁸ In Baden-Württemberg gibt es eine Schule, die Gehörlosen ermöglicht das Abitur abzulegen, dies ist das Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte Stegen. Das Gymnasium nimmt Schülerinnen und Schüler, die vorher die mittlere Reife erfolgreich abgelegt haben auf und führt diese in vier Jahren zur allgemeinen Hochschulreife.¹²⁹

Gehörlosen und schwerhörigen Jugendlichen stehen fast alle Ausbildungsberufe offen. Der Berufsschulunterricht findet in den meisten Berufen am rheinisch-westfälischen Berufskolleg für Hörgeschädigte in Essen statt, hier werden etwa 150 verschiedene Ausbildungsberufe des dualen Systems in Blockunterricht unterrichtet.¹³⁰

Neben den beschriebenen Sonderschulen gibt es auch Schülerinnen und Schüler, die trotz ihrer Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit Regelschulen besuchen. Einige werden hierbei sonderpädagogisch betreut oder von einem Gebärdendolmetscher unterstützt.¹³¹

Universitäten und Fachhochschulen für Gehörlose und Schwerhörige gibt es in Deutschland nicht. Gehörlose Studenten benötigen in der Regel einen Gebärdensprache Dolmetscher.

¹²⁸ vgl. <http://www.hoersprachzentrum-hdn.de> [15.10.2005; 22:38]

¹²⁹ vgl. <http://www.bbzstegen.de/gymnasium/> [15.10.2005; 22:45]

¹³⁰ vgl. <http://www.rwb-essen.de/frames1.htm> [15.10.2005; 21:10]

¹³¹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Geh%C3%B6rlos#Schulische_Erfassung_und_Bildung [15.10.2005; 20:52]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

dolmetscher um den Vorlesungen folgen zu können,¹³² Schwerhörige sind auf technische Hilfsmittel wie spezielle Lautsprecher angewiesen. Da diese Hilfsmittel kaum aus der eigenen Tasche zu finanzieren sind, können sie von Krankenkassen und Sozialhilfeträgern oder Studentenwerken getragen werden.¹³³

¹³² vgl. <http://www.berliner-behindertenzeitung.de/bbz/03-10/031020.htm> [16.10.2005; 00:08]

¹³³ vgl. <http://www.behinderung-und-studium.de/Behinderung.html#Folgen> [15.10.2005; 23:54]

4.2. Gehörlosensport

4.2.1. Geschichte des Gehörlosensports

4.2.1.1. Geschichte des Gehörlosensports in Deutschland

Der Ursprung des Gehörlosensports liegt in Deutschland. Im Jahre 1888 wurde in Berlin der erste Gehörlosensportverein unter dem Namen „Taubstummen-Turnverein Friedrich“ gegründet. In den folgenden Jahren wurden weitere Vereine gegründet, die sich 1910 zum „Verband Deutscher Taubstummen-Turn- und Sportvereine“ zusammenschlossen.¹³⁴

Durch diese frühe Entstehung kann der Gehörlosensport auch als „der älteste organisierte Behindertensport der Welt“ bezeichnet werden.¹³⁵

In der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und des zweiten Weltkriegs wurden gehörlose Menschen unterdrückt, es kam sogar zu Zwangskastrationen um eine Vermehrung des „unwürdigen“ Lebens zu verhindern. Treffpunkte von Gehörlosen wurden verboten. Deshalb konnte in dieser Zeit auch kein wettkampfmäßiger Gehörlosensport betrieben werden, der Verband wurde aufgelöst.

Erst im Jahre 1947 konnte sich wieder ein deutscher Dachverband des Gehörlosensports formieren. Dieser existiert unter dem Namen Deutscher Gehörlosensportverband (DGS) bis heute. Im Jahre 1990 erfolgte im Zuge der Wiedervereinigung ein Zusammenschluss des DGS mit dem Gehörlosensportverband der ehemaligen DDR.

4.2.1.2. Geschichte des internationalen Gehörlosensports

Über drei Jahrzehnte nachdem in Deutschland die Gehörlosen-Sportbewegung begann, wurde ein Weltverband gegründet, dem sich nach und nach die Gehörlosensportverbände der Mitgliedsländer anschlossen. Die Gründung fand im Jahre 1924 statt, damals schlossen sich bereits die Verbände von 9 Nationen zusammen. Der Verband nannte sich CISS, als Kurzform des französischen Namens „Comité International des Sports des Sourds“ (auf Deutsch: „Internationales Komitee des Gehörlo-

¹³⁴ vgl. Geschichte des Deutschen Gehörlosensports, unter anderem veröffentlicht in der Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden, Seite 7

¹³⁵ vgl. Geschichte des Deutschen Gehörlosensports, unter anderem veröffentlicht in der Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden, Seite 7

sensports“). Im Gründungsjahr fanden bereits die ersten Weltspiele der Gehörlosen in Paris statt. Seit 1949 werden ebenfalls Winterspiele der Gehörlosen ausgetragen.

Die Weltspiele, die sich seit 2001 „Deaflympic Games“ nennen dürfen (deaf = engl. gehörlos) finden im zweijährigen Wechsel als Sommer- bzw. Winterspiele statt.¹³⁷ Das CISS benannte sich analog zu seinen Weltspielen in „CISS/Deaflympics“ um.¹³⁸ Eine Umbenennung in „International Deaflympics Committee“ (IDC) wurde vom IOC nicht anerkannt.¹³⁹ 1955 erkannte das Internationale Olympische Komitee (IOC) das CISS als „internationalen Verband von olympischem Rang“ an.¹⁴⁰ Als Zeichen der Verbundenheit wird seit 1985 bei den Weltspielen der Gehörlosen zusätzlich zur Flagge des CISS auch die Flagge des IOC gehisst.¹⁴¹

Gründungsstaaten des CISS¹³⁶

Belgien	Holland
Tschechoslowakei	Ungarn
Frankreich	Italien
Großbritannien	Polen
Rumänien	

4.2.2. Gehörlosensport heute

4.2.2.1. Teilnahmeberechtigung

Bei Gehörlosensportveranstaltungen (auf nationaler und internationaler Ebene) teilnahmeberechtigt sind gehörlose und hörgeschädigte Personen, die nachweisbar einen Hörverlust von 55dB auf dem besseren Ohr haben.¹⁴² Während der Wettkämpfe dürfen keine Hörhilfen wie Hörgeräte oder das Cochlea Implantat genutzt werden. Außerdem müssen Sportler, die an nationalen Meisterschaften teilnehmen, Mitglied in einem Gehörlosen-Sportverein sein, für die Teilnahme an internationalen Meisterschaften und Wettbewerben ist eine Berufung in die jeweilige Nationalmannschaft notwendig.

¹³⁶ „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 8

¹³⁷ vgl. Geschichte des Deutschen Gehörlosensports, unter anderem veröffentlicht in der Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden, Seite 7

¹³⁸ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 8

¹³⁹ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 9

¹⁴⁰ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 8

¹⁴¹ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 8

¹⁴² vgl. http://www.dg-sv.de/wir_ueber_uns.html [30.09.2005; 22:28]

4.2.2.2. Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Gehörlosensports mit dem herkömmlichen Sport

Im Gegensatz zum Sport für körperlich Behinderte müssen beim Gehörlosensport wesentlich weniger Regeln modifiziert werden. Während für Blinde das Fußballspielen nahezu unmöglich ist und Querschnittsgelähmte Gewichtheben nur im Liegen durchführen können, ist es Gehörlosen möglich alle Sportarten im herkömmlichen Bewegungsablauf durchzuführen. Sie können lediglich keine akustischen Signale und Anweisungen wahrnehmen, deshalb gibt es diesbezüglich Modifizierungen. Zum Beispiel nutzt der Schiedsrichter beim Fußball - neben der Trillerpfeife - eine Fahne, wie sie normalerweise von Linienrichtern gebraucht wird, um Spielunterbrechungen anzuzeigen.¹⁴³

In allen Wettbewerben gelten die Regeln und Bestimmungen der jeweiligen Weltverbände der Nichtbehinderten (z.B. Leichtathletik: IAAF, Fußball: FIFA).

4.2.2.3. Deutscher Gehörlosen-Sportverband

Dem Deutschen Gehörlosen-Sportverband mit Sitz in Essen gehören heute 15 Landesverbände an, in deren 149 Vereinen etwa 13.000 Mitglieder organisiert sind.

Es gibt 21 verschiedene Fachsparten, in denen Deutsche Meisterschaften stattfinden, außerdem bieten die verschiedenen Vereine ein breit gefächertes Freizeitsportangebot. Alle vier Jahre wird vom DGS das Deutsche Gehörlosen-Sportfest ausgerichtet, an dem alle Fachsparten ihre Deutschen Meisterschaften austragen, in den übrigen Jahren werden die Deutschen Meisterschaften je nach Sportart unabhängig voneinander ausgetragen.

Die Deutsche Gehörlosen-Sportjugend („dgsj“) ist die Jugendorganisation des DGS. Außer den sechs Mitarbeitern der Geschäftsstelle (darunter seit 2005 auch ein Aus-

Fachsparten im DGS¹⁴⁴ (Tabelle 9)

Badminton	Basketball
Bowling	Dart
Faustball	Fußball
Handball	Kegeln Bohle
Kegeln Clas-	Kegeln Schere
Leichtathletik	Motorsport
Radsport	Schach
Schießsport	Schwimmen
Tennis	Tischtennis
Volleyball	Wassersport
Wintersport	

¹⁴³ erlebt beim Fußballländerspiel Deutschland - Tschechien, am 02.07.2005 in Neckargemünd

¹⁴⁴ <http://www.dg-sv.de/fachsparten.html> [30.09.2005; 21:19]

zubildender) sind alle Verantwortlichen des DGS ehrenamtlich tätig. Die hauptamtlichen Mitarbeiter werden durch Mittel des Bundesinnenministeriums finanziert.¹⁴⁵

Das Präsidium des DGS besteht aus sieben stimmberechtigten Mitgliedern: dem Präsidenten, den drei Vize-Präsidenten (für Leistungssport, für Finanzen und für Public Relations), dem Vorsitzenden der Sportjugend sowie dem Generalsekretär und dem Sportdirektor.¹⁴⁶ Alle vier Jahre findet ein ordentlicher Verbandstag statt.¹⁴⁷

4.2.2.4. European Deaf Sports Organization

Da in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg in verschiedenen Sportarten Europameisterschaften stattfanden, wurde 1983 in Antibes/Frankreich die European Deaf Sports Organisation (EDSO) gegründet, deren Hauptaufgabe es ist, die turnusmäßige Durchführung von Europameisterschaften in 17 verschiedenen Sportarten zu planen und zu überwachen.¹⁴⁸

4.2.2.5. CISS / Deaflympics

Der Weltverband des Gehörlosensports, mit Sitz in Maryland (USA), der seit 2001 den Namen CISS / Deaflympics trägt, ist heute vor allem für die Austragung der Gehörlosensweltspiele („Deaflympics“) verantwortlich. Ihm gehören heute 94 nationale Gehörlosensportverbände an.¹⁴⁹ Außerdem ist er assoziiert mit den eigenständigen Weltverbänden „Deaf International Basketball Federation“ mit Sitz in Schweden, „World Deaf Golf Federation“ mit Sitz in Südafrika und „International Matirial Arts Federation of the Deaf“ (I.M.A.F.D., Gehörlosen-Weltverband für Judo, Karate und Taekwondo) mit Sitz in Italien.¹⁵⁰ Das CISS entscheidet auch über die Vergabe der Weltspiele und Aufnahme neuer Sportarten.

¹⁴⁵ vgl. http://www.dg-sv.de/wir_ueber_uns.html [30.09.2005; 22:28]

¹⁴⁶ vgl. <http://www.dg-sv.de/wir/organisation.html> [01.10.2005; 00:03]

¹⁴⁷ vgl. http://www.dg-sv.de/wir_ueber_uns.html [30.09.2005; 22:28]

¹⁴⁸ vgl. Geschichte des Deutschen Gehörlosensports, unter anderem veröffentlicht in der Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden, Seite 7

¹⁴⁹ vgl. <http://www.deaflympics.com/about/index.asp?ID=249> [25.09.2005; 10:23]

¹⁵⁰ vgl. <http://www.deaflympics.com/about/bylaws.asp> [25.09.2005; 10:46]

4.2.3. Deaflympics / Weltspiele der Gehörlosen

4.2.3.1. 2.3.1 Sommerspiele

Im Jahr 1924 fanden die ersten Weltspiele der Gehörlosen in Paris statt. Damals nahmen nur 145 Sportler aus neun europäischen Nationen teil, es gab noch keine deutschen Teilnehmer. Es wurden sieben Sportarten ausgetragen.

Vier Jahre später,

bei den Weltspielen in Amsterdam nahmen erstmals auch deutsche Sportler an den Wettkämpfen teil und schon die dritten Weltspiele fanden in Deutschland statt.

Zu diesen Weltspielen fanden sich 1931 316 Teilnehmer aus 15 Ländern ein, die in 7 verschiedenen Sportarten ihre Sieger ermittelten. Es

folgten 1935 die Weltspiele in London und 1939 die Weltspiele in Stockholm, die beide eine ansteigende Teilnehmerzahl verzeichneten.

Auch die Anzahl der angebotenen Sportarten nahm immer weiter zu. Während des zweiten Weltkriegs wurden keine Weltspiele ausgetragen, erst im Jahre 1949 wurde mit den 6. Weltspielen, die in Kopenhagen stattfanden, ein Neuanfang gewagt.

1965 fanden die Gehörlosen-Weltspiele in Washington D.C. statt, somit zum ersten Mal außerhalb Europas. Genau 50 Jahre nachdem erstmals die Weltspiele in Deutschland ausgetragen wurden, konnte der DGS 1981 die Weltspiele erneut nach Deutschland holen und in Köln ausrichten. Diese Spiele wurden ein großer Erfolg: mit 1213 Teilnehmern aus 32 Nationen wurde ein neuer Teilnehmerrekord aufgestellt, der erst 12 Jahre später bei den Weltspielen in Sofia übertroffen wurde. Die meisten Teilnehmer wurden bisher bei den Deaflympics 2001 in Rom verzeichnet, 2405 Sportler aus 71 Nationen nahmen an den Wettkämpfen, die in 16 verschiedenen Sportarten stattfanden, teil. ¹⁵²



Logo der Deaflympics¹⁵¹ (Abb. 10)

¹⁵¹ <http://www.deaflympics.com/about/index.asp?ID=250> [24.09.2005; 13:15]

¹⁵² vgl. <http://www.deaflympics.com/games/> [24.09.2005; 14:53]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Stationen der Deaflympics (Sommerspiele)¹⁵³ (Tabelle 10)

Jahr	Ort	teilnehmende Nationen	Teilnehmer
1924	Paris/Frankreich	10	159
1928	Amsterdam/Niederlande	10	210
1931	Nürnberg/Deutschland	15	329
1935	London/Großbritannien	13	293
1939	Stockholm/Schweden	13	264
1949	Kopenhagen/Dänemark	14	416
1953	Brüssel/Belgien	16	524
1957	Mailand/Italien	25	665
1961	Helsinki/Finnland	24	651
1965	Washington D.C./USA	27	697
1969	Belgrad/Jugoslawien	33	1183
1973	Malmö/Schweden	32	1142
1977	Bukarest/Rumänien	32	1150
1981	Köln/Deutschland	32	1213
1985	Los Angeles/USA	29	1053
1989	Christchurch/Neuseeland	30	959
1993	Sofia/Bulgarien	51	1705
1997	Kopenhagen/Dänemark	62	2068
2001	Rom/Italien	71	2405
2005	Melbourne/Australien	75	2300
2009	Taipeh/Taiwan		

4.2.3.1.1. Deaflympic Summer Games 2005, 5. - 16. Januar, Melbourne

Bei den Deaflympics 2005 in Melbourne ging zwar die Teilnehmerzahl gegenüber den Sommerspielen in Rom 2001 leicht zurück, es wurde mit 75 teilnehmenden Nationen aber ein neuer Rekord aufgestellt.

Die folgenden Sportarten wurden in zehn verschiedenen Sportstätten in und um Melbourne¹⁵⁴ ausgetragen:

¹⁵³ vgl. <http://www.deaflympics.com/games/> (teils widersprüchliche Angaben auf der Seite, es wurden die höheren Zahlen übernommen) [24.09.2005; 14:32]

¹⁵⁴ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 3

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT



Logo der Deaflympics 2005¹⁵⁵ (Abb. 11)

Badminton (Damen, Herren und Mixed), Basketball (Damen und Herren), Beach-Volleyball (Damen und Herren), Bowling (Damen und Herren), Fußball (Damen und Herren), Handball (nur Herren), Leichtathletik (Damen und Herren), Orientierungslauf (Damen und Herren), Radsport (nur Herren), Ringen (nur Herren), Schießen (Damen und Herren gemeinsam), Schwimmen (Damen und Herren), Tennis (Damen, Herren und Mixed), Tischtennis (Damen, Herren und Mixed), Volleyball (Damen und Herren) und Wasserball (nur Herren).¹⁵⁶

Deutschland nahm mit 180 Sportlerinnen und Sportlern teil¹⁵⁷. Sie starteten in allen Wettbewerben außer im Basketball, im Beach-Volleyball, im Orientierungslauf, im Ringen sowie im Damen-Fußball und im Damen-Volleyball.¹⁵⁸ Deutschland belegte den 8. Rang in der Nationenwertung mit 6 Gold, 15 Silber- und 17 Bronzemedailen.¹⁵⁹ Damit konnte das angestrebte Ziel, den zweiten Platz der Nationenwertung von Rom 2001 zu verteidigen (13x Gold, 21x Silber und 13x Bronze) nicht erreicht werden.¹⁶⁰ Die erfolgreichsten Sportarten der deutschen Teilnehmer waren die Leichtathletik (2x Gold, 2x Silber und 5x Bronze) sowie das Schwimmen (4x Silber und 6x Bronze).¹⁶¹

Karl-Werner Broska, der Präsident des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes schiebt die Verschlechterung auf folgende Umstände zurück: „[...] Länder wie beispielsweise die Ukraine, Taiwan, Iran und Südkorea haben aufgeholt, weil die Sportler keinem Beruf nachgehen und täglich nur ihren Sport treiben. [...] Der Leistungsmaßstab ist im internationalen Vergleich höher gesetzt worden als sonst [...]“¹⁶².

¹⁵⁵ <http://www.2005deaflympics.com> [25.09.2005; 08:49]

¹⁵⁶ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 3

¹⁵⁷ vgl. Ergebnisdokumentation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 2

¹⁵⁸ vgl. Ergebnisdokumentation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne (nach Durchsicht der gesamten Dokumentation)

¹⁵⁹ vgl. Ergebnisdokumentation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 43

¹⁶⁰ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 6

¹⁶¹ vgl. Ergebnisdokumentation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 43

¹⁶² vgl. Ergebnisdokumentation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 2

4.2.3.1.1.1. Beurteilung der Aussage von Karl-Werner Broska, DGS-Präsident

Die Äußerung von Herrn Broska bestätigt die – nicht nur durch die zunehmenden Teilnehmerzahlen und -länder bedingte – steigende Konkurrenz für Länder wie Deutschland, die schon lange mit dem Gehörlosensport verbunden sind. Gehörlose gehen in Deutschland in der Regel einer Beschäftigung nach, gehen zur Schule oder studieren. Keinem deutschen Gehörlosensportler ist es möglich nur von seinem Sport zu leben, also Profisportler zu sein. Dies liegt daran, dass es für Turniere und Wettbewerbe in der Regel keine Preisgelder gibt und die Förderung (z.B. von der Stiftung Deutsche Sporthilfe) bei weitem nicht zum Leben ausreicht sondern nur eine kleine Unterstützung ist. In den Ländern, die Deutschland nun den Rang in der Nationenwertung abgelaufen haben, gehen Menschen mit Behinderung meist keinem Beruf nach, da es kaum Beschäftigungsmöglichkeiten für sie gibt. Deshalb können sie deutlich mehr Zeit in ihre sportliche Karriere investieren. Sie werden auch von staatlicher Seite stärker gefördert als deutsche Behindertensportler, da diese Staaten auch die Erfolge von Behindertensportlern als enorm wichtig ansehen.¹⁶³

4.2.3.1.2. Deaflympics Summer Games 2009, Taipeh

2009 werden zur ersten Mal die Deaflympic Games auf dem asiatischen Kontinent stattfinden. Die taiwanesishe Hauptstadt Taipeh bekam 2003 den Zuschlag diese Spiele trotz der derzeit kritischen politischen Situation Taiwans (Taiwan wird von China als abtrünnige Provinz bezeichnet, obwohl es sich nie unter chinesischem Herrschaftseinfluss befand).¹⁶⁴ Die taiwanesischen Ausrichter haben das Bestreben, die Deaflympics zu perfektionieren und somit die Probleme, die es bei den vorausgehenden Veranstaltungen vor allem im Transportbereich gab, zu beheben. Die Wettkämpfe sollen nicht wie bisher meist vor einer „Geisterkulisse“ stattfinden, die Sportler sollen durch volle Publikumsränge zu Höchstleistungen angespornt werden.

Als neue Sportarten werden Karate, Judo und Taekwondo sowie Frauen-Handball hinzukommen.¹⁶⁵

¹⁶³ vgl. Gespräch mit der blinden Biathletin Verena Bentele, 22.07.2005 in Neulußheim, übertragbar auf den Gehörlosensport

¹⁶⁴ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Taiwan> [14.11.2005; 18:39]

¹⁶⁵ vgl. <http://www.2009deaflympics.org/en/about.html> [25.09.2005; 09:12]

4.2.3.2. Winterspiele

Die Winterspiele der Gehörlosen wurden erstmals 1949 im österreichischen Seefeld ausgetragen. Nach den Weltspielen 1953 in Oslo fanden bereits wieder 1955 Weltspiele statt. Diese Umstellung wurde vorgenommen, damit die Winterspiele nicht weiterhin im gleichen Jahr wie die Sommerspiele stattfinden sondern es im zweijährigen Rhythmus Sommer- und Winterspiele gibt. Dieser Rhythmus wird seither beibehalten. Die Winterspiele fanden bisher ebenso wie die Sommerspiele zweimal in Deutschland statt, 1955 in Oberammergau und 1967 in Berchtesgaden. 1975 gab es die ersten Weltspiele außerhalb Europas, sie fanden, wie auch die ersten Sommerspiele außerhalb Europas, in den USA statt. Die letzten Winterspiele fanden im schwedischen Sundsvall statt. Im Jahr 2007 werden die Wintersportler ihre Wettkämpfe auf den Wettkampfstätten der Olympischen Spiele 2002,¹⁶⁷ im US-amerikanischen Wintersportort Salt Lake City (Utah), austragen.¹⁶⁸



Logo der Deaflympic Winter Games 2007¹⁶⁶
(Abb. 12)

¹⁶⁶ http://www.2007deaflympics.com/graphics/logo_2007.gif [25.09.2005; 08:57]

¹⁶⁷ <http://www.saltlake2002.com/main.html> [25.09.2005; 11:25]

¹⁶⁸ vgl. <http://www.2007deaflympics.com/> [25.09.2005; 15:37]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Stationen der Deaflympics (Winterspiele)¹⁶⁹ (Tabelle 11)

Jahr	Ort	teilnehmende Nationen	Teilnehmer
1949	Seefeld/Österreich	6	38
1953	Oslo/Norwegen	8	49
1955	Oberammergau/Deutschland	8	61
1959	Montana/Schweiz	9	52
1963	Åre/Schweden	9	58
1967	Berchtesgaden/Deutschland	12	86
1971	Adelboden/Schweiz	13	94
1975	Lake Placid/USA	15	268
1979	Meribel/Frankreich	14	180
1983	Madonna di Campiglio/Italien	16	191
1987	Oslo/Norwegen	15	136
1991	Banff (Calgary)/Kanada	16	294
1995	Ylläs/Finnland	19	267
1999	Davos/Schweiz	18	273
2003	Sundsvall/Schweden	22	253
2007	Salt Lake City/USA		

4.2.4. Allgemeine Fragestellungen und Kritikpunkte

4.2.4.1. Warum gibt es überhaupt Gehörlosensport?

4.2.4.1.1. Aussage des DGS

Der Deutsche Gehörlosensportverband schreibt in seinen Publikationen, unter anderem in der zu den Deaflympics in Sundsvall 2003 folgendes:

„Trotz ihrer körperlichen Unversehrtheit besteht für Gehörlose keine Chancengleichheit im Wettkampf mit Hörenden, u.a. deshalb, weil der Hörschaden Einfluss auf das Erlernen von Bewegungsformen hat, da man aufgrund von akustischen Eindrücken auch Informationen über die Beschaffenheit eines Bodens, den Schnitt eines Balles, die Nähe eines Mit- bzw. Gegenspielers usw. erhält.“¹⁷⁰

Eine weitere Begründung wird sogleich nachgeschoben:

„Sportbetätigung in der Schicksalsgemeinschaft löst die Gehörlosen aus der Isolati-

¹⁶⁹ vgl. <http://www.deaflympics.com/games/> (teils widersprüchliche Angaben auf der Seite, es wurden die höheren Zahlen übernommen) [25.09.2005; 16:19]

¹⁷⁰ vgl. Geschichte des Deutschen Gehörlosensports, unter anderem veröffentlicht in der Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden, Seite 7

on, gibt ihnen Lebensfreude und stärkt das Selbstbewusstsein. Der Sport bietet eine umfassende Lebenshilfe in jeder Beziehung.“¹⁷¹

4.2.4.1.2.Erläuterung

Die im ersten Zitat aufgeführte Begründung der mangelnden akustischen Orientierung ist mit Sicherheit ein Grund, der zu Leistungsdefiziten bei gehörlosen Sportlern beitragen kann. Allerdings muss man sich die Frage stellen, ob man diesen Grund wirklich bei allen Sportarten aufführen kann. Bei Mannschaftssportarten wie Fußball ist eine mangelnde Kommunikationsfähigkeit während des Spiels ein klarer Nachteil für die Spieler, die ständig im Blickkontakt zueinander stehen müssen. Auch im Tennis, bei dem man die Flugbahn des Balles durch das Abschlaggeräusch des gegnerischen Schlägers erahnen kann, stellt die Gehörlosigkeit ein Nachteil dar. Doch wie ist es in Individualsportarten wie der Leichtathletik oder dem Schwimmen? Leichtathleten und Schwimmer müssen während ihrer Wettkämpfe weder mit anderen Sportlern noch mit Trainern kommunizieren. Sie können das Wettkampfgeschehen mit ihren Augen verfolgen, müssen auf keine Geräusche achten. Die einzigen Geräusche, die für Leichtathleten (teilweise) und Schwimmer relevant sind, sind die Startsignale. Doch hier scheint es auch die wenigsten Probleme zu geben, denn die Startsignale in der Leichtathletik werden genau wie bei Nichtbehinderten durch Startschuss abgegeben und die Reaktion der Gehörlosen ist trotzdem mit der Nichtbehinderter vergleichbar.¹⁷² Ein Grund hierfür scheint das laute Geräusch und das bei den meisten Gehörlosen vorhandene (wenn auch sehr geringe) Resthörvermögen zu sein.¹⁷³ Bei den Deaflympics 2005 in Melbourne kamen erstmals Startblocks an deren Vorderseite Ampelanlagen eingesetzt waren, zusätzlich zum akustischen Signal zum Einsatz.¹⁷⁴ So wurde für wirklich alle Teilnehmer eine Chancengleichheit hergestellt. Ein anderer Nachteil ist die fehlende Möglichkeit sich Zwischenzeiten bei Läufen von Trainern oder Betreuern ansagen zu lassen (Leichtathletik / Mittel- und Langstrecke). Dieses Problem kann aber durch große Digitalanzeigen (wie sie auch bei Leichtathletikwettbewerben von Nichtbehinderten verwendet werden) und durch das Tragen von

¹⁷¹ vgl. Geschichte des Deutschen Gehörlosensports, unter anderem veröffentlicht in der Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden, Seite 7

¹⁷² Bei unserem Besuch des internationalen Leichtathletik-Meetings der Gehörlosen am 08. Juli 2005 in Darmstadt selbst erlebt.

¹⁷³ vgl. E-Mail einer Gehörlosensportlerin am 17.08.2005

¹⁷⁴ vgl. Videoclip auf <http://www.deafnation.com/deaflympics/> [17.08.2005; 22:19]

Sportuhren umgangen werden.

Im zweiten Zitat wird aufgeführt, dass sich die Gehörlosen durch den Gehörlosensport aus der gesellschaftlichen Isolation lösen würden. Hierbei muss man sich die Frage stellen, was man unter dieser Isolation versteht. Der Autor möchte mit dieser Aussage wahrscheinlich ausdrücken, dass Gehörlose sich untereinander näher kommen und gesellschaftliche Bande knüpfen. Ein Nicht-Gehörloser wird unter dem Begriff „Isolation“ in diesem Zusammenhang wahrscheinlich eher die Isolation der Gehörlosen gegenüber der Hörenden verstehen. Diese Isolation wird seitens der Gehörlosen weiter vorangetrieben, indem sie eigene sportliche Wettkämpfe austragen und somit unter ihresgleichen bleiben.

4.2.4.2. Warum distanziert sich der Gehörlosensport vom übrigen Behindertensport?

4.2.4.2.1. Darstellung der Situation

Im Deutschen Behindertensportverband sind Sportler mit den unterschiedlichsten Behinderungen zusammengeschlossen. Unter anderem sind dies Gelähmte, Amputierte, spastisch Gelähmte, Blinde und geistig Behinderte.¹⁷⁵ Nur die gehörlosen Sportler gehören nicht dem DBS an sondern verfügen mit dem DGS über eine eigene Organisation. Auch international geht der Gehörlosensport eigene Wege, gehörlose Sportler nehmen nicht an den Paralympics teil sondern haben mit dem Deaflympics ihre eigenen Weltspiele.

Der Deutsche Gehörlosensportverband äußert sich in seinen Publikationen so zu diesem Thema:

„Durch ihre Kommunikationsbehinderung können sich Gehörlose mit anderen Behinderten genauso wenig verständigen wie mit Nicht-Behinderten. Das ist der Hauptgrund dafür, dass Gehörlose ihren Sportbetrieb eigenständig organisieren und nicht dem Deutschen Behinderten-Sportverband angehören.“¹⁷⁶

¹⁷⁵ vgl. <http://www.dbs-npc.de> [20.10.2005; 21:35]

¹⁷⁶ vgl. Geschichte des Deutschen Gehörlosensports, unter anderem veröffentlicht in der Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden, Seite 7

4.2.4.2.2. Erläuterung und eigene Meinung

Die Begründung des Deutschen Gehörlosensportverbandes, die im Übrigen auch vom Weltverband verwendet wird, klingt auf den ersten Blick sehr plausibel. Doch wenn man genauer darüber nachdenkt, fragt man sich, ob es nicht doch sinnvoller wäre, wenn sich auch der Gehörlosensport dem übrigen Behindertensport anschließen würde und es den gehörlosen Sportlern ermöglichen würde an den Paralympics teilzunehmen. Ist es wirklich noch so, dass sich Gehörlose nicht mit Nichtbehinderten oder Menschen mit anderen Behinderungen verständigen können? Nein, die meisten Gehörlosen erlernen heutzutage in der Schule auch die Lautsprache ihres Landes. Außerdem lernen sie das Lippenlesen, auch wenn dies sehr schwierig ist und nicht zur 100%igen Erfassung des Gesprochenen dient.¹⁷⁷ Viele „gehörlose Sportler“ sind nicht komplett gehörlos, da zur Teilnahme am Gehörlosensport ein Hörverlust von 55dB auf dem besseren Ohr ausreicht.¹⁷⁸ Sportler mit einem Hörverlust in diesem Bereich können diesen durch Hörgeräte zwar nicht 100%ig ausgleichen, trotzdem kann ein zur Kommunikation ausreichendes Hörvermögen erzielt werden. Auch für einige Sportler mit einem an Taubheit grenzenden Hörverlust gibt es eine Möglichkeit das Hörvermögen zu verbessern: das Cochlear Implantat. Hierbei werden in einer Operation Elektroden in die Hörschnecke (lat. Cochlea) eingeführt. Mit einem am Kopf befestigten Mikrophon kann der aufgenommene Schall an den Hörnerv weitergegeben werden. Vor allem wenn das Implantat bei Kleinkindern oder erwachsenen Menschen, die ihr Gehör erst später verloren haben, eingesetzt wird, kann es zu einer ausreichenden Hörqualität beitragen.¹⁷⁹ Selbst wenn keine der aufgeführten Methoden bei einem gehörlosen Sportler anwendbar ist, bedeutet dies nicht dessen vollständige Isolation, denn eine schriftliche Verständigung sollte immer möglich sein. Eine Zusammenlegung von Deaflympics und Paralympics hätte große Vorteile, auch für die gehörlosen Sportler. Die Paralympics sind die einzige Behindertensportveranstaltung, der eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit entgegengebracht wird und die in den Medien vertreten ist. Von Deaflympics oder anderen Gehörlosensportveranstaltungen wird kaum im Fernsehen berichtet (über die Deaflympics 2005 wurden zwei 30minütige Sendungen der Serie „Sehen statt Hören“ erstellt, die auf verschie-

¹⁷⁷ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Lippenlesen> [15.10.2005, 09:51]

¹⁷⁸ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 1

¹⁷⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Cochlea_Implantat [15.10.2005, 10:38]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

denen Regionalsendern zu sehen waren¹⁸⁰), von den Paralympics 2004 in Athen berichteten ARD und ZDF insgesamt 10 Stunden, im Schnitt verfolgten etwa 1 Mio. Fernsehzuschauer die Mitschnitte.¹⁸¹ Ein größeres öffentliches Interesse am Gehörlosensport würde den Sportlern sehr helfen, denn nur wenn man in der Öffentlichkeit steht, hat man die Möglichkeit Sponsoren zu bekommen. Durch eine gute (finanzielle) Förderung könnten unter anderem Trainingslager oder eine Arbeitszeitverkürzung (z.B. Teilzeit statt Vollzeit) für Leistungssportler finanziert werden. Nur durch eine solche Förderung von Sportlern kann die, vom Verband erwünschte, internationale Konkurrenzfähigkeit der deutschen Gehörlosenssportler weiter bestehen bleiben.

Eine Zusammenlegung des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes mit dem Deutschen Behindertensportverband bzw. dem Nationalen Paralympischen Committee würde ähnliche Vorteile mit sich bringen. Neben den Einsparungen, die durch eine Fusion entstehen würden, könnten auch von den bewährten Verbindungen des DBS profitieren und die Leistungen der für den DBS arbeitenden Werbeagentur¹⁸² in Sachen Öffentlichkeit nutzen.

Doch die Gehörlosensport-Verantwortlichen – sowohl in Deutschland als auch weltweit – haben ihre eigenen Gründe, die sie von einem Zusammenschluss mit den paralympischen Organisationen abhalten: Ihr Stolz verbietet es ihnen ihre jahrzehntelang erarbeitete Selbständigkeit aufzugeben und sich in die Strukturen bereits bestehender Verbände, die von Hörenden geleitet werden, zu integrieren.

Ein weiterer, durchaus nachvollziehbarer Grund gegen eine Zusammenlegung von Deaflympics und Paralympics ist die hohe Anzahl der Gehörlosensportler. Den 2300 Teilnehmern der letzten Sommer Deaflympics stehen etwa 4000 Teilnehmer der Paralympics 2004 gegenüber.¹⁸³ Die vielen zusätzlichen Teilnehmer könnten von der paralympischen Infrastruktur wahrscheinlich nicht verkraftet werden. Eine weitere Austragungsmöglichkeit, die dem Gehörlosensport mehr öffentliches Interesse entgegenbringen würde, wäre es die Deaflympics – wie die Paralympics – an einem anderen Zeitpunkt aber im gleichen Jahr und am gleichen Ort wie die olympischen Spiele auszutragen. Hierzu gibt es bisher allerdings von keiner der beteiligten Orga-

¹⁸⁰ vgl. <http://www.taubenschlag.de/SSH/1216.pdf> (schriftliche Aufzeichnung der von mir gesehenen Sendung) [15.10.2005; 19:12]

¹⁸¹ vgl. http://www.sport-channel.com/enid/Paralympics/Medieninteresse_bei_Paralympics_wird_immer_groer_eah.html [16.10.2005; 10:21]

¹⁸² vgl. Schreiben von Peter Fiebinger, Vize-Präsident Öffentlichkeitsarbeit des DGS, 24.06.2005

¹⁸³ vgl. http://www.sport-channel.com/enid/Paralympics/ss42_Nationen_und_4_Sportler_bei_den_Paralympics_dla.html [16.10.2005; 10:27]

nisationen konkrete Pläne.

4.2.5. Erfolgreiche Gehörlosensportler im Nichtbehindertensport

4.2.5.1. Terence Parkin

Der 25jährige Terence Parkin aus Südafrika ist der erfolgreichste, derzeit aktive gehörlose Schwimmer.¹⁸⁴ Bei den Deaflympics 2005 gewann er in jeder Einzeldisziplin in der er antrat auch die Goldmedaille, es wurden insgesamt zehn zu denen noch weitere zwei Gold- und eine Silbermedaille/n mit der Staffel seines Landes hinzukamen.¹⁸⁵ Seinen bisher größten sportlichen Erfolg hatte er bereits im Jahr 2000 ebenfalls auf dem australischen Kontinent: Er gewann bei den olympischen Spielen die Silbermedaille über 200m Brust.¹⁸⁶ Außerdem vertrat er sein Land auch bei den Commonwealth Games 2002 in Manchester, hier gewann er ebenfalls die Silbermedaille über 200m Brust.¹⁸⁷

4.2.5.2. Rita Windbrake

Die deutsche Leichtathletin Rita Windbrake hält mehrere Gehörlosen-Weltrekorde: den über 800m, den sie 1977 aufstellte (2:07,5min) sowie die Rekorde über 1000m (2:46,8min) und 1500m (4:25,25min) aus dem Jahr 1981.¹⁸⁸ Auch wenn sie mit diesen Zeiten schon zur erweiterten deutschen Spitzenklasse zählte, schaffte sie den internationalen Durchbruch bei den Hörenden erst wesentlich später: Sie wurde erstmals 1988 Senioreneuropameisterin über 800m (Altersklasse W 40), 1992 und 1994 gelang ihr in der AK W 45 jeweils ein Double mit den Titeln über 800m und 1500m. Außerdem hält sie seit 1985 zwei deutsche Seniorenrekorde in der AK W 40, damals lief sie 800m in 2:10,45min und 1500m in 4:32,42min.¹⁸⁹

¹⁸⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Deaflympics#Bekannteste_Teilnehmer [23.09.2005; 21:03]

¹⁸⁵ vgl. http://www.sportingpulse.com.au/assoc_page.cgi?client=@Melbourne%202005%20Deaflympic%20Games%20%20Swimming@2817@@@@@30@@@8@&action=RESULTS [23.09.2005; 20:58]

¹⁸⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Sommerspiele_2000/Schwimmen#200_m_Brust [23.09.2005; 21:10]

¹⁸⁷ vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/2002_Commonwealth_Games#Men [23.09.2005; 21:49]

¹⁸⁸ vgl. <http://www.dgs-leichtathletik.de/rekorde.php?info=wr> [23.09.2005; 19:54]

¹⁸⁹ vgl. http://www.leichtathletik.de/dokumente/ergebnisse/images/dlv_bestleistungen_senioren.pdf [23.09.2005; 20:20]

4.2.6. Gehörlosensport in der Metropolregion Rhein-Neckar

4.2.6.1. GSV Heidelberg

Der GSV Heidelberg wurde 1954 gegründet und feierte im Jahr 2004 sein 50. Jubiläum. Seit der Gründung (34 Gründungsmitglieder) kann der Verein einen ständigen Mitgliederanstieg verzeichnen und hat heute etwa 170 Mitglieder. Der GSV Heidelberg bietet folgende Sportarten an: Fußball, Badminton, Kegeln, Motorsport, Modern Aerobic, Basketball, Handball und Volleyball. Vor allem die Heidelberger Fußballer können auf große Erfolge, wie den mehrfachen Gewinn der Deutschen Meisterschaft, zurückblicken.¹⁹⁰ Außerdem konnte man mit dem Handballer Michael Sattler einen Sportler zu den Deaflympics 2006 entsenden¹⁹¹ und der Fußballer Waldemar Nikolaev ist Mitglieder der aktuellen Nationalmannschaft.¹⁹²

Besonders hervorzuheben ist die Kooperation, die der GSV Heidelberg 2003 mit dem Hör-Sprach-Zentrum Heidelberg/Neckargemünd einging. So wird vor allem den Internatsschülern die Möglichkeit geboten sportlich aktiv zu werden und in verschiedene Sportarten hineinzuschnuppern.¹⁹³

4.2.6.2. Mannheimer Vereine

Die GSpVgg Mannheim ist ein kleiner Sportverein, mit Tennis, Tischtennis, Faustball sowie im Kegeln und im Bowling größtenteils in Randsportarten aktiv.¹⁹⁴ Er konnte zu den diesjährigen Deaflympics den Tischtennisspieler Thomas Bähr entsenden.¹⁹⁵

Bei der GSKg Mannheim werden Faustball, Bowling und Kegeln als Leistungssport betrieben,¹⁹⁶ vier Bowlingspieler nahmen bei den Deaflympics in Melbourne teil.¹⁹⁷ Im Freizeitbereich werden Badminton, Dart und Fußball angeboten.¹⁹⁸ Außerdem gibt es noch den GTC Mannheim, einen sehr kleinen Tennisverein.¹⁹⁹

¹⁹⁰ vgl. <http://www.gsv-heidelberg.de/So%20begann%20es.htm> [25.09.2005; 10:31]

¹⁹¹ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 42

¹⁹² vgl. <http://www.gl-cafe.de/viewtopic.php?t=29594> [20.10.2005; 17:34]

¹⁹³ vgl. <http://www.gsv-heidelberg.de/Kooperation%20mit%20der%20Hoergeschaedigten%20Schule%20Neckargemuend.htm> [25.09.2005; 10:19]

¹⁹⁴ vgl. <http://www.dg-sv.de/fachsparten.html> [25.09.2005; 08:59]

¹⁹⁵ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 46

¹⁹⁶ vgl. <http://www.dg-sv.de/fachsparten.html> [25.09.2005; 08:59]

¹⁹⁷ vgl. „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne, Seite 41

¹⁹⁸ vgl. <http://www.gskg-mannheim.com/> [25.09.2005; 09:30]

¹⁹⁹ vgl. <http://www.dg-sv.de/fachsparten.html> [25.09.2005; 08:59]

4.2.6.3. GSV Karlsruhe

Auch wenn Karlsruhe nicht direkt in der Metropolregion Rhein-Neckar liegt, muss der GSV Karlsruhe hier als größter und erfolgreichster Gehörlosensportverein der Region vorgestellt werden. Hier wird eine breit gefächerte Mischung aus Freizeit- und Leistungssport angeboten, es gibt folgende Abteilungen: Dart, Tanz, Fußball, Kegeln, Leichtathletik, Schach, Mutter und Kind, Tennis, Volleyball, Wandern und Seniorensport.²⁰⁰ Bei den Deaflympics 2005 waren 13 Sportler des GSV Karlsruhe im Fußball, Handball, Tennis und der Leichtathletik vertreten. Besonders durch den Tennisspieler Roland Oliver Krieg, der zwei Gold- (Einzel und Doppel mit Gunner Kett, ebenfalls GSV Karlsruhe) sowie eine Silbermedaille (Mixed) sammelte²⁰¹ und die Langstreckenläuferin Nele Alder-Baerens, die im 5.000m-Lauf Gold und im 10.000m-Lauf Silber gewann, wurde der GSV Karlsruhe würdig in Melbourne vertreten.²⁰²

4.2.7. Umfrage unter gehörlosen Leistungssportlern

4.2.7.1. Umfrageauswertung

Um mehr über den Leistungssport der Gehörlosen zu erfahren, wurde eine Umfrage unter gehörlosen Leistungssportlern durchgeführt. Es wurden Fragen nach Training, Kaderzugehörigkeit, Medienpräsenz und Dopingkontrollen gestellt, außerdem wurde nach der persönlichen Meinung zu verschiedenen Sachverhalten wie z.B. einer möglichen Zusammenlegung der Deaflympics mit den Paralympics gefragt. Zehn Fragebögen kamen aufgefüllt zurück. Auf dieser Basis können keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden, trotzdem sind die Ergebnisse durchaus interessant.

Zu Beginn der Umfrage wurden persönliche Informationen zu den Befragten ermittelt um diese später für Rückschlüsse nutzen zu können.

Die Befragten sind im Durchschnitt 26,8 Jahre alt wobei der jüngste 17 Jahre und der älteste 44 Jahre alt ist. Die Gehörlosigkeit/Hörschädigung ist bei sieben der zehn Befragten schon seit der Geburt vorhanden, bei den übrigen drei bis zum vierten Le-

²⁰⁰ vgl. <http://www.gsv-karlsruhe.de> [25.09.2005; 09:42]

²⁰¹ vgl. http://www.dg-sv.de/news/archiv_2005/sonderseite_deaflympics_2005/erg_tennis.html [25.09.2005; 09:58]

²⁰² vgl. http://www.dg-sv.de/news/archiv_2005/sonderseite_deaflympics_2005/erg_leichtathletik.html [25.09.2005; 09:55]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

bensjahr entstanden. Alle besuchten Schulen für Gehörlose oder Hörgeschädigte, ein Befragter zeitweise auch eine Regelschule. Nur ein Umfrageteilnehmer hat seine Schulbildung mit dem Hauptschulabschluss beendet, fünf haben die mittlere Reife erreicht und jeweils zwei das Abitur oder die Fachhochschulreife (inbegriffen sind die Befragten, die einen der genannten Abschlüsse derzeit anstreben). Acht der zehn Befragten haben ihre Schullaufbahn abgeschlossen, davon befinden sich sieben in einer Ausbildung oder haben diese erfolgreich beendet und einer studiert.

Die Sportarten der Befragten sind sehr unterschiedlich, wobei sich unter den Befragten drei Volleyballer (davon einmal Volleyball und Beach-Volleyball) und zwei Fußballer befinden (einmal männlich, einmal weiblich). Außerdem sind je ein Basketballspieler, ein Eishockeyspieler, ein Tischtennispieler, ein Schwimmer und ein Leichtathlet vertreten (männliche Nennung, da das Geschlecht für die Umfrageauswertung keine Rolle spielt). Alle Sportler gehören in ihrer jeweiligen Sportart dem A-Kader an.

Die erste relevante Frage beschäftigt sich mit der Trainingshäufigkeit. Hier sollte die der Gehörlosen-Leistungssportler mit der Nichtbehinderter verglichen werden. Die Befragten trainieren im Schnitt 4,2 Mal in der Woche wobei die Einheiten von Sportler zu Sportler zwischen zwei und sieben Einheiten schwanken. Zu dieser Frage gehörte auch die Frage nach der Einteilung des Trainings in Training im Hörenden- und im Gehörlosensportverein sowie dem Training alleine. Die Mehrzahl der Einheiten werden im Hörendensportverein absolviert (im Schnitt 2,5 Einheiten/Woche), wobei nur ein Befragter kein Training im Hörendensportverein durchführt. Dagegen sind es vier Gehörlosensportler, die nicht am Training in Gehörlosen-Sportvereinen teilnehmen (Training im Gehörlosen-Sportverein im Schnitt 0,7 Mal wöchentlich). Drei der Befragten Sportler führen einen mehr oder weniger großen Teil ihres Trainings alleine durch (durchschnittlich eine Einheit/Woche).

Bei der Frage nach der Unterstützung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe gaben vier der Befragten an, finanzielle Unterstützung zu erhalten, wobei zwei keinen Betrag nannten und die beiden genannten Beträge bei 177€ bzw. 100€/Monat liegen.

Neun der zehn Befragten erhalten die Möglichkeit an regelmäßigen Kaderlehrgängen teilzunehmen, im Schnitt 3,25 Mal jährlich. Eine sonstige Förderung von Verbandsseite erhält nur ein Sportler, nämlich eine Bahncard 25. Zwei Sportler antworteten auf

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

diese Frage, dass in Zukunft eine Nutzungsberechtigung von Olympiastützpunkten möglich sein wird. Auf die Frage nach zusätzlichen Förderungswünschen, wurden Wünsche wie Spielergehälter, mehr Lehrgänge und Länderspiele, Sponsoren für die Nationalmannschaft, keine Eigenmittel für Lehrgänge, Bahncard 50 geäußert. Mehrere Sportler sind zudem der Auffassung dass die finanzielle Unterstützung (Stiftung Deutsche Sporthilfe) verbessert und der der übrigen Behindertensportler oder sogar der der gesunden Sportler angepasst werden sollte.

Nur zwei der Umfrageteilnehmer haben Sponsoren.

Über die sportlichen Leistungen aller Befragten wird mehr oder weniger regelmäßig in der Presse berichtet, wobei die meisten Informationen hierüber durch den Hörendensportverein oder den Sportler selbst und nur in den seltensten Fällen (bei 30% der Befragten, aber auch hier nur Teile der Informationen, da bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren) vom Gehörlosen-Sportverein an die Presse gelangen. Neun der zehn Befragten wünschen sich mehr Berichterstattung.

Beim nächsten Fragenblock ging es nicht um die Beantwortung von Fragen sondern um die persönliche Einstellung zu bestimmten Sachverhalten.

Die erste Behauptung lautete „Wenn die Deaflympics in Zukunft mit den Paralympics ausgetragen werden würden, würde der Gehörlosensport mehr öffentliche Aufmerksamkeit bekommen“. Diese Behauptung hätte in jedem Fall mit „ja“ beantwortet werden müssen, da sie absolut richtig ist. Denn auch im Vergleich zum paralympischen Behindertensport ist der Gehörlosensport eher unbekannt. Die Frage wurde auch von sieben Befragten mit „ja“ beantwortet, drei konnten sich hierzu keine eigene Meinung bilden.

Auf die Beantwortung der Frage „Sollen die Deaflympics in Zukunft zusammen mit den Paralympics ausgetragen werden?“ konnte man gespannt sein. Denn die Meinung der Gehörlosen-Sportverbände ist eindeutig ablehnend (siehe Punkt 2.4.2.1). Wird diese Meinung auch von den Sportlern übernommen oder machen diese sich selbst Gedanken zu diesem heiklen Thema? Umso überraschender, sechs der Befragten sprachen sich für eine Zusammenlegung aus, nur drei dagegen bei einer Enthaltung („keine Meinung“).

Die nächste Frage bezog sich weniger auf eine Zusammenlegung mit den Paralymp-

pics (die wie in Punkt 2.4.2.2 aufgeführt auch aus Kapazitätsgründen scheitern könnten) als auf eine zukünftige Austragung der Deaflympics zeitnah zu und am gleichen Ort wie die Olympischen Spiele und die Paralympics. Hierfür sprachen sich neun Teilnehmer aus, nur ein Teilnehmer konnte sich hierzu keine Meinung bilden.

Neben einer Zusammenlegung der Deaflympics mit dem Paralympics wäre innerhalb Deutschlands eine Zusammenlegung des DGS mit dem DBS möglich. Doch auch hierzu vertritt der Gehörlosensport eine ablehnende Haltung (siehe Punkt 2.4.2.2). Die Befragten wurden nach ihrer Haltung zu einer Zusammenlegung jedoch nur indirekt befragt. Die erste Frage hierzu beschäftigte sich damit, ob durch eine Zusammenlegung Geld gespart werden könnte, dass der individuellen Förderung der Sportler zugute kommen könnte. Fünf der Befragten bejahten diese Aussage während sich vier keine Meinung bilden konnte und einer sich enthielt. Die zweite Frage beschäftigte sich mit einem möglichen Identitätsverlustes des Gehörlosensports bei einer Zusammenlegung. Diese Befürchtung wurde von vier der Befragten geteilt während sich die restlichen sechs Umfrageteilnehmer keine Meinung bilden konnte.

Der letzte Fragenblock beschäftigte sich auch mit der im Behindertensport allgegenwärtigen Doping-Problematik. Sieben der zehn Befragten wurden bisher mindestens einmal auf Doping kontrolliert. Der Schnitt liegt bei 1,55 Kontrollen wobei ein Sportler bereits sechs Doping-Kontrollen hinter sich hat. Die meisten der Kontrollen wurden bei Deutschen Meisterschaften und Europameisterschaften durchgeführt, nur wenige bei Deaflympics und im Training (Kaderlehrgänge).

4.2.7.2. Umfragebewertung

Die Trainingshäufigkeit zeigt, dass Gehörlosenleistungssportler deutlich weniger trainieren als nichtbehinderte Leistungssportler. Dies ist allerdings keine Überraschung wenn man bedenkt, dass sie neben dem Leistungssport einer Berufstätigkeit nachgehen müssen. Dass die meisten Sportler ihre Einheiten in Hörendensportvereinen absolvieren, ist vor allem mit der Wohnortnähe zu begründen. Außerdem stehen in den Hörendenvereinen ebenbürtige Trainingspartner und erfahrene Trainer zur Verfügung. Jedoch ist das Training in den Gehörlosensportvereinen für Mannschaftssportler sehr wichtig um eine gute Abstimmung mit den anderen Sportlern zu erzielen.

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

An der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe, die nur vier der zehn Befragten zugute kommt, kann man deutlich die schwierige Situation der Sportler erkennen. Selbst dieses Geld reicht kaum für die Sportkleidung und die Fahrten zum Training und zu Wettkämpfen, und Sponsoren gibt es auch kaum, so dass eigentlich jeder Gehörlosensportler rote Zahlen schreibt.

Da neun der zehn Befragten sich mehr Presseberichterstattung wünschen, kann man deutlich das Desinteresse bzw. die Unkenntnis der Presse über den Gehörlosensport erkennen.

Eine so große Zustimmung zu einer möglichen Zusammenlegung der Deaflympics mit den Paralympics war kaum zu erwarten. Doch dies zeigt deutlich, dass die Verbandsverantwortlichen einen falschen Weg eingeschlagen haben und die Sportler durchaus in der Lage sind sich eine eigene Meinung zu bilden.

5. Förderung (Dominic Olbert)

5.1. Förderung National

5.1.1. Jahrespressekonferenz des Behinderten-Sportverband (DBS)

Am 19. März 2001 gab der Deutsche Behinderten-Sportverband den Medienvertretern in Frankfurt eine kleine Übersicht über die kommenden Aktionen und weiteren Planungen. Es ging darum, weiter die Struktur zu optimieren und bestehende Förderprogramme voranzutreiben. Der DBS beantragte dieses Jahr Fördermittel in Höhe von ~1,1 Millionen Euro (2,2 Millionen Mark) beim Bund.²⁰³

5.1.2. Förderkreis Behindertensport

Förderkreis Behindertensport e. V. wurde 1997 gegründet, um mehr Aufmerksamkeit für den Behindertenleistungs-, Breiten- und Rehabilitationssport zu schaffen. Die Vorsitzende - Frau Gerda Pleitgen -²⁰⁴, hat die letzten Jahren schon große Erfolge mit renommierten Firmen wie der ARAL AG, bei deren Charity Walk²⁰⁵ erreicht.

Die eingenommenen Gelder fließen im Speziellen an: Einzelpersonen, Organisationen und Institutionen, die sich mit dem Behindertensport beschäftigen.²⁰⁶

5.1.2.1. Fazit

Der Verein sieht für sich zwei wesentliche Aufgaben:

- Bereitstellung von Mitteln für den Behindertensport (hier v. A. wesentlich Geldbeschaffungsmaßnahmen)
- Stärkung des öffentlichen Interesses für den Behindertenleistungs-, Breiten- und Rehabilitationssport.²⁰⁷

²⁰³ <http://www.paralympic.de/jahrespresse02.htm> [08.09.2005; 19:45]

²⁰⁴ http://www.wdr.de/themen/sport/olympia/paralympics/paralympics_night.jhtml [09.07.2005; 22:40]

²⁰⁵ <http://www.sport1.de/coremedia/generator/z/index.aarid=2956872.html> [23.10.2005; 18:17]

²⁰⁶ <http://paralympicsnight.de/website.php?id=/index/foerderkreis.htm> [15.08.2005; 19:24]

²⁰⁷ http://www.liechtenstein.li/liechtenstein_main_sites/portal_fuerstentum_liechtenstein/fl-sport-sport/fl-sport-foerderung/fl-sport-foerderung-behindertensport.htm?printout=1& [14.06.2005; 19:36]

5.1.3. Die Bayer AG und ihr Engagement

Seit dem Jahr 2000 fördert die Bayer AG den Deutschen Behinderten- Sportverband (DBS). Das Engagement soll helfen, die Akzeptanz und die Bekanntheit des Behindertensports in Deutschland zu erhöhen. Das Unternehmen verspricht sich dadurch auch, dass vielen jungen Behinderten durch die Vorbilder aus der Welt des Leistungssports Mut gemacht wird, trotz Behinderung ihr eigenes Leben selbstbewusst zu gestalten und mit Freude zu meistern.

5.1.4. ARAL Charity Walk

5.1.4.1. Daten:

- in 30 Etappen waren täglich 5 bis 7 Läufer unterwegs
- 1200 Teilnehmer verschiedener Behinderteneinrichtungen
- (pro gelaufenen Kilometer und Läufer 10 Euro)
- insgesamt wurden ca. 1.600 Kilometern zurückgelegt
- Ergebnis: eine Spendensumme von 180.000 Euro
- am 17. Mai 2005 endete der dritte Aral Charity Walk in Berlin ²⁰⁸

5.1.4.2. Ziele:

- finanzielle Unterstützung für den Behindertensport
- das Thema stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken
- ein praktisches Beispiel für ein Miteinander behinderter
- und nicht behinderter Menschen zu setzen^{210 211}



5.1.4.3. Fazit:

Eine Gesamtspendensumme von 180.000 Euro ist ohne Frage eine große Summe und ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Stellt man diese

²⁰⁸ http://www.aral.de/struktur/inside.cfm?si_id=928 [19.08.2005; 18:35]

javas-
cript:openNewWindow('http://www.aral.de/charity/index.php','mircosite','height=550,width=780,toolbar=no,scrollbars=no,resizeable=yes') [18.11.2005; 19:44]

²⁰⁹ <http://www.banking-online-infos.de/images/fotos/geld-euro.jpg> [10.07.2005; 17:55]

²¹⁰ http://www.presseportal.de/story_rss.htm?nr=680377 [12.11.2005; 19:55]

²¹¹ http://www.aral.de/struktur/inside.cfm?si_id=928 [04.10.2005; 22:31]

²¹² <http://www.espora.at/images/haende.jpg> [12.09.2005; 18:54]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Summe jetzt noch der „Fördersumme für Internationales“ des Bundes (2,7 Millionen Euro) gegenüber, dann versteht man, warum Charity-Aktionen in dieser Sparte so wichtig sind. Der Behindertensport ist zur Zeit sehr abhängig von den staatlichen Mitteln. Anders als beim Nichtbehindertensport, bei dem sich viele erfolgreiche Athleten von Sponsorengeldern finanzieren können (Vgl. Interview mit Verena Bentele) stehen dem Behindertensport relativ wenige Mittel aus privater Hand zur Verfügung. Deshalb sind solche Charity Aktionen so bedeutend. Nur mit fließenden Mitteln kann es einigen Behinderten ermöglicht werden Sport zu betreiben. Andererseits kann es natürlich auch sein, dass das Bild des selbstständigen Behinderten, das der Behindertensport auch aufbauen will unter solchen Charity Aktionen leidet, da ein Image verbreitet werden kann, dass den Behinderten als hilfsbedürftig klassifiziert.

5.2. Förderung International

5.2.1. Internationale Sportförderung

Im Jahr 2005 flossen rund 2,7 Millionen Euro aus Deutschland, vom Auswärtigen Amt verwaltet und organisiert, in internationale Sportförderprogramme weltweit. Seit dem Jahr 2000 steht das Auswärtige Amt für kompetente und straff organisierte Behindertenförderprogramme. Ein Grund hierfür ist das Förderprojekt in Kambodscha, bei welchem für Kriegsveteranen seelische und materielle Aufbauarbeit leistet wird.²¹³ Dieses Jahr floss ein Großteil der finanziellen Mittel in das krisengeschüttelte Land Afghanistan, wo gezielt neben den Aufbauhilfen auch Unterstützung in Art von Behindertensportprojekten angeboten wurde.²¹⁴



²¹⁵ Kinder aus Kamodscha (Abb. 13)

²¹³ <http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/aussenpolitik/kulturpolitik/sportprojekte.html> [22.09.2005; 22:23]

²¹⁴ <http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/aussenpolitik/kulturpolitik/sport.html> [18.09.2005; 19:54]

²¹⁵ <http://www.auswaertigesamt.de/www/de/aussenpolitik/kulturpolitik/sport/index.html?img=5&Zopeld=90245799A2loJvXyFe4> [16.09.2005]

5.2.2. Suva fördert Schweizer Ski Team um ein Zeichen zu setzen

Seit September 2000 ist der Schweizer Versicherer SuvaCare neuer Hauptsponsor des Swiss Disabled Ski Teams. Wie auch die anderen Förderer bzw. Sponsoren sehen die Schweizer Suva ihr Engagement als eine große Hilfe, für die Wiedereingliederung von Opfern.

Sie sehen den Behindertensport als ein Beispiel das sich über viele Bereiche des Gesellschaftlichen Lebens erstreckt. Diese Fördermittel sind ein Grundstein, um den Behinderten eine neue Basis zu schaffen, auf der sie ihr Schicksal verarbeiten können.²¹⁶

5.3. Förderung Regional

5.3.1. Badischer Behinderten- und Rehabilitationssportverband e.V.

Förderung findet nicht nur in finanzieller sondern eben auch in mentaler und integrierender Form statt. So werden z.B. vom Badischen Behinderten Sportverband spezielle Ausbildungs- bzw. Fortbildungslehrgänge angeboten. Diese gehen spezifisch auf die 6 Hauptgruppen der Schädigung ein, so dass Integration und Förderung, durch gezieltes Fachwissen und den richtigen Umgang erfolgen kann. Unter den 6 Hauptgruppen wird noch einmal unter verschiedenen Schädigungen unterschieden z.B. Gruppe 4, Block64, Schlaganfall, bzw. Block65, Querschnittslähmung.²¹⁷

²¹⁶ http://www.suva.ch/home/unternehmen/medien/medienmitteilungen/behindertensport_vorbildfunktion.htm?year=2000
[20.06.2005; 18:25]

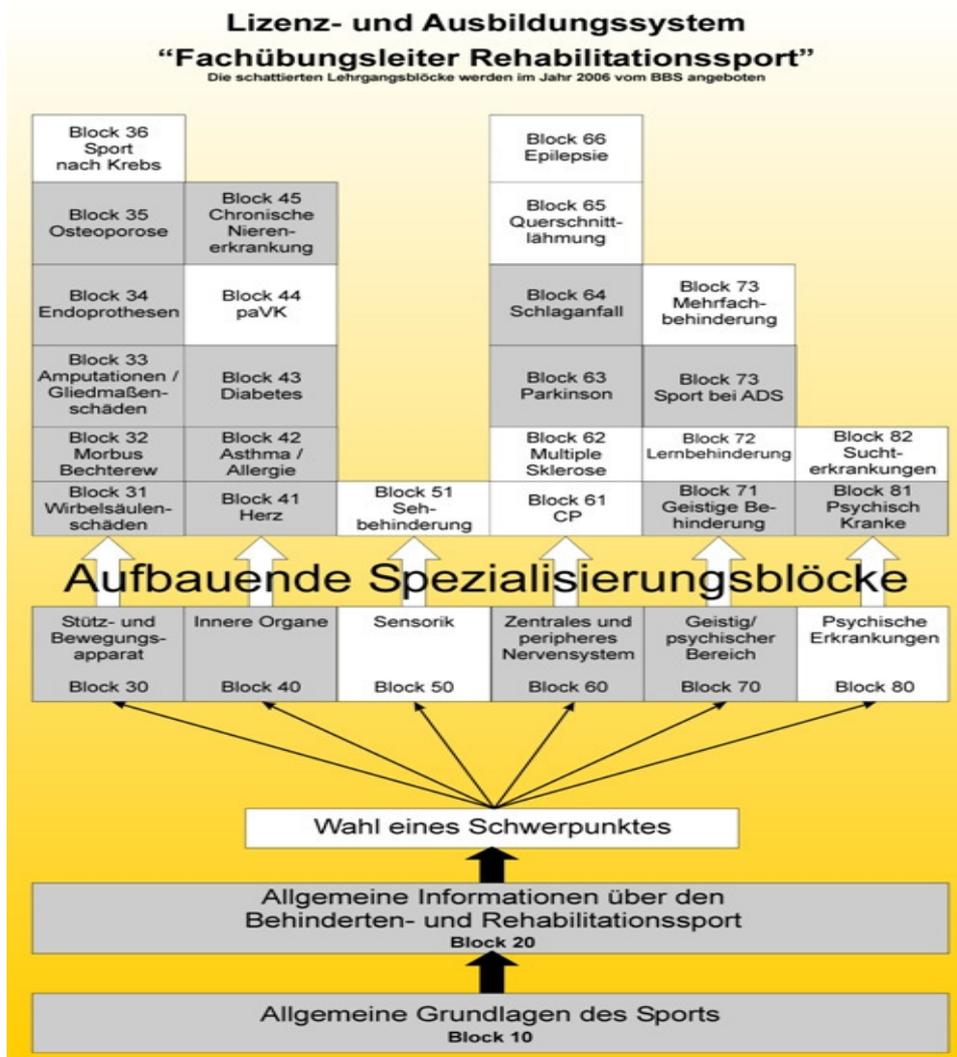
²¹⁷ <http://www.bbsbaden.de/DesktopDefault.aspx> [14.07.2005; 21:38]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSORT

„Inhaltliche Gestaltung der Übungsleiter-Ausbildung

Wie das Schaubild ebenfalls zeigt, wird die Ausbildung zum Fachübungsleiter in vier Stufen erfolgen.

1. Stufe: Allgemeine Grundlagen des Sports (Block 10)
2. Stufe: Allgemeine Informationen zu den Behinderungen (Block 20)
3. Stufe: Spezielle Grundlagen in bestimmten Behindertenbereichen (B. 30 bis 80)
4. Stufe: Spezialisierung innerhalb dieser Bereiche^{218 219}

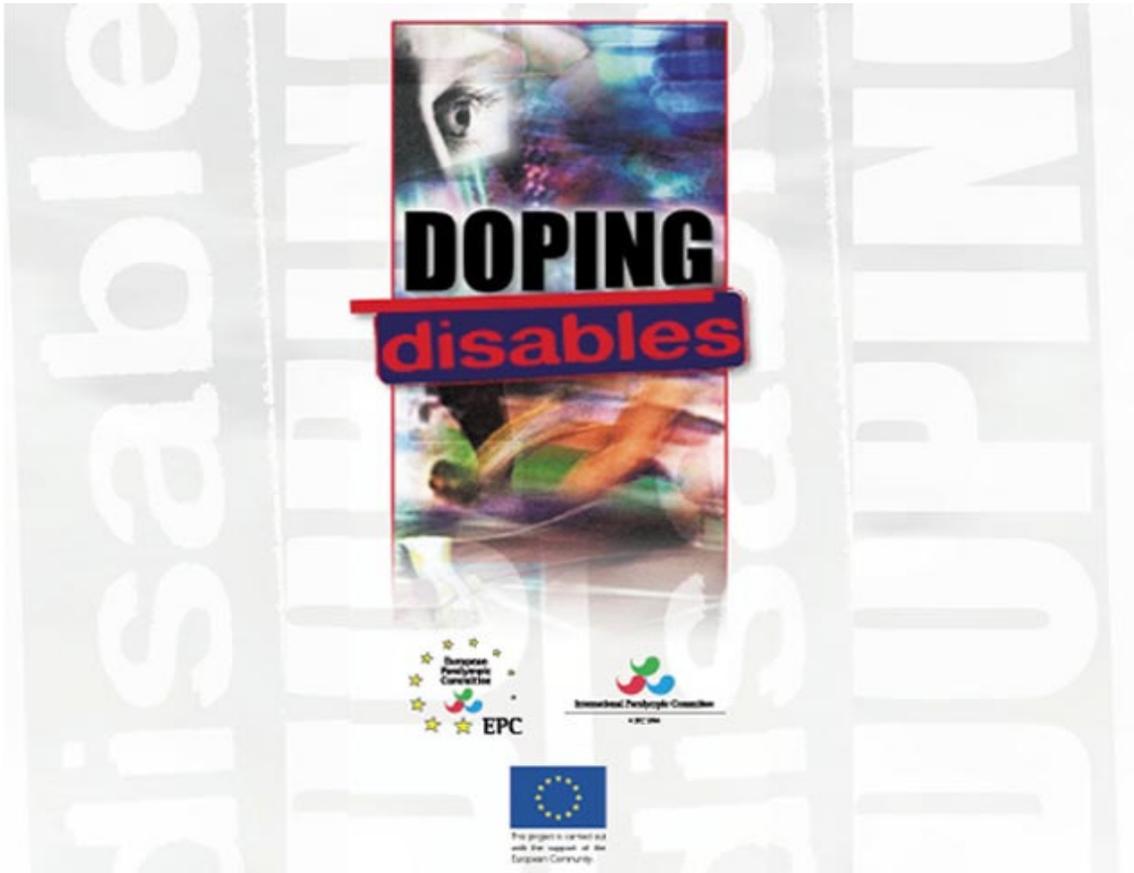


Lizenz und Ausbildungssystem Fachübungsleiter Rehabilitationssport²²⁰ (Abb. 14)

²¹⁸ <http://www.bbsbaden.de/DesktopDefault.aspx> [12.11.2005; 21:30]

²¹⁹ <http://www.bbsbaden.de/DesktopDefault.aspx?tabid=92&tabIndex=-1> [15.11.2005; 21:43]

6. Doping (Dominic Olbert)



²²¹ „Doping disables“ (Abb. 15)

6.1. Definition

Doping bezeichnet die Einnahme von Medikamenten und Substanzen die eine deutliche Leistungssteigerung hervorrufen. Um die Chancengleichheit²²² zu wahren, werden diese Substanzen in einer Verbotsliste festgehalten. Gedopt ist, wer verbotene Substanzen zu sich nimmt, deren Wirkung noch für die Dauer des Trainings oder Wettkampfes anhält.^{223 224}

6.2. Stellungnahme der Verbände EPC und IPC zum Thema Doping

Zusammen drängen der internationale Ausschuss der Paralympic und der Ausschuss

²²⁰ <http://www.bbsbaden.de/uploads/images/Ausbildungssystemklein.jpg> [15.11.2005; 19:36]

²²¹ http://www.europaralympic.org/images/dop-pages/main_dopstart.jpg [19.09.2005; 22:23]

²²² <http://www.olympia-lexikon.de/index.php?keywordId=9209> [27.08.2005; 21:57]

²²³ <http://www.google.com/search?hl=de&hs=rvF&lr=&client=opera&rls=de&oi=defmore&defl=de&q=define:Doping> [15.06.2005; 23:30]

²²⁴ <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/10/0,1872,2141258,00.html> [03.08.2005; 00 :00]

der EU-Paralympic jede Person, die an Sport für Behinderte teilnimmt, darauf, sich aktiv an dem Antidoping-Kampf zu beteiligen. Die positive Bewegung des Behindertensports soll nicht durch Sperrungen wegen Dopings in Verruf geraten.²²⁵

Doping gehört nicht in die Bewegung der Paralympics. Wer dopt, entsagt allen wichtigen Grundsätzen des „Fair Play“ und schädigt zugleich seinem Körper und dessen Geist. (Dies sagen die Verbände inhaltlich)²²⁶

6.3. Dopingkontrollen

6.3.1. Rechte und Pflichten

Jeder Athlet/Athletin hat das Recht, eine Person seines Vertrauens auf einen Dopingtest mitzunehmen. Des Weiteren hat der Kontrollbeauftragte die Pflicht, dem Sportler auf Anfrage sein Ausweis vorzulegen.²²⁷

Der Athlet hat die uneingeschränkte Informationspflicht gegenüber z.B. der Nationale Anti-Doping-Agentur und muss bei Umzug unverzüglich seine Adressänderung melden. Zudem hat der Athlet gleichermaßen die Pflicht, bei Abgabe seiner Probe, einen gültigen Ausweis bzw. gültigen Reisepass vorzuzeigen.^{228 229 230}

6.3.2. Mit was haben Leistungssportler grundsätzlich zu rechnen?

- unangekündigte Dopingproben
- der Aufenthaltsort muss bei einer Abwesenheit von mehr als 24 Stunden offen gelegt werden; um Manipulationen vorzubeugen²³¹

6.3.3. Ablauf einer Dopingkontrolle im Behindertensport

Die beauftragte Institution hat das Recht den Sportler unmittelbar nach seinem Wett-

²²⁵ http://www.europaralympic.org/doping/dossier/dossier_start.htm [24.07.2005; 23:44]

²²⁶ http://www.europaralympic.org/doping/dossier/dossier_start.htm [20.07.2005; 18:56]

²²⁷ <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=70&tabindex=6¢ermoduleid=803&multiid=444&lm=true&dm=true> [12.10.2005; 20:15]

²²⁸ <http://www.nada-bonn.de/137.html> [23.06.2005; 23:56]

²²⁹ <http://www.nada-bonn.de/143.html> [08.07.2005; 19:38]

²³⁰ <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=70&tabindex=-1¢ermoduleid=803&multiid=322&lm=true&dm=true&teasergrossmaxbreite=400&teasergrossmaxhoehe=300> [19.07.2005; 22:15]

kampf zu einer Dopingprobe heranzuziehen.

Da bei Behinderten einige Körperfunktionen nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen, müssen die Kontrollverfahren unter bzw. mit besonderer Systematik durchgeführt werden. Sportler mit Sehschwächen müssen z.B. von Aufsichtspersonen begleitet werden, die sicherstellen, dass alles regelkonform abläuft. Wenn nötig bekommt der/die sehbehinderte/r Athlet/Athletin größere Urinale zu Verfügung gestellt. Bei Querschnittsgelähmten, ist es regelkonform dass die Urinprobe direkt aus dem Katheter entnommen wird. Andernfalls ist die Abnahme von Blut zulässig.²³²

6.3.4. Trainingskontrollen

6.3.4.1. Trainingskontrollen (out-of-competition testing)

Jegliche Trainingskontrollen, die nicht unter die Vorbereitung eines Internationalen Wettkampfes fallen, unterliegen somit dem Aufgabenbereich der NADA, welche für die Durchführung dieser Dopingproben zuständig ist. Im Klartext heißt das; die NADA hat das Recht jeden Athleten überall und zu jeder Zeit zu testen.

Die Proben wandern an die für die NADA arbeitenden Labore welche ein Bericht mit dem inliegenden Ergebnis anfertigen.^{233 234}

6.3.5. Wettkampfkontrollen

6.3.5.1. Vorwettkampfkontrollen (precompetition testing)

In Ausdauersportarten wie Skilanglauf oder Biathlon werden unmittelbar vor dem Wettkampf Blutproben zur Bestimmung des Hämoglobinwertes bzw. des Hämatokrits (z. B. Radsport) genommen. Bei Überschreitung der Grenzwerte erfolgt eine vorübergehende Wettkampfsperre.

6.3.5.2. Nachwettkampfkontrollen (in competition testing)

Diese sind von zwei Faktoren abhängig: einmal von der Mindestanzahl an Tests so-

²³² http://www.europaralympic.org/doping/de/de_whats_different.htm [23.06.2005; 23:23]

²³³ <http://www.nada-bonn.de/138.html> [27.05.2005; 19:45]

²³⁴ http://www.dshs-koeln.de/biochemie/rubriken/01_TrWe.html [23.06.2005; 18:57]

wie den vorhandenen Finanzmitteln. Der daraus resultierende Kompromiss sind die Dopingproben, die letztendlich durchgeführt werden. Zum zeitlichen Ablauf: je nach Verbandszugehörigkeit, hat der Athlet 30 – 60 min Zeit, sich nach dem Wettkampf zur Blut- / Urinentnahme zu begeben. Kommt der Athlet dieser Aufforderung nicht nach, so wird seine erbrachte Leistung ohne weitere Vorwarnungen annulliert.²³⁵

6.4. Was tun bei Erkrankungen?

Bei Erkrankungen sind die Sportler angehalten, zu ihrem Hausarzt oder auf Wettkampfreisen ihren entsprechenden Mannschaftsarzt aufzusuchen. Dem Hausarzt sollte mitgeteilt werden, welchen Richtlinien der Sportler unterliegt, um keine Medikamente verabreicht zu bekommen die auf dem Index stehen.²³⁶

6.4.1. Exkurs Vegetativer Dysreflex

Unter dieser Bezeichnung versteht man eine Reizung bzw. Ausdehnung der Harnblase, ein schneller Blutdruckanstieg, sowie Schweißausbrüche und Hautflecken. Dieser Zustand kann sich bis zu Hirnblutungen und letztlich bis zum Tode ausweiten. Tritt dieses so genannte „Boosting“²³⁷ auf, so untersagt das IPC sofort die Wettkampfteilnahme.²³⁸

6.5. Anti-Doping im Deutschen Behindertensportverband

Dieses Thema steht nicht nur im „allgemeinen Leistungssport“, im Blickpunkt der Medien wie zum Beispiel die positiven Proben des Radrennfahrers Marko Pantani. Auch im Behindertensport haben sich Vorfälle, wenn auch nicht so medienwirksam vermehrt in Szene gesetzt. Dies ist auf den enormen Leistungsdruck der Sportler zurückzuführen. Die enormen Leistungssteigerungen der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte lassen immer wieder auch professionelle Behindertensportler zu Mitteln greifen, die auf der Dopingliste stehen.²³⁹

²³⁵ <http://www.nada-bonn.de/137.html> [23.06.2005; 19:34]

²³⁶ <http://www.nada-bonn.de/198.html> [12.06.2005; 23:46]

²³⁷ javascript:launchwin('00_home/00_boo.html', 'newwindow', 'scrollbars,resizable,height=350,width=590') [13.06.2005; 19:22]

²³⁸ http://www.europaralympic.org/doping/de/de_whats_different.htm [17.09.2005; 19:55]

²³⁹ <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=70&tabIndex=-1> [18.06.2005; 23:54]

„Der in diesem Jahr erstmals weltweit gültige World Anti-Doping Code (WADC) wurde von allen teilnehmenden Nationen und ihren Athleten an den Paralympics 2004 in Athen anerkannt.“²⁴⁰

Um ein Wettkampf im Sinne des „Fair Play“ zu garantieren, wurde vor zwei Jahren erstmals ein weltweit gültiger Anti-Doping Code festgelegt. Dieser Code wurde bei den Paralympics 2004 in Athen von allen teilnehmenden Nationen akzeptiert. Die Liste der verbotenen Substanzen wurde durch die World Anti-Doping Agency (WADA) aktualisiert. Beginnend mit diesem Tag wurden bis September rund 130 unangekündigte Dopingkontrollen durchgeführt, von denen alle negativ ausfielen (testenden Labore: IOC-Akkreditierten Labore im Raum Köln; Kreischa).

14.03.2003 2. Weltkonferenz Doping im Sport:

World Anti-Doping Code angenommen²⁴¹

03.11.2003 Doping Vergehen bei der EM Gewichtheben in Piestany, SVK

24.10.2005 Anton Skachkov/UKR des Dopingmissbrauchs überführt

21.11.2005 WADA präsentiert neues Anti-Doping System ADAMS²⁴²

6.6. WADA (World Anti-Doping Agency)

6.6.1. Definition

Die World Anti-Doping Agency führte während der olympischen Winterspiele 2001-2002 in Salt Lake City, mehr als 3.500 Tests durch. Das ganze in über 34 Disziplinen, und dies mit Athleten aus über 75 Nationen. Im Jahre 2003 testete die WADA 4229 Sportler durch nicht angekündigte Urintests und sammelte insgesamt 775 Blutproben ein, von den rund 5000 Proben waren 25 negativ.

Die WADA ist somit von dem IOC befugt, unangekündigte Tests einzuholen, und wird auch scherzhaft TASK Force genannt.²⁴³

²⁴⁰ <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=70&tabIndex=-1> [13.09.2005; 22:37]

²⁴¹ <http://www.swissparalympic.ch/news/asp/news/messages/1041.shtml> [14.07.2005; 19:48]

²⁴² <http://www.swissparalympic.ch/news/asp/news/messages/1408.shtml> [24.09.2005; 00:05]

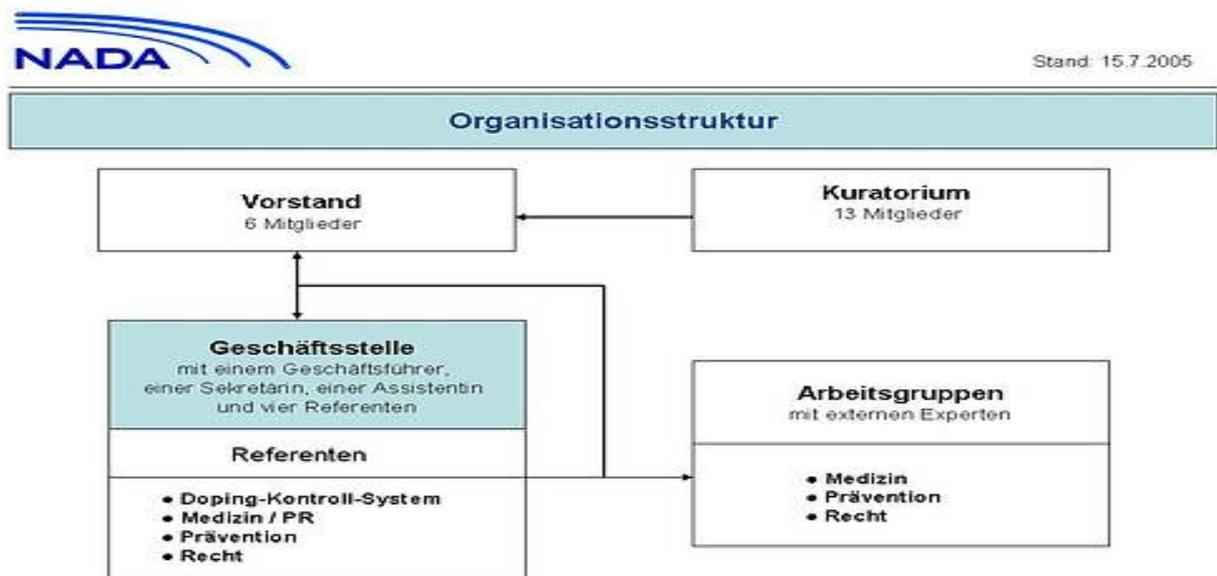
²⁴³ <http://www.wada-ama.org/en/dynamic.ch2?pageCategory.id=264> [19.07.2005; 23:45]

6.7. NADA (Nationale Anti-Doping-Agentur)²⁴⁴

6.7.1. Definition

NADA ist eine Stiftung initiiert durch Interessenten und den daraus resultierenden Spenden. Dieser unabhängige Interessenverband ist anerkannter Partner der Deutschen Bundesregierung in Sachen Anti-Doping.²⁴⁵

6.7.2. Struktur



Organigramm NADA (Abb. 16)

6.7.3. Kuratorium

Dies setzt sich aus Vertretern der Wirtschaft, sowie aus Stiftern zusammen.²⁴⁶

(Aufgabenbereich siehe Ausschichtsrat Aktiengesellschaft)²⁴⁷

6.7.4. Vorsitzender

Busse, Dr. jur. Peter (geb. 1936) (Zitat)²⁴⁸

Außerdem besitzt die NADA Medizin Fachmänner in den Richtungen: Prävention, Recht, Sport und Wirtschaft

²⁴⁴ <http://www.nada-bonn.de/> [25.09.2005; 22:44]

²⁴⁵ http://www.3athlon.de/news/2004/11/1111_dopingfall_dtu_nada_bonn_dr_roland_augustin.php [23.11.2005; 18:55]

²⁴⁶ <http://www.nada-bonn.de/148.html> [19.10.2005; 17:17]

²⁴⁷ <http://www.nada-bonn.de/195.html> [18.11.2005; 00:45]

²⁴⁸ <http://www.50plus.at/Default.htm?http%3A/www.50plus.at/finanz/aufsichtsrat.htm> [18.08.2005; 19:35]

²⁴⁸ <http://www.nada-bonn.de/187.html> [19.06.2005; 01:43]

6.7.5. Geschäftsführung

Dr. Roland Augustin²⁴⁹

6.8. Dopingfälle

6.8.1. Fall Oelsner

„Doping-Schock bei Paralympics 2002

Erster Fall überhaupt bei Behindertenspielen der Wintersportler schlägt Wellen
(Ärzte Zeitung, 14.03.2002)

*Mit Bestürzung haben Athleten und Betreuer auf den ersten deutschen Dopingfall bei Paralympics reagiert. Die positive Probe des Thüringer Biathleten und Skilangläufers Thomas Oelsner in Salt Lake City manifestiert gleichzeitig den ersten Dopingfall überhaupt in der Geschichte der Winter-Paralympics.*²⁵⁰

Oelsner bekam folgende Konsequenzen zu spüren: die von ihm errungenen Medaillen von 8. und 10. März 2002 wurden ihm wieder aberkannt. Des Weiteren wurde ihm auferlegt das Olympische Dorf umgehend zu verlassen und sein Amt als Aktivensprecher niederzulegen. Obwohl Oelsner bis heute seine Unschuld beteuert, ist er als der erste Dopingfall in die Geschichte der Behinderten Winterspiele eingegangen.

²⁵¹

Thomas Oelsner erklärte:

"Gestern Abend habe ich die Niederschrift der Analyse des IPC erhalten, dass bei der Doping-Probe nach dem Biathlon Methenolone, eine verbotene Substanz gefunden wurde. Ich bin sehr geschockt über die Vorwürfe der Medizinischen Kommission des IPC. Ich kann diese unglaublichen Beschuldigungen gegen meine Person nicht nachvollziehen.

Seit der Europameisterschaft in Baiersbronn 1993 habe ich an Veranstaltungen des IPC und des EPC teilgenommen. Jeder weiß, dass ich ein absolut fairer Sportler bin. Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass diese Beschuldigungen wahr sind. Ich habe meine Leistungsfähigkeit niemals mit irgendeinem Medikament gefördert.“ Thomas Oelsner, Salt Lake City, 12. März 2002

²⁴⁹ <http://www.nada-bonn.de/186.html> [18.08.2005; 19:45]

http://www.3athlon.de/news/2004/11/1111_dopingfall_dtu_nada_bonn_dr_roland_augustin.php [18.08.2005; 21:22]

²⁵⁰ <http://www.aerztezeitung.de/docs/2002/03/14/049a2001.asp?cat=/medizin/doping> [16.07.2005; 23:41]

²⁵¹ <http://www.aerztezeitung.de/docs/2002/03/14/049a2001.asp?cat=/medizin/doping> [23.07.2005; 19:05]

Des weiteren war Oelsner sehr bestürzt über die Tatsache, dass man ihm eine 2-jährige Sperre auferlegte und ihm die Teilnahme für die kommenden Ski Nordisch Weltmeisterschaft 2004 in Isny (Allgäu²⁵²) untersagte.²⁵³

Das verbotene Präparat Methenolon wird in Ärztekreisen auch als Anabolika bezeichnet.²⁵⁴

6.9. Liste der verbotenen Substanzen

1. Wirkstoffe und Methoden, die zu allen Zeiten verboten sind (in und außerhalb von Wettkämpfen)
 - S1. Anabole Steroide
 - S2. Hormone und verwandte Wirkstoffe
 - S3. Beta-2-Agonisten
 - S4. Wirkstoffe mit antiöstrogener Wirkung
 - S5. Diuretika und andere Maskierungsmittel

 - M1. Erhöhung des Sauerstofftransfers
 - M2. Chemische und physikalische Manipulation
 - M3. Gendoping

2. Im Wettkampf verbotene Wirkstoffe und Methoden
 - S6. Stimulanzien
 - S7. Narkotika
 - S8. Cannabinoide
 - S9. Glukokortikosteroide

3. Bei bestimmten Sportarten verbotene Wirkstoffe
 - P1. Alkohol
 - P2. Beta-Blocker²⁵⁵

²⁵² <http://www.isny-tourismus.de/> [16.06.2005; 22:23]

²⁵³ <http://www.swissparalympic.ch/news/asp/news/oldnews.shtml> [12.10.2005; 22:44]

<http://www.aerztezeitung.de/docs/2002/03/14/049a2001.asp?cat=medizin/doping> [15.11.2005; 18:43]

²⁵⁴ http://www.paralympics.de/salt_lake/pressemeldung_13_03_02.htm [29.05.2005; 23:58]

²⁵⁵ http://www.dbs-npc.de/OurFiles//Teaser///0412_Verbotsliste-2005.doc [17.09.2005; 18:32]

http://www.antidopingagentur.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Listen/Verbotsliste_2005_-_3.5.05.pdf [22.11.2005; 22:30]

7. Medien (Dominic Olbert)

7.1. Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V.²⁵⁶

7.1.1. Was macht die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V.?

Die in München-Schwabing²⁵⁷ beheimatete Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V. hat es sich zum Aufgabe gemacht, durch selbst produzierte Filme Aufklärung und Akzeptanz für Behinderte in der Gesellschaft zu schaffen.

Sie finanziert sich durch Spenden.²⁵⁸ Zudem genießt sie eine starke Förderung durch die Firma Sopur²⁵⁹ GmbH aus Heidelberg.²⁶⁰

Dr. Peter Radtke

Geschäftsführer und Chefredakteur

geb. 1943, Dr. phil.²⁶¹

Krankheitsbild: Osteogenesis imperfecta, Glasknochenkrankheit.²⁶²

7.1.2. zur Person Peter Radtke

Peter Radtke ist ein sehr engagierter Mensch, der niemals still steht. Er betreibt mehrere Foren im Internet, in denen sich Behinderte mit Nichtbehinderten über vielschichtige Fragen des Lebens und des Seins unterhalten können.

²⁶³



Um die Behinderten in dieser Gesellschaft immer wieder ins Rampenlicht zu ziehen trafen sich Peter Radtke und Wolfgang Schäuble zu einem Gespräch (15.11.2003). Der nach einem Schusswaffen-Attentat querschnittsgelähmte Wolfgang Schäuble war gerne bereit mit seinem Namen diesem Hintergrund zu dienen.²⁶⁴

²⁵⁶ <http://www.abm-medien.de/> [27.07.2005; 19:15]

²⁵⁷ <http://www.abm-medien.de/ort.htm> [04.07.2005; 23:55]

²⁵⁸ <http://www.abm-medien.de/spendev.htm> [08.10.2005; 23:56]

²⁵⁹ http://www.k-rehashop.de/Sopur_Rollstuhl_BreezyEntree.HTM?defaultVariants=search0_EQ_37-39%20cm_AND_search1_EQ_ohne%20Trommelbremse_AND_{EOL}&categoryId=1 [17.08.2005; 00:35]

²⁶⁰ <http://www.abm-medien.de/wir.htm> [09.09.2005; 21:37]

²⁶¹ <http://www.abm-medien.de/team.htm> [07.12.2005; 23:27]

<http://www.peter-radtke.de/> [25.09.2005; 18:07]

<http://www.abm-medien.de/grenzen/wuu/radtke.htm> [11.10.2005; 21:19]

²⁶² <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/25635/> [05.07.2005; 23:41]

²⁶³ <http://www.abm-medien.de/radtke.jpg> [24.10.2005; 01:34]

²⁶⁴ <http://www.1000fragen.de/dialog/diskussion/frage.php?sid=beaaf5308f1fb753a66e52a382b82c05&qid=505> [23.10.2005; 23 :55]

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

"Auf den ersten Blick scheinen sich 'Normalität', worunter wir eine gewisse Vereinheitlichung verstehen, und 'Verschiedenartigkeit' gegenseitig auszuschließen. (...) Erst wenn wir es lernen, die jeweilige Andersartigkeit mit unserer Vorstellung von Normalität zu versöhnen, wird es gelingen, die gesellschaftlichen Spannungen zwischen Minderheiten und der übrigen Gesellschaft abzubauen."²⁶⁵

7.1.3. Eine Gala für den Behindertensport

Die Kanzlergattin Doris Schröder-Köpf, die wir nach meiner Präsentation schon als Schirmherrin, des ARAL-Charity-Walk kennen, besucht in der Düsseldorfer Stadthalle die Night der Paralympics. Diese Präsenz schafft natürlich Medienaufkommen, welches der Behindertensport in seiner Gesamtheit dringend nötig hat.²⁶⁶

7.1.4. Tabellenanalyse

Übersicht Paralympics (Tabelle 12)

	Jahr	Teilnehmer	Nationen	Zuschauer
Rom	1960	400	23	
Tokio	1964	371	21	
Tel Aviv	1968	750	29	
Heidelberg	1972	1004	41	
Toronto	1976	1657	41	600000
Arnheim	1980	1973	42	
NY / SM	1984	2900	45	
Seoul	1988	3053	61	
Barcelona	1992	3020	82	
Atlanta	1996	3020	103	
Sydney	2000	3824	123	1200000
Athen	2004	4000	142	

²⁶⁷

Die Statistik gibt die Teilnehmer bzw. die Nationenentwicklung von 1960 bis ins Jahr 2004 in Zahlen wieder. Hierbei sticht ins Auge, das ein stetiger Zuwachs beider Zahlen zu verzeichnen ist. Die Teilnehmerzahlen haben sich von Rom 1960 bis Athen

²⁶⁵ <http://www.1000fragen.de/dialog/diskussion/pate.php?gid=19> [14.12.2005; 23:25]

²⁶⁶ http://www.wdr.de/themen/sport/olympia/paralympics/paralympics_night.jhtml [28.11.2005; 19:04]

²⁶⁷ www.paralympia.de [22.11.2005; 23:43]

2004 verzehnfacht. Dies ist meines Erachtens auf die wirkungsvollen Förderprogramme zurückzuführen. Speziell finanzschwächeren Nationen ist es durch jahrelange intensive Förderung ermöglicht worden seine Athleten / Athletinnen an einem solchen prestigereichem Wettbewerb teilnehmen zu lassen.

Ein weiterer Grund der sich aus meinem Recherchen schließen lässt, ist das zunehmende Medienaufkommen.

Bei jungen Sportlern wird das Interesse geweckt, sich weit über Landesgrenzen hinaus zu messen.

Aus den zahlreichen Recherchen und verschiedenen Quellen mit variierenden Inhalten, habe ich die übereinstimmenden Inhalte herausgefiltert und sie in der Tabelle verarbeitet. Jedoch kann man auch ohne eine lückenlose Tabelle davon ausgehen, dass die Zuschauerzahlen unterproportional zu den Teilnehmerzahlen anstiegen. Jedoch parallel zum Medieninteresse, das wiederum die Nachfrage der Konsumenten wieder gibt.

7.2. Zeitungsmeldung

7.2.1. Paralympics 2000

„1.10.2000 - Bereits 600.000 Karten verkauft!!! Ganz offenbar entwickeln sich die Weltspiele der Behinderten - wie zuvor Olympia selbst - zu einem echten Besucher-Hit. Die Eröffnungsfeier am 18. Oktober ist ausverkauft und auch für elf Finalveranstaltungen gibt es keine der insgesamt 46.000 Karten mehr.“²⁶⁸

Kritische Stellungnahme

Haben Sie die Entscheidungen bei den Paralympischen Spielen mitverfolgt?

Hätte man diese Frage vor 10 Jahren einer beliebigen Person gestellt hätte die Antwort mit Sicherheit NEIN gelautet. Wie denn auch! Das Medieninteresse an den Paralympics hat sich erst in den letzten Jahren entwickelt. Wurde in den 90ern höchstens in den Nachrichten kurz berichtet, gab es bei den Paralympics in Athen immerhin eine ganze Stunde Sendezeit.

²⁶⁸ http://www.ndr.de/sydney2000/paralympics/index_alt.html [28.09.2005; 22:35]

Noch lange nicht das, was dem zweitgrößten Sportereignis, nach Olympia eigentlich gebühren sollte. Vergleicht man den Aufwand den ARD und ZDF betrieben um möglichst viel Olympia in die heimischen Fernseher zu bekommen.²⁶⁹

ARD und ZDF strahlten neben den täglichen Berichten auf dem Hauptkanal und auf weitem 4 Digitalkanälen insgesamt fast 1400 Stunden aus. Bei den Paralympics waren immerhin 10 Stunden.²⁷⁰

Ich denke mit diesen kritischen und durchaus berechtigten Hinterfragungen zeige ich ein Stückweit die Problematik, zwischen Fernsehquoten und ethisch-moralischen Werten auf.

7.2.1.1. Ziel

Behindertensport soll nicht der abgesonderte Teil, des allgemein gesellschaftlichen Sports, sondern integraler Teil nationaler / internationaler Sportaktivität sein.

²⁶⁹ <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/1/0,1872,2127169,00.html> [11.10.2005; 21:43]

²⁷⁰ <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/1/0,1872,2127169,00.html> [17.09.2005; 17:59]

8. Auswertung der Umfrage (Christian Grimm, Dominic Olbert)

8.1. Ziele der Umfrage:

In der von uns erstellten Umfrage versuchten wir vorrangig das Bild des Behindertensports in der Öffentlichkeit zu ermitteln. In drei Frageblöcken stellten wir Fragen zu den Kenntnissen über Behindertensportler, die Ausgabebereitschaft für diverse Sportveranstaltungen sowie über die subjektive Wahrnehmung des Behindertensports. Die Verteilung der Umfrage geschah über eine gezielte Platzierung der URL in allgemeine Foren sowie durch die Mithilfe der Teilnehmer, die den Fragebogen weiterverteilten.

8.2. Auswertung der Personendaten

Im Rahmen der Umfrage konnten insgesamt 203 Ergebnisse ermittelt werden, von denen allerdings 9 Falsch-/ oder Doppelseingaben waren, was eine Nettoteilnehmerzahl von 196 Teilnehmern ergibt. Das Altersspektrum der Befragten lag zwischen 15 und 63 Jahren bei einem Altersdurchschnitt von 30 Jahren. Der Anteil der männlichen Teilnehmer lag bei 65,98 %

Das Bildungslevel der Befragten ist überdurchschnittlich, gemessen am schulischen Bildungsabschluss. 42 % der Befragten gaben, an ein Studium abgeschlossen zu haben bzw. es demnächst abschließen zu wollen. Daraus folgt, dass fast 78% das Abitur bereits besitzen oder anstreben.

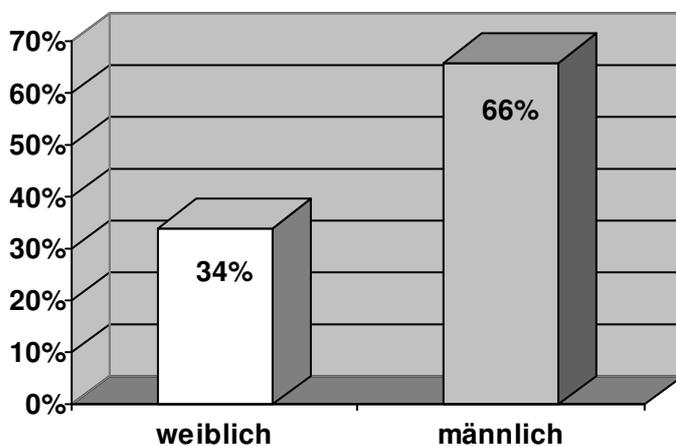


Schaubild Umfrage:
Geschlechter (Abb. 17)

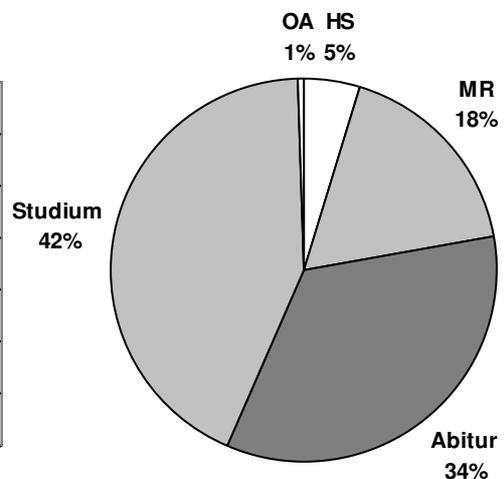


Schaubild Umfrage:
Bildungsabschluss (Abb. 18)

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Erreicht wurden Teilnehmer aus allen Bundesländern, mit der Ausnahme des Saarlands. Besonders viele der Befragten kamen aus den bevölkerungsreichsten Bundesländern Baden-Württemberg (33,51%), Nordrhein-Westfalen (15,98%) sowie Bayern (12,89%).

Als aus der Metropolregion Rhein-Neckar stammend, konnten anhand der Postleitzahlen (67xxx, 68xxx und 69xxx) insgesamt 18,04 % der Personen identifiziert werden.

Zuordnung Metropolregion Rhein-Neckar	Anzahl	Anteil
Herkunft aus dem PLZ Bereich 67xxx	2	1,03 %
Herkunft aus dem PLZ Bereich 68xxx	18	9,28 %
Herkunft aus dem PLZ Bereich 69xxx	15	7,73 %

Bundesland	Anzahl	Anteil
Baden-Württemberg	65	33,51 %
Bayern	25	12,89 %
Berlin	2	1,03 %
Brandenburg	1	0,52 %
Bremen	2	1,03 %
Hamburg	7	3,61 %
Hessen	12	6,19 %
Mecklenburg-Vorpommern	3	1,55 %
Niedersachsen	7	3,61 %
Nordrhein-Westfalen	31	15,98 %
Rheinland-Pfalz	9	4,64 %
Saarland	0	0,00 %
Sachsen	13	6,70 %
Sachsen-Anhalt	3	1,55 %
Schleswig-Holstein	5	2,58 %
Thüringen	2	1,03 %
Nicht Deutschland	6	3,09 %
Keine Angabe	1	0,52 %

8.3. Auswertung des Bezugs zu Sport in Freizeit und Medien

Die Umfrageteilnehmer mussten in diesem Abschnitt Fragen zu ihrem Bezug zu Sport beantworten. Von den Befragten äußerten sich 87% selbst Sport auszuüben, 77 davon sogar in Vereinen. Regelmäßig (wöchentlich oder öfter) informieren sich 42 % über die Sportgeschehnisse in den Medien. Regelmäßig Veranstaltungen zu besuchen sagten insgesamt 34 Teilnehmer von sich.

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Die erste Frage, die einen Vergleich zwischen Behindertensport und Nichtbehindertensport zulässt, bittet den Umfrageteilnehmer den Betrag für Sportveranstaltungen anzugeben, der er noch auszugeben bereit wäre. Bei den zu vergleichenden Sportveranstaltungen handelt es sich um gleichartige Veranstaltungen, die jeweils nur in dem Punkt unterschiedlich sind, dass es sich einmal um eine Veranstaltung aus dem Behindertensport handelt. Aus der Ausgabebereitschaft kann der Wert und somit auch das Interesse der Befragten abgelesen werden.



Umfrage Auswertung: Aktives Sportbetreiben (Abb. 19)

Verglichen wurden folgende Veranstaltungen:

In der Umfrage verglichene Veranstaltungen (Tabelle 15)

Nichtbehinderten Veranstaltung	Behinderten Veranstaltung
Eröffnungsveranstaltung der Olympischen Spiele	Eröffnungsveranstaltung der Paralympischen Spiele
Leichtathletik Weltmeisterschaft	Gehörlosen Leichtathletik Weltmeisterschaft
Erstligaspiel einer Basketballmannschaft	Erstligaspiel einer Rollstuhlbasketballmannschaft
Fußball Länderspiel der Deutschen Nationalmannschaft	Fußball Länderspiel der Deutschen Gehörlosen Nationalmannschaft

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Die Auswertung der Umfrage ergab folgende Daten:

Ausgabebereitschaft:	Durchschnittliche Ausgabebereitschaft: (Tabelle 16)				
Veranstaltung	Nicht behindert		Behindert		Δ Anzahl in %
	Anzahl	Euro	Anzahl	Euro	
Eröffnungsveranstaltung	119	57,65 €	108	36,09 €	-9,24 %
Leichtathletik	124	42,76 €	94	23,03 €	-24,19 %
Basketball	88	14,41 €	79	12,09 €	-10,23 %
Fußball-Länderspiel	112	33,74 €	87	15,42 €	-22,32 %

Bei der Auswertung dieses Teils musste besonders berücksichtigt werden, dass ein nicht ausgefülltes Feld ein generelles Desinteresse an einem Besuch dieser Veranstaltung bedeutet. Die unterschiedlichen Bezugsgrößen des Durchschnittes sind als „Anzahl“ erfasst. Zu erwarten war, dass eine hohe Anzahl der Befragten grundsätzlich nicht an einem Besuch einer Behindertenveranstaltung interessiert ist. Drei der Vier genannten Behindertenveranstaltungen wurden im Rahmen des Projektes von der Projektgruppe besucht und alle teilten das Problem des relativ geringen Publikumsinteresses. Alle Veranstaltungen hatten gemeinsam, dass auch keine Eintrittsgelder verlangt wurden. Setzt man die Resultate der Befragung als ein Abbild der Bevölkerung gleich, (vgl. 8.5 Bewertung der Aussagekraft) muss, um die geringen Besucherzahlen der Veranstaltung zu erklären, grundsätzlich die Öffentlichkeit nicht ausreichend über den Behindertensport informiert wird. (Vgl. Aspekt Medien)

Gestützt wird diese These durch den nächsten Frageblock der Umfrage, der konkret nach einer Auswahl erfolgreicher Behindertensportler fragt. Alle Sportler, mit Ausnahme von Wojtek Czyz, wurden von nur 6-10 % der Befragten gekannt. Wojtek Czyz, dem aufgrund seiner Erfolge bei den Paralympics und durch die Auseinandersetzung mit Norman Stadler ein größeres Medieninteresse zuteil wurde, wurde von 26,29 % der Befragten richtig erkannt.

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

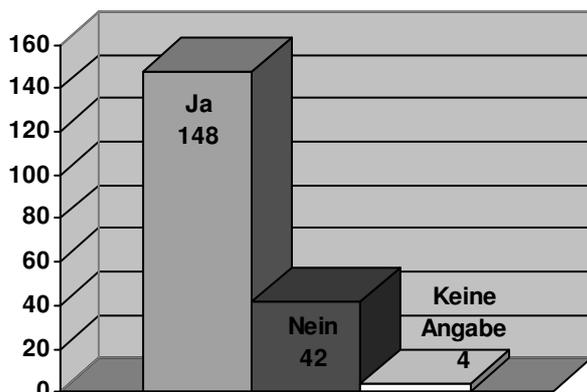
Umfrageauswertung Bekanntheitsgrad div. Sportler (Tabelle 17)

Marla Runyan			
Bekannt	12	6,19 %	
Unbekannt	170	87,63 %	
Keine Angabe	12	6,19 %	
Henry Wanyoike			
Bekannt	17	8,76 %	
Unbekannt	165	85,05 %	
Keine Angabe	12	6,19 %	
Wojtek Czyz			
Bekannt	51	26,29 %	
Unbekannt	132	68,04 %	
Keine Angabe	11	5,67 %	
Robert Figl			
Bekannt	19	9,79 %	
Unbekannt	161	82,99 %	
Keine Angabe	14	7,22 %	
Verena Bentele			
Bekannt	14	7,22 %	
Unbekannt	161	82,99 %	
Keine Angabe	19	9,79 %	

8.4. Auswertung der zwischen Behinderten- und Nichtbehindertensport vergleichenden Fragen

Im dritten und abschließenden Frageblock wurden den Teilnehmern Fragen zu ihrer persönlichen Einschätzung des Behindertensports gestellt. Besonders gingen wir in den Fragen auf die bisherigen Kontakte der Befragten mit dem Behindertensport durch die Medien ein. Ein Grossteil 76 % der Befragten sagte aus, bereits mindestens einmal einen Wettkampf in den Medien verfolgt zu haben.

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT



Haben Sie schon einmal einen Wettkampf behinderter Sportler im Fernsehen oder sonstigen Medien verfolgt?

Antwort	Anzahl	Anteil
Ja	148	76,29 %
Nein	42	21,65 %
Keine Angabe	4,00	2,06 %

Umfrage Auswertung Kontakt zum Behindertensport in den Medien (Tabelle 18)

Schaubild Umfrage: Kontakt zum Behindertensport in den Medien (Abb. 20)

Von denen, die auf diese Frage mit „Ja“ geantwortet haben möchten 37,83 % gerne mehr Behindertensport in den Medien sehen. Die differenzierte Betrachtung der Gruppe, die bereits Wettbewerbe in den Medien verfolgt hat ergibt keine signifikanten Unterschiede zu der Vergleichsmenge aller Umfrageteilnehmer. In beiden Fällen würden rund 38% eine ausgeweitete Berichterstattung begrüßen.

Möchten Sie mehr Behindertensport in den Medien sehen?		
Antwort	Anzahl	Anteil
Ja	74	38,14 %
Nein	26	13,40 %
Vielleicht	93	47,94 %

Umfrage Auswertung: Mehr Sport in den Medien (Tabelle 20)

8.5. Bewertung der Aussagekraft

Nach Betrachtung der Teilnehmerstruktur, in besonderem Hinblick auf allgemeine Personendaten wie Alter und Geschlecht fällt auf, dass die Teilnehmerstruktur dem typischen Bild der Internet-Nutzerschicht ähnelt. An genau diese Gruppe richtete sich unsere Umfrage, da das Internet verstärkt in der Altersgruppe der 14-39 Jährigen verbreitet ist. Diese Altersgruppe ist die wichtigste bei der Beurteilung von TV-Quoten. Da wir in unserer Umfrage auch gezielt auf den Behindertensport und den

Möchten Sie mehr Behindertensport in den Medien sehen?		
Differenzierte Betrachtung derer, die schon einmal einen Wettkampf in den Medien verfolgt haben.		
Antwort	Anzahl	Anteil
Ja	56	37,83 %
Nein	15	10,14 %
Vielleicht	77	52,03 %

Umfrage Auswertung: Mehr Sport in den Medien (differenziert) (Tabelle 19)

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

Umfang seiner Berichterstattung in den Medien eingehen, ist diese Zielgruppe für uns entscheidend. Da sich der Altersdurchschnitt bei 30 Jahren befindet kann man das Ergebnis als ansatzweise repräsentativ ansehen.

Die Geschlechteraufteilung des Teilnehmerfeldes von 66% männlich zu 34% weiblich entspricht der tendenziell stärkeren Nutzung des Internets durch Männer. Nach der ARD / ZDF Onlinestudie liegt der Anteil der Internetnutzenden Männer etwa bei 56%²⁷¹. Auch der relativ hohe Anteil an Abiturienten deckt sich mit der durch Erhebungen festgestellten, vergleichsweise hohen Versorgung dieser mit dem Internet.

Die geographische Streuung entspricht zwar nicht ganz der Bevölkerungsverteilung spiegelt aber zumindest durch die Bündelung in den drei Bevölkerungstärksten Bundesländern Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern ansatzweise die Realität wieder.

²⁷¹ Vgl. ARD und ZDF Onlinestudie 2005, <http://www.daserste.de/service/ardonl05.pdf>; 364 / 3

III. Abbildungsverzeichnis

A. Tabellenverzeichnis

Schäden der oberen Gliedmaßen (Tabelle 1)	10
Ursachen der Behinderungen (Tabelle 2)	12
Städte mit dem höchstem Behindertenanteil in Baden-Württemberg (Tabelle 3)	13
Standortübersicht der Paralympischen Sommerspiele (Tabelle 4)	22
Standortübersicht der Paralympischen Winterspiele (Tabelle 5).....	22
Klassifizierungsgruppen nach dem DBS (Tabelle 6)	27
Stationen der Special Olympics World Games (Sommerspiele) (Tabelle 7)	46
Stationen der Special Olympics World Games (Winterspiele) (Tabelle 8).....	46
Fachsparten im DGS (Tabelle 9).....	54
Stationen der Deaflympics (Sommerspiele) (Tabelle 10).....	57
Stationen der Deaflympics (Winterspiele) (Tabelle 11).....	61
Übersicht Paralympics (Tabelle 12)	87
Herkunft der Umfrage Teilnehmer (Tabelle 13)	91
Anzahl der Umfrageteilnehmer aus der Metropolregion Rhein-Neckar (Tabelle 14)	91
In der Umfrage verglichene Veranstaltungen (Tabelle 15)	92
Durchschnittliche Ausgabebereitschaft: (Tabelle 16).....	93
Umfrageauswertung Bekanntheitsgrad div. Sportler (Tabelle 17).....	94
Umfrage Auswertung Kontakt zum Behindertensport in den Medien (Tabelle 18)	95
Umfrage Auswertung: Mehr Sport in den Medien (differenziert) (Tabelle 19)	95
Umfrage Auswertung: Mehr Sport in den Medien (Tabelle 20)	95

B. Abbildungsverzeichnis

Logo der Stoke-Mandeville Games (Abb. 1).....	16
Drei „Tae-Geuks“ Logo 1994 – 2004 (Abb. 2)	23
Fünf „Tae-Geuks“ Logo 1988 – 1994 (Abb. 3).....	23
„Spirit in Motion“ Logo 2004 - heute (Abb. 4).....	24
Schaubild Teilnehmer u. Wettbewerbsentwicklung Paralympics (Abb. 5).....	31
Logo der INAS-FID (Abb. 6).....	37
Logo der INAS-FID Fußball WM 2006 (Abb. 7)	40
Logo von Special Olympics (Abb. 8)	41
Eine Gebärde (Abb. 9).....	49
Logo der Deaflympics (Abb. 10).....	56
Logo der Deaflympics 2005 (Abb. 11).....	58
Logo der Deaflympic Winter Games 2007 (Abb. 12)	60
Kinder aus Kamodscha (Abb. 13)	75
Lizenz und Ausbildungssystem Fachübungsleiter Rehabilitationssport(Abb. 14).....	77
„Doping disables“ (Abb. 15)	78
Organigramm NADA (Abb. 16).....	83
Schaubild Umfrage: Bildungsabschluss (Abb. 18).....	90
Umfrage Auswertung: Aktives Sportbetreiben (Abb. 19)	92
Schaubild Umfrage: Kontakt zum Behindertensport in den Medien (Abb. 20).....	95

9. Literaturverzeichnis

9.1. Persönliche Befragungen / Interviews

- E-Mail-Kontakte mit einer Gehörlosensportlerin
- Gespräch mit der blinden Biathletin Verena Bentele, 22.07.2005 in Neulußheim
- Gespräch mit Herrn Rainer Grebert, Special Olympics Stadionsprecher vom 13. Mai 2005
- Gespräch mit Herrn Gerd van Dam, Special Olympics NRW vom 13. Mai 2005
- Gespräch mit Henry Rippl vom 11.06.2005
- Schreiben von Peter Fiebinger, Vize-Präsident Öffentlichkeitsarbeit des DGS, 24.06.2005

9.2. Printmedien

- „Spiele ohne Kommunikationsbarrieren“, Publikation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne
- 50 Jahre „Sport der Behinderten“ in Deutschland, Hrsg. Deutscher Behinderten-Sportverband e.V.
- 50 Jahre Badischer Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V.
- Hrsg. Badischer Behinderten Sportverband e.V.
- Anhaltspunkte für die ärztliche Gutachtertätigkeit im sozialen Entschädigungsrecht und nach dem Schwerbehindertengesetz 2004, Hrsg. Bundesministerium für Gesundheit
- Broschüre „geballte Leidenschaft“ Hrsg. Fußball WM 2006 der Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH
- Selbst- und Fremdbild behinderter Leistungssportler und –Sportlerinnen R. Kemper, D. Teipel Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Psychologie und Sport, Heft 4 Erfassung von Belastung und Erholung im Behindertensport Michael Kellermann
- Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, Jahrgang 52, Nr. 5, 2001
- Deutsches Ärzteblatt, Jg. 101., August 2004, A2178
- Ergebnisdokumentation des DGS zu den 20. Deaflympic Games 2005 in Melbourne
- Ergebnisliste der Special Olympics National Football Games, 10. – 13. Mai 2005, Ludwigshafen
- Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache 22. Auflage, de Gruyter Verlag Berlin 1989
- Medizinische Aspekte im Behindertensport aus Deutsches Ärzteblatt, Heft 31-32/2004, S 2178
- Motivierung zur Durchführung des Sports bei körperlich Behinderten, Jaroslav Potmesil
- Paralympics 2000 Hrsg. Marianne Buggenhagen Econ Ullsteil List Verlag
- Positionspapier des DBS, Stand 09/2002
- Publikation des DGS zu den 15. Winterdeaflympics 2003 in Sundsvall/Schweden
- Rahmenvereinbarung über den Rehabilitationssport und das Funktionstraining vom 01. Oktober 2003
- Silke Klose; "Sportmuseum aktuell" Heft 1/2 2003 Hrsg: Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e.V.
- Statistik der schwerbehinderten Menschen 2003

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

- Hrsg. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005
- Vom Versehrten- zum Behindertensport Chronik von 1951 bis 2000
Dr. Kurt Rudhart
Hrsg. Deutscher Behinderten Sportverband eV.

9.3. Internetquellen

- <http://212.223.12.77/kegeln/index.html>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Cochlea_Implantat
- http://de.wikipedia.org/wiki/Deaflympics#Bekannteste_Teilnehmer
- http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Geb%C3%A4rdensprache
- http://de.wikipedia.org/wiki/Eunice_Kennedy-Shriver
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Geb%C3%A4rdensprache>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Geh%C3%B6rlos>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Geh%C3%B6rlosigkeit>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Geistige_Behinderung#Arbeits-_und_Wohnsituation
- http://de.wikipedia.org/wiki/Geistige_Behinderung#F.C3.B6rderung
- http://de.wikipedia.org/wiki/Geistige_Behinderung#Ursachen
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Lippenlesen>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Sommerspiele
- http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Sommerspiele_2000/Schwimmen#200_m_Brust
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Rhein-Neckar-Dreieck>
- <http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Sven.Bielski/Haeufi.htm>
- http://lexikon.freenet.de/Geschichte_der_Geh%C3%B6rlosen/Teil_I
- http://news.bbc.co.uk/sport1/hi/other_sports/disability_sport/3628745.stm
- <http://www.2005deaflympics.com>
- <http://www.bbsbaden.de/>
- <http://www.bbzstegen.de/gymnasium/>
- <http://www.behinderung-und-studium.de/Behinderung.html#Folgen>
- <http://www.berliner-behindertenzeitung.de/bbz/03-10/031020.htm>
- <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2000/1215/sport/0190/>
- <http://www.bizeps.or.at/news.php?nr=1878>
- <http://www.bsberlin.de/>
- <http://www.dbs-npc.de>
- <http://www.deaflympics.com/>
- <http://www.deutsches-sportabzeichen.de/pages/de/sportabzeichen/menschenmitbehinderungen/456.html>
- <http://www.deutschland.de/beirat/detail.php?d=20>
- <http://www.dgs-leichtathletik.de/>
- <http://www.dg-sv.de/>
- <http://www.drs-rollstuhlbasketball.de/>
- <http://www.dsb.de/>
- <http://www.dwds.de>
- http://www.ekiba.de/Referat-5/hoerfeiern.htm?reload_coolmenus
- <http://www.fanlager.de/sport-welt/die-paralympics-athen-660.html>
- <http://www.gl-cafe.de/viewtopic.php?t=29594>
- <http://www.goethe.de/kug/ges/spr/thm/de148861.htm>
- <http://www.gskg-mannheim.com/>
- <http://www.gsv-heidelberg.de/Kooperation%20mit%20der%20Hoergeschaedigten%20Schule%20Nackergemuend.htm>
- <http://www.gsv-karlsruhe.de>

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

- <http://www.hoersprachzentrum-hdn.de>
- <http://www.inail.it/multilingua/tedescoindex.htm>
- <http://www.inas-fid.org/>
- <http://www.jamos.de/>
- <http://www.jewishsports.net/BioPages/LudwigPoppaGuttman.htm>
- <http://www.kath.gehoerlosengemeinden.de>
- http://www.kone.com/de_AT/main/0..content=30135.00.html
- <http://www.languagecourse.net/online-woerterbuch/out.php3?site=1062254721>
- http://www.leichtathletik.de/dokumente/ergebnisse/images/dlv_bestleistungen_senioren.pdf
- <http://www.ndr.de/sydney2000/paralympics/geschichte/deutschland.html>
- <http://www.oepc.at/download/Klassifizierung.pdf>
- <http://www.olympia-bewegt-alle.de/index.htm>
- <http://www.olympic.org/>
- <http://www.paralympia.de/>
- <http://www.paralympic.org/>
- http://www.rhetorik.ch/Aktuell/05/01_03.html
- <http://www.rwb-essen.de/>
- <http://www.saltlake2002.com/>
- <http://www.sbv-rsg.de/>
- <http://www.sgb-ix-umsetzen.de/>
- <http://www.so-rlp.de/>
- <http://www.specialolympics.de/>
- <http://www.sport-channel.com/>
- <http://www.sportingpulse.com.au/>
- http://www.statistik-bw.de/GesundhSozRecht/Landesdaten/Schwerbehinderte/SchB_06.asp
- <http://www.stefan-gaggl.com/>
- <http://www.taubenschlag.de/SSH/1216.pdf>
- <http://www.wheelpower.org.uk/>

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

IV. Abkürzungsverzeichnis

AK	Altersklasse
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
CISS	Comité International des Sports des Sourds (Internationales Komitee des Gehörlosensports)
D.C.	District of Columbia
d.h.	das heißt
dB	Dezibel
DBS	Deutscher Behindertensportverband
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFB	Deutscher Fußball Bund
DGS, der	Deutscher Gehörlosen-Sportverband
DGS, die	Deutsche Gebärdensprache
dgsj	Deutsche Gehörlosen-Sportjugend
DJK	Deutsche Jugendkraft
DSGS	Deutschschweizer Gebärdensprache
EDSO	European Deaf Sports Organisation (Europäischer Gehörlosen-Sportverband)
ff	fortfolgende
FIFA	Fédération Internationale de Football Association (Weltfußballverband)
gGmbH	gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GSKg	Gehörlosen-Kegelvereinigung
GSpVgg	Gehörlosen-Sportvereinigung
GSV	Gehörlosensportverein
GTC	Gehörlosentennisclub
I.M.A.F.D.	International Matirial Arts Federation of the Deaf (Gehörlosen-Weltverband für Judo, Karate und Taekwondo)
IAAF	International Association of Athletics Federations, früher International Amateur Athletics Federation (Weltverband der Leichtathleten)
ID	Intellectual Disability
IDC	International Deaflympic Committee (Internationales Deaflympisches Komitee)
INAS-FID	International Sports Federation for Persons with Intellectual Disability (Internationaler Sportverband für Personen mit geistiger Behinderung)

PROJEKTARBEIT BEHINDERTENSSPORT

IPC	International Paralympic Committee
M	Meter
min	Minuten
NRW	Nordrhein-Westfalen
NPC	Nationales Paralympisches Komitee
ÖGS	Österreichische Gebärdensprache
T/F	Track/Field, Unterscheidung der leichtathletischen Wettbewerbe in Bahn und Feld Wettkämpfe; in den USA üblich
u.a.	unter anderem
USA	United States of America (Vereinigte Staaten von Amerika)
vgl.	vergleiche
W	weiblich
WM	Weltmeisterschaft
z.B.	zum Beispiel
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

V. Anlagenverzeichnis

A1 Anlagen zur Umfrage

- 1.1 Umfragebogen
- 1.2 Auswertung der Umfrage „Soziale Struktur der befragten Personen“
- 1.3 Einstellung der befragten Personen zu Sport
- 1.4 Subjektive Einschätzung des Behindertensports
- 1.5 Antworten auf die Frage „Wie stehen Sie zum Gedanken, Behindertensportwettbewerbe in die Wettbewerbe der Nichtbehinderten einzugliedern?“
- 1.6 Antworten auf die Frage Finden Sie der Behindertensport sollte stärker Bezuschusst werden?
- 1.7 Ergänzende Antworten auf die Frage nach einem Vergleich des Behindertensports zum Nichtbehindertensport.
- 1.8 Fragebogen für gehörlose Leistungssportler

A2 Interviewprotokolle

- 3.1 Gesprächsprotokoll Rainer Grebert
- 3.2 Gesprächsprotokoll Verena Bentele
- 3.3 Gesprächsprotokoll Henri Rippl
- 3.4. Auswertung der Teilnehmerbefragung beim Special Olympics Fußballturnier

A3 Sonstige Anlagen / Korrespondenz

VI. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich meinen Beitrag zur vorliegenden Gruppenarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; das Gleiche gilt für die von den auf dem Titelblatt der Arbeit genannten Autoren gemeinsam verfassten Teile. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt oder auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift
Birgit Pfisterer

Ort, Datum

Unterschrift
Dominic Olbert

Ort, Datum

Unterschrift
Christian Grimm

Prozessdokumentation

Projektarbeit

An der Eberhard-Gothein-Schule

Mannheim

Behindertensport

Gruppe

Birgit Pfisterer

Dominic Olbert

Christian Grimm

Schuljahr 2005 / 2006

Klasse WO 2 / 2

Projektbetreuung:

Herr Beyrle

Inhalt / Gliederung

1. Beschreibung des Projektauftrags	3
2. Beschreibung der Projektplanung	3
3. Eingrenzung / Abgrenzung des Themas	4
4. Ziele	4
5. Aufgabenbeschreibung / Aufgabenverteilung	5
6. Gliederung nach Neustrukturierung der Gruppe	8
7. Ablauf-/ Zeitplan	9
8. Veranstaltungsbesuche	10
8.1. National Special Olympics Football Games 10. und 13. Mai 2005	11
8.2. Rollstuhlbasketballturnier	13
8.3. Rollstuhlmarathon 26. Juni 2005 in Heidelberg.....	14
8.4. Fußball-Länderspiel Deutschland – Tschechien der Gehörlosen am 2. Juli 2005.....	15
8.5. Internationales Leichtathletik-Meeting der Gehörlosen am 08. Juli 2005	17
8.6. Treffen mit der blinden Biathletin Verena Bentele am 22. Juli 2005	19
9. Umfrage zum Behindertensport	20
9.1. Planung und Durchführung der Befragung.....	20
9.2. Form der Umfrage	20
9.3. Verteilung der Umfrage:	21
9.4. Aufbau des Fragebogens	21
10. Berichte der einzelnen Gruppenmitglieder	22
10.1. Berichte zum Vorgehen in den einzelnen Arbeitsbereichen	22
10.1.1. Christian Grimm: Sport der Körperbehinderten	22
10.1.2. Birgit Pfisterer: Sport der geistig Behinderten.....	23
10.1.3. Birgit Pfisterer: Gehörlosensport.....	24
10.1.4. Dominic Olbert: Doping, Medien, Förderung	26

1. Beschreibung des Projektauftrags

Der Projektauftrag wurde von dem betreuenden Lehrer erteilt. Es wurden folgende Richtlinien festgelegt, die alle Schüler zu beachten hatten:

- Es soll eine selbständige Bearbeitung eines festgelegten Projektthemas in einer Arbeitsgruppe erfolgen
- Das Projektthema soll wissenschaftlich aufbereitet werden
- Es soll eine Befragung durchgeführt, ausgewertet und aufbereitet werden
- Sowohl die wissenschaftliche Ausarbeitung als auch die Befragung und eine Dokumentation der Arbeitsweise sollen in einem Produkt (= Projektarbeit) zusammengestellt werden
- Ein Handlungsprodukt soll erstellt werden, das über die schriftliche Projektarbeit hinausreicht
- Die vorläufigen Projektergebnisse sollen bereits im Rahmen des Tags der offenen Tür der EGS, am 27. September vorgestellt werden
- Eine Abschlusspräsentation soll nach Abgabe der Projektarbeit gehalten werden

Die Zusammensetzung der Gruppen war ebenso frei wählbar wie das Thema des Projekts, hierfür war lediglich vorgegeben einen gewissen Bezug zur Metropolregion Rhein-Neckar herzustellen.

2. Beschreibung der Projektplanung

Nachdem sich die Projektgruppe gebildet hatte und alle Mitglieder feststanden, galt es ein gemeinsames Thema zu finden. Dies gestaltete sich bei sechs Mitgliedern mit sehr unterschiedlichen Interessen als recht schwierig. Nach mehreren Versuchen der Themenfindung, wie z.B. durch Brainstorming, konnte man erkennen, dass in der Gruppe ein großes Interesse an sportlichen Themen bestand. Außerdem kamen Ideen auf, einen sozialen Aspekt in die Arbeit eingehen zu lassen. Durch die Verknüpfung dieser beiden Interessensrichtungen, kam man bald zu dem Thema Behindertensport, da dieses Thema zum einen sehr viele sportliche Gebiete abdeckt und es sich zum anderen um ein recht unbekanntes Thema handelte, bei dem es für alle Gruppenmitglieder sehr viel zu erkunden gab.

Nachdem das Thema feststand, musste eine genauere Struktur und eine zeitliche Planung vorgenommen werden. Diese grobe Projektplanung war recht bald abgeschlossen, bereits bei der dritten Gruppensitzung lagen eine Aufgabenverteilung sowie ein Zeitplan für die Fertigstellung der Ergebnisse vor.

Außerdem wurde das Handlungsprodukt festgelegt. Zuerst wurde geplant, eine Veranstaltung zu initiieren, bei der wir den Behindertensport einer breiten Öffentlichkeit vorstellen wollten und hierfür auch bekannte Behindertensportler einladen wollten. Als sich herausstellte, dass dies aufgrund von zeitlichen und finanziellen Gründen nicht realisierbar sein würde, wurde als neues Produkt die Erstellung einer Homepage festgelegt.

3. Eingrenzung / Abgrenzung des Themas

Bei der fachlichen Ausarbeitung des Projektes orientierten wir uns an der Stellung des Behindertensportes in der Gesellschaft. Ebenso waren für uns aber auch die internen Vorgänge der einzelnen Organisationen von großem Interesse, da es hier sehr viel zu erkunden gab.

Durch die besondere Komplexität des Themas und der relativ ausgeprägten Abhängigkeit einzelner Teilbereiche untereinander versuchten wir bei der Ausarbeitung einen möglichst breiten aber weniger tiefen Einblick in den Behindertensport zu ermöglichen. Wir erfassten den Behindertensport in insgesamt drei Hauptgruppen (Körperbehindertensport, Geistigbehindertensport, Gehörlosensport).

Alle drei Teilbereiche wurden gleichartig untersucht nach der Entwicklung, Klassifizierungsarten sowie Veranstaltungen.

4. Ziele

Die zu erreichenden Ziele der Projektgruppe „Behindertensport“ ergaben sich aus mehreren Teilzielen, die wir zu erreichen versuchten. Diese Teilziele lassen sich anhand der Adressaten gliedern.

Mit dem Ziel Behinderte zu erreichen und dieser Gesellschaftsgruppe den nahe zu bringen definierte sich unser erstes Ziel. Wir planten dieses Ziel durch eine Informationsveranstaltung sowie dem Erstellen einer Informationswebsite zu erreichen.

Des Weiteren wollten wir Nichtbehinderte erreichen und diesen den Behindertensport nahe zu bringen um dadurch stückweise das Bild des Behindertensportes in der Öffentlichkeit zu korrigieren.

Neben diesen gezielten Versuchen den Behindertensport mit einem positiven Bild zu verbreiten, wollten wir auch, die momentanen Zustände kritisch hinterfragen und Probleme bei Durchführung und Organisation aufzeigen.

5. Aufgabenbeschreibung / Aufgabenverteilung

Zum Zeitpunkt der ursprünglichen Ausarbeitung bestand die Gruppe noch aus sechs Mitgliedern unter denen sich die Aufgaben wie folgt aufteilten. (Reihenfolge entspricht der Anordnung der Punkte laut Gliederung)

Jennifer Dordel

Sport für Körperbehinderte (Punkt 2.1 - 2.3 lt. Gliederung)

- Einführung und Definition
- Entwicklung in Deutschland
- Sportarten
- Schadensklassen

Im Mittelpunkt der Ausarbeitung sollte hier der Sport für Körperbehinderte stehen, wie dieser in der Praxis – besonders bei Wettkämpfen – ausgeübt wird und welche Besonderheiten zu berücksichtigen waren. Gerade der Punkt Schadensklassen umfasst ein sehr komplexes Themengebiet.

Christian Grimm

Sport für Körperbehinderte (Punkt 2.4 lt. Gliederung)

- Paralympics
- Vorstellung Internationaler Verbände
- Entwicklung International

Für den Punkt 2.4 lt. der damaligen Gliederung sollte besonders die Entwicklung des Behindertensportes international mit Hilfe der Darstellung der Paralympics aufgezeigt und Probleme analysiert werden. Teil der Ausarbeitung sollte ein Vergleich der Olympischen Spiele mit den Paralympischen Spielen sowie eine Untersuchung der beiden Internationalen Verbände IOC und IPC sein.

Dominic Olbert

Behindertensport allgemein (Schwerpunkt Sport Körperbehinderter) (Punkt 2.5 – 2.8 lt. Gliederung)

- Medienwirksamkeit
- Förderung
- Doping beim Sport Körperbehinderter

Zu Untersuchen war hier, in welchem Ausmaße und in welcher Absicht hier Geldmittel zugunsten des Behindertensportes fließen. Außerdem war Bestandteil dieses Unterpunktes das Dopingverhalten beim Behindertensport. Die Medienwirksamkeit sollte in Vergleich zum Sport der Nichtbehinderten untersucht werden und Unterschiede bei den verschiedenen Medien aufgezeigt werden.

Xenia Berg

Sport für Gehörlose (Punkt 3 lt. Gliederung)

- Allgemeine Einführung und Definition
- Entwicklung
- Deaflympics

Zentrales Ausarbeitungsmerkmal für den Sport der Gehörlosen sollte analog zur Gliederung im Exposee vor allem ein allgemeiner Überblick über die Situation und

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

die Position des Gehörlosensports im Vergleich zum Sport der Körperbehinderten und dem der geistig Behinderten sein.

Birgit Pfisterer

Sport der geistig Behinderte (Punkt 4 lt. Gliederung)

- Allgemeine Einführung und Definition
- Entwicklung
- Special Olympics

Ähnlich wie bei Punkt 3, bzw. dem Themenbereich Xenia Bergs sollte analog zur Gliederung im Exposee vor allem ein allgemeiner Überblick über die Situation und die Position des Sports der geistig Behinderten im Vergleich zum Sport der Körperbehinderten und zum Gehörlosensport ermöglicht werden. Speziell zu untersuchen waren die Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede der verschiedenen Verbände.

Daniela Lambrecht

Rehasport (Punkt 6 lt. Gliederung)

- Ziel von Rehasport
- Einsatzbereiche
- Techniken / Maßnahmen
- Förderung durch Krankenkassen
- Rehamassnahmen im Rhein-Neckar-Kreis

Das letzte Themenfeld umfasste den Rehasport als ganzes. Hier waren die medizinischen Aspekte sowie die Position des Rehasports innerhalb des Gesundheitssystems des Staates zu betrachten und den Umfang der Leistungsübernahmen durch die Krankenkassen.

Gesamte Gruppe

Die Punkte 1, 5, 7 und 8 sollten in Kooperation aller Gruppenmitglieder untereinander erstellt werden, nachdem die Ausarbeitung der eigenen Punkte abgeschlossen war um auf die erarbeiteten Kompetenzen zurückgreifen zu können.

1. Einleitung
5. Quervergleiche
7. Nachwort
8. Anhang

In den Verantwortungsbereich aller Gruppenmitglieder fielen auch wiederkehrende, allgemeine Aufgaben (Protokolle, Abschriften von Gesprächsnotizen), deren gleichmäßige Aufteilung angestrebt wurde.

6. Gliederung nach Neustrukturierung der Gruppe

Nach der Trennung der Gruppe mussten die Themenbereiche neu aufgegliedert werden. Besonders aufwendig bei der Aufteilung war es die noch fehlenden Bereiche inhaltlich an die bereits bestehenden Ausarbeitungen anzupassen und hierbei eine quantitative Homogenität zu erhalten.

Nach der neuen Gliederung / Arbeitsaufteilung blieben die Punkte

1. Einleitung
7. Nachwort
8. Anhang

Bestandteil der Gruppenleistung, die zum Abschluss des Projektes von allen Teammitgliedern gemeinsam erbracht werden sollten.

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

Die restlichen Punkte wurden zusammengefasst und an die übrigen Gruppenmitglieder verteilt. Punkt 6 (Rehasport) wurde ersetzt durch den Punkt Medien, Doping. Dieser war vorher Unterpunkt der einzelnen Behindertenkategorien und wurde nun ausgelagert. Daraus ergab sich, dass die neue Gliederung wie folgt aussah:

2. Sport für Körperbehinderte – Christian Grimm
3. Sport für Gehörlose – Birgit Pfisterer
4. Sport für geistig Behinderte – Birgit Pfisterer
6. Medien, Doping, Finanzen – Dominic Olbert

Handlungsprodukt Homepage:

Erstellung: Birgit Pfisterer

inhaltliche Ausgestaltung: alle

7. Ablauf-/ Zeitplan

Die Ablauforganisation innerhalb unseres Projektes lässt sich grob in zwei Phasen einteilen, eine dritte Phase schließt sich erst nach der Abgabe der Ausarbeitung an, die Vorbereitung auf die Präsentation.

1. Planungs-/ Orientierungsphase
2. Recherchephase / Ausarbeitungsphase
3. Präsentationsphase

Planungs/- Orientierungsphase:

In der ersten Phase, die etwa bis Anfang März andauerte, orientierten sich die Gruppenmitglieder im Themenfeld des Behindertensports, um anhand der ersten Eindrücke eine Inhaltliche Gliederung erstellen zu können.

Alle wichtigen Planungsdokumente wurden bis dato fertig gestellt (Exposee, Gliederung, grober Zeitplan)

Recherchephase / Ausarbeitungsphase

Die Recherchephase begann nachdem alle Aufgaben verteilt waren. Zum einen war es wichtig, dass jedes Gruppenmitglied sein Thema selbständig bearbeitete, zum anderen wollte sich die Gruppe weiterhin zusammen einen ersten Eindruck vom Be-

hindertensport verschaffen. Hierzu entschloss man sich, verschiedene Behindertensportveranstaltungen zu besuchen, um eine Grundlage für die Arbeit zu bekommen. Eine erste Sammlung der Ausarbeitungsergebnisse war für den 30.06.2005 angesetzt. Hier sollten alle Gruppenmitglieder erste Informationen gesammelt und formuliert haben, um eventuelle Änderungen in der Gliederung besprechen und das weitere Vorgehen festlegen zu können. Wegen den Umstrukturierungsmaßnahmen in der Gruppe musste diese Frist allerdings verlängert werden. Da es dann zu einer erneuten Umstrukturierung kam, mussten sämtliche Zwischentermine abgesagt werden es wurde eine Abgabe der einzelnen Ausarbeitungen am 6.11.2005 festgelegt, danach sollte keine inhaltliche Arbeit mehr erfolgen sondern die formellen Teile abgehandelt werden.

8. Veranstaltungsbesuche

Wie bereits angemerkt waren für die Erreichung unseres Projektzieles Sportveranstaltung von besonderer Bedeutung. Um unmittelbar Informationen sammeln zu können und eigene Eindrücke aufnehmen zu können besuchte unsere Projektgruppe insgesamt 5 Sportveranstaltungen von Behinderten. Wir beachteten in besonderem Umfang, das Publikumsinteresse, sowie die Organisation der Veranstaltung.

Folgende Veranstaltungen wurden von einem oder mehreren Gruppenmitglieder besucht:

- die National Special Olympics Football Games (geistig Behinderte) am 10. Mai und 13. Mai 2005 im Ludwigshafen
- ein Rollstuhlbasketballturnier des SG Kirchheim am ??? in HD-Kirchheim
- der Rollstuhlmarathon am 26. Juni 2005 in Heidelberg
- das Fußball-Länderspiel Deutschland – Tschechien der Gehörlosen am 2. Juli 2005 in Neckargemünd
- das internationale Leichtathletik Meeting der Gehörlosen am 8. Juli in Darmstadt

In Rahmen dieser Veranstaltungsbesuche waren für uns auch Interviews mit Sportlern und Funktionären von großer Bedeutung, aus diesem Grund trafen wir uns auch am 22.07.2005 mit der blinden Skilangläuferin und Biathletin Verena Bentele zu einem Gespräch.

8.1. National Special Olympics Football Games 10. und 13. Mai 2005

Als die Projektgruppe von diesem Turnier erfuhr, beschloss sie sofort, ihm einen Besuch abzustatten. Es sollten sogar zwei Besuche werden: zum einen bei der Eröffnungsfeier am 10. Mai und zum anderen beim Spielbetrieb am 13. Mai.

Teilnehmer der Projektgruppe: Xenia Berg (nur 13. Mai, vormittags), Jennifer Dordel (nur 13. Mai vormittags), Christan Grimm, Dominic Olbert (10. Mai, sowie Vormittag des 13. Mai) und Birgit Pfisterer

Ziele: Erste Erfahrungen sammeln, Kontaktängste abbauen, Ansprechpartner finden

Eröffnungsfeier am 10. Mai 2005 in der Friedrich-Ebert-Halle Ludwigshafen

Leider hatten recht wenige Zuschauer den Weg in die Friedrich-Ebert-Halle gefunden und so waren im Publikum neben den Sportlern vor allem die freiwilligen Helfer und die geladenen Gäste (Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Sport) vertreten. Neben dem Einmarsch aller Fußballer und Fußballerinnen und vielen Reden wurde ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm geboten:

Nachdem die Veranstaltung mit dem Einmarsch der Sportler eröffnet wurde und der Moderator des Abends, Herr Rainer Grebert die Gäste willkommen hieß, trat auch schon der erste Gast auf. Es handelte sich hierbei um Paul Sahli, einen schweizer Balljongleur, der viele Einträge im Guinness Buch der Rekorde vorzuweisen hat. Er jonglierte mit den verschiedensten Bällen und auch mit Äpfeln und Murmeln, wobei er sie nur mit den Füßen und dem Kopf berührte. Das Publikum zeigte sich von seinen Leistungen sehr Beeindruckt. Es folgten verschiedene Reden (Vertreter von Special Olympics Deutschland, von Sponsoren und aus der Politik). Als Überraschungsgast trat dann die Mannheimer Sängerin Joy Flemming auf, die vier Songs zum Besten gab. Das Publikum klatschte begeistert mit.

Danach begann die eigentliche Zeremonie, die Flagge von Special Olympics wurde in die Halle getragen, aufgehängt und der spezial-olympische Eid gesprochen. Dieser Eid („lasst mich gewinnen doch wenn ich nicht gewinnen kann lasst mich mutig mein Bestes geben“) wurde von einem weiteren Ehrengast des Abends vorgesprochen und vom Athletensprecher Mike Roth nachgesprochen. Dieser Ehrengast war Rudi Völler, ehemaliger Fußball-Nationaltrainer, der in Begleitung von zwei weiteren ehemaligen Fußballern, Wolfgang Weber und Olaf Marschall, gekommen war. Anschließend wurde das olympische Feuer in die Halle getragen und durch einen Sportler von Special Olympics entzündet.

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

Gegen Ende der Veranstaltung wurden die letzten Ehrengäste des Abends angekündigt: es waren die Söhne Mannheims. Sie sangen fünf ihrer bekannten Songs und sorgten auch zu fortgeschrittener Stunde noch für gute Stimmung in der Ebert-Halle. Die meisten Zuschauer standen auf und begaben sich in den vorderen Teil der Halle um näher an der Band zu sein.

Nach dieser gelungenen Überraschung betrat nochmals Rainer Gerbert die Bühne und verabschiedete sich vom Publikum.

Auch die Mitglieder der Projektgruppe verließen dann die Veranstaltung und freuten uns schon auf ihren nächsten Besuch am Freitag den 13. Mai, bei dem sie endlich auch den Spielbetrieb miterleben würden.

Spiele am 13. Mai 2005 im und um das Südweststadion Ludwigshafen

Fünf der sechs Mitglieder der Projektgruppe fanden sich bereits vor Spielbeginn am Stadion ein und nahmen an einer Helferbesprechung teil und so nähere Informationen zum Spielbetrieb zu bekommen. Nach dieser Besprechung folgte ein Gespräch mit Rainer Grebert, dem Moderator der Eröffnungsfeier und Stadionsprecher der Wettbewerbe. Er informierte die Projektgruppe über seine jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit für Special Olympics und seine Beweggründe ebenso wie über Special Olympics allgemein und handigte der Projektgruppe weitere Informationen wie einen Spielplan des Tages aus. Danach begab sich die Projektgruppe zu den Kleinspielfeldern, die etwa 1/3 der Ausmaße eines herkömmlichen Spielfeldes einnahmen. Zuerst wurden die Spiele beobachtet, dann führte ein Teil der Gruppe eine Befragung mit teilnehmenden Sportlern durch. Diese Befragung diente vor allem dazu, mit den geistig behinderten Sportlern in Kontakt zu kommen und ihre Meinung zur Veranstaltung zu erfahren. Gegen Mittag nahm sich der Organisator der Veranstaltung, Herr Gerd van Dam, Zeit für ein Interview. Auch er erklärte der Projektgruppe die Grundidee von Special Olympics und stellte geplante Projekte vor. Am Nachmittag fand die Siegerehrung statt, bei der alle teilnehmenden Mannschaften geehrt wurden. Sie wurde durchgeführt von Herrn Dr. Markus Merk, Deutschlands wohl bekanntestem Fußballschiedsrichter sowie der Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen, Frau Dr. Eva Lohse.

Fazit der Veranstaltung:

- sehr viele zufriedene Teilnehmer
- leider sehr wenige Zuschauer
- sehr viele ehrenamtliche Helfer
- gute Organisation
- interessantes Rahmenprogramm
- sehr kompliziertes Spielsystem, undurchsichtige Gruppeneinteilung
- keine Trennung in Männer- und Frauenmannschaften oder Frauenquote

8.2. Rollstuhlbasketballturnier

Besuch des 1. Susanne Roemelt Gedächtnisturnier

Teilnehmer der Projektgruppe: Christian Grimm und Dominic Olbert

Ziele: Durchführung des angemeldeten Interviews mit Herrn Rippl

genauere Kenntnisse über das Regelwerk

Kontakte für spätere Projekte zu knüpfen

sammeln von Hintergrundinformationen

Sicht mehrerer Rollstuhlbasketball Spiele

ein motivierten und engagierten Ansprechpartner in Herrn Rippl zu gewinnen

Das Rollstuhlbasketballturnier der SG-Kirchheim wurde anlässlich des Todes einer ehemaligen Vereinskameradin ausgerichtet. Als Ehrerweisung spielen verschiedene regionale und überregionale Mannschaften gegeneinander. Besonders auffällig war das überraschend schnelle Spiel, der Rolli-basketballer. Der Sport steht dem Standbasketball in keinster weise nach und ist ebenso aggressiv. Die Projektgruppe konnte im Rahmen der Veranstaltung einen wertvollen Kontakt aufbauen. Henri Rippl, seines Zeichens Teamleiter und Mitverantwortlicher im Vereinsmarketing stellte sich unseren Fragen und half uns mit sehr speziellem Wissen weiter. (Vgl. Interview)

Herr Rippl bot sich auch für die von uns ursprünglich geplante Informationsveranstaltung an, die leider nicht zustande kam.

- Fazit
- Sportart ist überraschend schnell
- Interessante Sportart
- Hilfreicher Kontakt in Herrn Rippl gefunden

8.3. Rollstuhlmarathon 26. Juni 2005 in Heidelberg

26. Juni 2005 Rollstuhlmarathon Heidelberg

Teilnehmer der Projektgruppe: Christian Grimm, Dominic Olbert

Ziele: Eindruck von der Umsetzung des Streckenverlaufes, dem Zuschauerinteresse und der Technik und Geschwindigkeit der Rennrollstühle zu erhalten.

Zum achten Mal fand 26. Juni 2005 der Heidelberger statt. Der Marathon war mittlerweile die zweite Rollstuhlsportveranstaltung, die die Gruppe besuchte. Für eine Behindertensportveranstaltung war ein überraschend großes Publikumsinteresse zu beobachten. Die Organisatoren schätzten die Zahl später auf etwa 10.000 Besucher, die sich auf der gesamten Strecke von Heidelberg nach Neckargemünd verteilten, um die Athleten anzufeuern.

Die Veranstaltung war gut organisiert, wenn man bedenkt, dass der etwa 23km lange Rundkurs auf der nördlichen und südlichen Neckarseite nur einseitig von Kraftfahrzeugen befahrbar war und diese beiden Straßen eine Hauptverbindung von Heidelberg in den Odenwald sind.

Aufmerksam wurden wir auf diese Veranstaltung durch Werbeplakate, die in ganz Heidelberg aufgehängt wurden. Allerdings war überraschender Weise, keine Information auf der Internetseite der Stadt Heidelberg obwohl die Veranstaltung relativ groß war und auch Behinderungen für Anwohner und Durchfahrtsverkehr zu erwarten waren. Auf Nachfrage bei der Stadt Heidelberg wurde uns mitgeteilt, dass die Veranstaltung im Veranstaltungskalender eingetragen gewesen sei. Aber auch mit dieser Information konnte von uns nichts auf der entsprechenden Webseite gefunden werden.

Überraschend war die Geschwindigkeit der Rennrollstühle. Die 46km des Maximara-thons legten einige Athleten in knapp über einer Stunde und zwanzig Minuten zurück.

- Fazit
- Gut organisiert
- Relativ großes Publikumsinteresse
- Leider keine Informationen auf der Internetseite der Stadt Heidelberg.

8.4. Fußball-Länderspiel Deutschland – Tschechien der Gehörlosen am 2. Juli 2005

Teilnehmer der Projektgruppe: Christian Grimm, Dominic Olbert und Birgit Pfisterer

Ziele: Erste Erfahrungen mit dem Gehörlosensport, Eindrücke gewinnen.

Die neu formierte Projektgruppe besuchte am 2. Juli zum ersten Mal eine Sportveranstaltung der Gehörlosen. Im Rahmen der Feierlichkeiten zur 10jährigen Partnerschaft zwischen dem Hör-Sprachzentrum Heidelberg/Neckargemünd und der tschechischen „Speciální Skoly“ aus Prag fand im Neckargemünder Kurt-Schieck-Stadion ein A-Jugend-Fußballturnier statt, der Höhepunkt des Tages sollte jedoch das Aufeinandertreffen der Nationalmannschaften Deutschlands und Tschechiens werden. Das A-Jugendturnier kann man als Innovation bezeichnen, denn zum ersten Mal fand ein Turnier statt, an dem sowohl Mannschaften auf Gehörlosenvereinen sowie herkömmliche Fußballmannschaften teilnahmen. Teilnehmende Vereine der Gehörlosen: GSV Heidelberg, GTSV Frankfurt und eine Mannschaft der Partnerschule aus Prag. Von den regionalen Vereinen der Hörenden waren Mannschaften der TSG Hoffenheim, der SG HD-Kirchheim und der örtlichen Spvgg Neckargemünd am Start. In der Gruppenphase blieben die Hörenden- und die Gehörlosen-Vereine unter sich und ermittelten die Teilnehmer am Endspiel (die jeweiligen Gruppenersten) sowie am Spiel um Platz drei (die Gruppensekondierten). Nachdem jede Mannschaft zwei Spiele absolviert hatte (jedes Spiel wurde über 2x20min ausgetragen), standen die Finalbegegnungen fest: Im Finale am späten Nachmittag würden sich der GTSV Frankfurt und die SG HD-Kirchheim gegenüberstehen, das Spiel um Platz drei würde zwischen dem GSV Heidelberg und der TSG Hoffenheim ausgetragen. Doch nach der Vorrund-

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

de hatten sich die teilnehmenden Vereine eine Mittagspause verdient und es stand das Länderspiel an.

Die Deutsche Nationalmannschaft hatte sich schon seit Mittwoch zu einem Vorbereitungs-Lehrgang in der Karlsruher Sportschule Schöneck aufgehalten und konnte so gut vorbereitet in das Spiel gehen. Natürlich galt die deutsche Nationalmannschaft als Favorit, nachdem sie im Januar bei den Deaflympics in Melbourne den dritten Platz erreicht hatte. Doch nach diesem internationalen Höhepunkt (der den olympischen Spielen der Nichtbehinderten und den Paralympics der körperlich Behinderten entspricht) hatten sich einige Stammspieler aus der Nationalmannschaft verabschiedet und so stand nun eine stark verjüngte Mannschaft auf dem Platz. Diese junge deutsche Mannschaft spielte bereits zu Beginn sehr selbstbewusst und ging in der 6. Minute nach einem Tor von Dennis Kluge (Hamburger GSV) in Führung. In den folgenden Spielphasen konnte man gut die spielerische Klasse des Landesliga-Stürmers Kadir Tatar erkennen, der einen Hattrick schaffte (24., 36. und 40. Minute). Eigentlich hätte die deutsche Nationalmannschaft beruhigt in die Halbzeitpause gehen können, doch sie musste kurz zuvor den Ausfall des Heidelbergers Waldemar Nikolaev verkraften, der wegen Foulspiels die rote Karte sah. Als kurz darauf auch ein Spieler der tschechischen Mannschaft dieses Schicksal traf, war das Kräfteverhältnis wiederhergestellt. In der zweiten Halbzeit nutze Bundestrainer Frank Zürn die Möglichkeiten zur Auswechslung und gab einigen jungen Spielern eine Chance. Debütant Benjamin Christ (GTSV Essen) bedankte sich für das Vertrauen des Bundestrainers und trug zwei weitere Tore zum 6:0-Sieg der deutschen Nationalmannschaft bei (78. und 84. Minute). Dass die Tschechen kein einziges Tor erzielen konnten ist auch ein Verdienst der beiden deutschen Torhüter. Bundestrainer Frank Zürn konnte mit seiner Mannschaft zufrieden sein und zuversichtlich dem nächsten Länderspiel, das eine Woche später in Darmstadt gegen Irland stattfinden sollte, entgegenblicken. Für die Mitglieder der Projektgruppe war es sehr interessant dieses Fußballspiel zu beobachten. Sie stellten fest, dass es für Außenstehende eigentlich nicht zu erkennen ist, ob auf dem Spielfeld hörende oder gehörlose Sportler spielen. Der einzige Unterschied war, dass der Schiedsrichter zusätzliche zu seiner Pfeife noch eine Linienrichterfahne benutzte um Spielunterbrechungen anzuzeigen. Die meisten Spieler konnten jedoch aufgrund eines vorhandenen Resthörvermögens auch seine Pfeifsignale wahrnehmen.

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

Kurz nach dem Länderspiel stand das Spiel um Platz drei an, das die TSG Hoffenheim mit 10:0 sehr deutlich gegen den GSV Heidelberg gewinnen konnte. Zum Ergebnis des Endspiels können wir leider noch nichts sagen, da uns bis heute keine Ergebnisse vorliegen. Die großen Tordifferenzen allein auf die Gehörlosigkeit der unterlegenen Mannschaften zu schieben ist mit Sicherheit nicht angebracht. Ein ausschlaggebender Grund ist, dass es deutlich weniger gehörlose als hörende Jugendliche gibt und somit auch weniger gehörlose Fußballspieler. Die einzelnen Spieler der gehörlosen Mannschaften weisen deshalb auch sehr unterschiedliche spielerische Fähigkeiten auf. Außerdem waren viele Spieler der gehörlosen Mannschaften deutlich jünger als ihre Gegner.

Fazit der Veranstaltung:

- eine schöne, gut organisierte Veranstaltung
- faire Preise für Essen und Getränke
- Ergebnis des Länderspiels zeitnah im Internet veröffentlicht, Spielbericht etwas später
- Ergebnisse des Turniers wurden bisher noch nicht veröffentlicht
- leider gab es sehr wenige Zuschauer, obwohl kein Eintritt verlangt wurde.

8.5. Internationales Leichtathletik-Meeting der Gehörlosen am 08. Juli 2005

Teilnehmer der Projektgruppe: Christian Grimm und Birgit Pfisterer

Ziele: Eindrücke der Vorwoche vertiefen

Christian und Birgit machten sich gleich nach dem Unterricht auf den Weg nach Darmstadt. Es stand das 16. internationale Leichtathletik-Meeting der Gehörlosen an. Das Stadion, im Bürgerpark Nord gelegen, erreichten wir schon vor Beginn der Veranstaltung und konnten einen schönen Platz auf der (noch?) leeren Tribüne finden. Kurz darauf begann das Sportfest mit dem Einmarsch der Nationen. Angekündigt waren Sportler aus 20 Ländern. Leider fehlte die Mannschaft aus den USA unentschuldigt und die Sportler aus Polen durften aufgrund einer Sperre durch den europäischen Verband nicht teilnehmen. Somit nahmen folgende Nationen am Leichtathletik-Meeting teil: Belgien, Bulgarien, Estland, Finnland, Frankreich Griechenland, Großbritannien, Kasachstan (als einziges außereuropäisches Land), Lettland, Litauen, Russland, Schweiz, Spanien, Tschechien, Türkei, Ukraine, Weißrussland und als

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

Gastgeberland Deutschland. Nach dem Einmarsch begrüßte Josef Scheitle (Vizepräsident für Leistungssport des DGS) alle Teilnehmer, Helfer sowie die wenigen Zuschauer, dann bat er um eine Schweigeminute für die Terroropfer der Anschläge in London. Auch der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt, Herr Walter Hoffmann, war anwesend und richtete seine Grußworte an alle Anwesenden. Durch eine Gebärdendolmetscherin wurde es ermöglicht, dass alle Reden sowohl von hörenden als auch von gehörlosen Zuschauern verstanden werden konnten. Leider musste die Eröffnungszeremonie früher als geplant beendet werden, da ein Platzregen im nicht überdachten Stadion ausbrach. Zum Glück dauerte der Regen nur kurz an und die Wettkämpfe konnten beginnen. Den Auftakt machten die 100m-Vorläufe sowie das Diskuswerfen der Herren, das wie alle anderen Wurf Wettbewerbe auf dem Nebenplatz ausgetragen wurde.

Im Vorfeld der Veranstaltung hatten wir uns bereits die Frage gestellt, wie wohl der Startvorgang bei den Gehörlosen ablaufen würde. Wir wussten, dass bei den Deaflympics in Melbourne spezielle Leuchten, die vorne am Startblock befestigt waren, zusätzlich zur Startpistole genutzt wurden, diese aber aus finanziellen Gründen in Deutschland nicht im Einsatz sind. In Darmstadt kamen nur die gewöhnlichen Startpistolen zum Einsatz und trotzdem kam es wider Erwarten zu keinen Irritationen der Teilnehmer, deren Resthörvermögen für einen solch lauten Schuss ausreichend scheint. Der Zeitplan war sehr großzügig ausgelegt aber leider kam es trotzdem zu Verzögerungen: Die Zeitmessanlage streikte zeitweise und so wurden die folgenden Läufe verschoben. Als es weiter ging bekamen wir noch einige spannende Wettbewerbe geboten, unter anderem den Dreisprung sowie die 400m- und 1500m-Läufe der Damen und Herren. Den Abschluss des Tages machten die 4x100m Staffeln. Die deutschen Männer hatten bei den Deaflympics in Melbourne noch den 3. Platz hinter der Ukraine und Kuba belegt, nun gab es zumindest gegen die Ukraine eine Revanche. Die Deutschen, die in der gleichen Besetzung wie in Melbourne antraten, konnten sich überraschend deutlich in 43,86 sec gegen die Ukraine und die restlichen Nationen durchsetzen. Die deutschen Frauen, bei den Deaflympics noch 4. und nun mit einer Staffel aus international erfahrenen Athletinnen und Nationalmannschaftsdebutantinnen am Start, standen den Herren in nichts nach und gewannen souverän vor der Ukraine und Estland. Nach diesen Entscheidungen fanden noch einige Siegerehrungen statt, dann war der erste Wettkampftag beendet.

Für den nächsten Tag erwarteten die Sportler hohen Besuch: die Bundesministerin für Justiz, Frau Brigitte Zypries hatte sich angekündigt um im Namen der Bundesregierung Grußworte an die Teilnehmer zu richten.

Fazit der Veranstaltung:

- es wurden keine Eintrittspreise erhoben
- hohe Preise für Essen und Getränke, Verpflegung fand nicht im Stadion sondern in einem Zelt außerhalb statt
- trotz großzügigem Zeitplan gab es Verschiebungen
- über die laufenden Wettbewerbe wurde nicht mit Lautsprecherdurchsagen informiert
- es wurden keine Ergebnisse der abgeschlossenen Wettbewerbe ausgehängt, Sieger sowie Platzierte und deren Leistungen wurden erst bei der Siegerehrung bekannt gegeben
- Ergebnisse, Bilder und weitere Infos wurden schon nach dem ersten Veranstaltungstag im Internet veröffentlicht
- es waren nahezu keine Zuschauer anwesend (noch weniger als letzte Woche in Neckargemünd)

8.6. Treffen mit der blinden Biathletin Verena Bentele am 22. Juli 2005

Teilnehmer der Projektgruppe: Christian Grimm und Birgit Pfisterer

Ziele: Näheres Kennen lernen einer Ausnahmesportlerin, Hintergrundinformationen zum Behindertensport gewinnen

Neulußheim. Darin wurde erwähnt, dass die Biathletin Verena Bentele dort mit ihrem Schießstand vertreten sein würde. Da der Projektgruppe Verena Bentele als derzeit erfolgreichste deutsche paralympische Wintersportlerin bekannt war, war schnell klar, dass man der Veranstaltung einen Besuch abstatten würde. Das Fest, das auf einem Vorplatz des Rathauses stattfand war ein kleines geselliges Dorffest mit Essen und Musik, so konnten Christian und Birgit die Biathletin gleich entdecken. Sie hatte unter einem Pavillon ihren Schießstand, der aus einem Gewähr und einem Zielobjekt besteht, aufgebaut und nahm sich gleich für die Projektgruppe Zeit. Sie erzählte, dass ein solcher Schießstand, wie er von Blinden benutzt wird mit Infrarot und ohne Kugeln funktioniere und somit gänzlich ungefährlich sei. Wenn man das Ziel anvisie-

re, könne man das Ziel über Geräusche, die über einen Kopfhörer übermittelt werden, ausmachen. Außerdem berichtete sie über ihr Training sowie ihre vergangenen und anstehenden Wettkämpfe. Auf die Frage, wie sie als Münchenerin zu einer solchen Veranstaltung in Neulußheim komme, stellte sie uns Stefan Rebmann, den Bundestagskandidaten der SPD im Wahlkreis Schwetzingen – Bruchsal vor. Mit ihm verbindet sie eine langjährige Freundschaft, sie nutzte einen Besuch bei ihm um ihren Sport in Neulußheim vorzustellen. Nach dem Gespräch bekamen Christian und Birgit die Chance ihren Infrarot-Schießstand auszuprobieren und konnten so selbst feststellen, wie schwer es ist nur nach akustischen Signalen zu schießen.

9. Umfrage zum Behindertensport

9.1. Planung und Durchführung der Befragung

Die Umfrage nimmt innerhalb unseres Projektes eine zentrale Rolle ein, da wir hiermit direkt das komplette Spannungsfeld unseres Themas erfassen können. Hauptsächlich versuchten wir in der Umfrage, festzustellen, wie der Behindertensport in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, bzw. welcher Stellenwert ihm zugewiesen wird. In der von uns erstellten Umfrage versuchten wir vorrangig das Bild des Behindertensports in der Öffentlichkeit zu ermitteln. In drei Frageblöcken stellten wir Fragen zu den Kenntnissen über Behindertensportler, die Ausgabebereitschaft für diverse Sportveranstaltungen sowie über die subjektive Wahrnehmung des Behindertensports.

9.2. Form der Umfrage

Als mögliche Form der Umfrage standen ursprünglich eine direkte Befragung von Passanten der Mannheimer Innenstadt und die Form der Onlineumfrage zu Auswahl. Die Gruppe entschied sich dazu, den Onlineumfragebogen den Vorzug zu geben, da wir uns mit ihm, im Hinblick auf unsere leicht provokanten Fragen, ehrlichere Antworten versprochen. Weitere Gründe, die für die Wahl des Onlineumfragebogens sprachen waren die problemlosere (zeitsparender) Auswertung von Auswahlfragen, sowie die größere Anzahl an potentiellen Umfrageteilnehmern.

Die Nachteile, die diese Form im Gegensatz zur direkten Passantenbefragung hat sahen wir als unerheblich. Wir erwarteten, dass die Teilnehmer im Schnitt jünger waren als bei einer Passantenbefragung und somit nicht ganz das demographische Bild der Bundesrepublik wiedergeben würden. Da aber unsere Befragung hauptsächlich auf das Medieninteresse eingeht, nutzen wir gleichzeitig diesen Nachteil zu unserem Vorteil, um die für die Medienanstalten relevanteste Gruppe zu erreichen. (14-39 Jahre).

9.3. Verteilung der Umfrage:

Hauptsächlich verteilten wir den Umfragebogen durch private E-mailverteiler sowie einige öffentliche Foren, da dies die unkomplizierteste Form war und dennoch so, viele Menschen erreichen konnte.

9.4. Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen ist in drei Hauptabschnitte untergliedert. Im ersten Bereich stellen wir Fragen zur Person. Hierbei berücksichtigten wir bei der Auswahl der Fragen, die zu erwartende Skepsis der Teilnehmer, persönliche Daten im Internet zu hinterlassen. Dies war auch der Hauptgrund, warum wir keine Pflichteingabefelder vorgesehen haben.

Im zweiten Abschnitt stellten wir Fragen zum Sportbezug der Befragten. Da wir durch den Fragebogen unter Anderem klären wollten, ob ein grundsätzliches Interesse an Behindertensport in den Medien existiert und darauf aufbaut, dass ein Teilnehmer ein grundsätzliches Interesse am Sport hat. Fragen zu möglichen Kontakten zu Behinderten sollten uns auch weitere Differenzierungsmöglichkeiten bei der Auswertung eröffnen. Kernfrage dieses Abschnittes war die Frage nach der Ausgabebereitschaft für bestimmte Sportveranstaltungen. Wir setzten voraus, dass der ideelle Wert eines Veranstaltungsbesuches in Geld messbar sei. Deshalb sind die von uns ermittelten Werte Gradmesser für das Öffentlichkeitsinteresse.

Mit dem Rest der Umfrage versuchten wir die Kenntnisse des Umfrageteilnehmers zum aktuellen Behindertensport zu erfahren. Fragen nach relativ Bekannten Behin-

derensportlern und direkte Fragen nach bereits gesammelten Erfahrungen dienten uns hier.

10. Bereiche der einzelnen Gruppenmitglieder

10.1. Berichte zum Vorgehen in den einzelnen Arbeitsbereichen

10.1.1. Christian Grimm: Sport der Körperbehinderten

Um die Kommunikation bereits in einer frühen Phase zu fördern habe ich einen Gruppenverteiler angelegt, der daran gesandte E-mails automatisch an alle Gruppenmitglieder weiterleitete. Außerdem stellte ich eine Internetplattform zur Verfügung, auf der alle für die Gruppe notwendigen Unterlagen zentral für jeden jederzeit zugänglich zur Verfügung standen. Dort wurden Dokumente, wie das Exposee, alte Protokolle sowie Dokumentenvorlagen und Gliederungen gespeichert.

Nach der ursprünglichen Aufgabenverteilung sollte ich den Themenblock „Paralympics“ übernehmen. Anhand dieser Vorgabe recherchierte ich zunächst grundlegende Informationen, die mir später als Orientierungshilfe bei der Ausarbeitung und insbesondere bei der Schwerpunktsetzung innerhalb meines Teilbereiches helfen sollten. Mit der alten Gruppenkonstellation war mein Themenschwerpunkt auf einem Vergleich Olympische Spiele und Paralympische Spiele gelegt. Besonders wollte ich die Teilnehmerstruktur im Hinblick auf Alter, Berufstätigkeit und Ursache der Behinderung untersuchen aber auch die Leistungen bei vergleichbaren Wettbewerben (Leichtathletik oder Schwimmen) der Athleten gegenüberstellen um die Leistung der Behinderten direkt mit dem Nichtbehindertensport vergleichen zu können.

Einen Großteil meiner Ausarbeitung war bereits fertig zum Zeitpunkt der Neugliederung der Gruppe. Da aber in diesem Zusammenhang zentrale Themenbereiche nicht mehr abgedeckt waren habe ich den kompletten Themenbereich „Sport der Körperbehinderten“ übernommen. In diesem Zusammenhang war eine grundlegend neue Schwerpunktverteilung notwendig. Der komplette Themenbereich Körperbehindertensport musste inhaltlich stark reduziert werden ohne aber entscheidende Elemente

zu vernachlässigen. Dies stellte sich als sehr schwierig heraus, da eben dieses Thema sehr komplex ist.

Um den neuen Themenblock bearbeiten zu können war für mich eine Neuorientierung nötig. Der Körperbehindertensport stellte für mich zwar kein vollständig neues Themengebiet dar, war allerdings vom Umfang her für 3 Personen ausgelegt. Aus zeitlichen Gründen konzentrierte ich mich bei der Planung der Ausarbeitung auf eine möglichst breite Wissensvermittlung mit einer abschließenden Betrachtung der Ziele des Behindertensports.

Anhand dieses Zieles orientierte sich die Schwerpunktsetzung der Ausarbeitung. In dieser recherchierte ich hauptsächlich im Internet und kontaktierte einige Verbände mit der Bitte zur Beantwortung einiger Fragen oder der Bitte um Informationsmaterialien. Als besonders wichtige Quellen stellten sich Artikel aus Fachzeitschriften für Sport und Medizin heraus.

Auch Gespräche zu diversen Behindertensportlern, wie beispielsweise Henri Rippl von der SG-Kirchheim oder mit Verena Bentele halfen bei der Erarbeitung von Informationen.

Als besonders hilfreiches und interessantes Hilfsmittel nutzten wir den Fragebogen. (Vgl. Fragebogen)

10.1.2. Birgit Pfisterer: Sport der geistig Behinderten

Nachdem die erste von der Projektgruppe besuchte Veranstaltung diesem Themenbereich zugehörig war, lagen schon schnell grundlegende Informationen zu Special Olympics zu. Als ich allerdings nach der ersten Neustrukturierung der Gruppe dieses Thema an Thomas Tinzmann abgegeben hatte, beschäftigte ich mich nicht weiter damit sondern wendete mich dem Gehörlosensport zu. Auch als Thomas die Gruppe schon wieder verlassen hatte, musste mein hauptsächliches Augenmerk weiterhin dem Gehörlosensport gelten, da hier ein straff geplantes Programm zu bewältigen war. Erst als dieses Thema größtenteils abgearbeitet war, konnte ich mich verstärkt dem Sport der geistig Behinderten widmen. Hier gestalteten sich die Untersuchungen eher schwierig, durch die beiden durchaus unterschiedlichen Verbände, die in

Deutschland agieren und verschiedenste Sportangebote durchführen. Da diese Verbände auch mit anderen Organisationen kooperieren und es auch unabhängige Sportveranstaltungen gibt, gestaltete sich die Untersuchung recht schwierig. Ein weiteres Problem ergab sich durch den Wegfall der Hauptansprechpartner, da sich weder Herr Gerd van Dam, mit dem wir persönlich bei den Special Olympics Football Games sprachen, noch andere Repräsentanten von Special Olympics genügend Zeit nehmen konnten um unsere Fragen zu beantworten. Falls überhaupt eine Reaktion auf meine Anfragen erfolgte, wurde ich mit Hinweis auf enge Terminpläne und den Umzug der Geschäftsstelle von Würzburg nach Berlin abgewiesen oder vertröstet. Lediglich einige Info-Materialien (Flyer vergangener Veranstaltungen) wurden mir zugesendet. Auch die Anfragen bei der INAS-FID sowie dem Deutschen Behindertensportverband blieben weitestgehend unbeantwortet.

So musste die Ausarbeitung vor allem mit Hilfe von Internetquellen erfolgen, da auch keine relevanten Bücher zum Thema vorliegen. Leider war auch die Informationslage im Internet nicht besonders ergiebig, die Aussagen auf den Internetseiten der einzelnen Verbände waren teilweise unvollständig oder fehlerhaft.

Trotz allem ist es mir gelungen eine Ausarbeitung zu erstellen, die die wesentlichen Faktoren darstellt und einige Gegebenheiten kritisch hinterfragt.

10.1.3. Birgit Pfisterer: Gehörlosensport

Die erste Phase der Projektarbeit war von regelmäßigen Besuchen verschiedener Behindertensportveranstaltungen gekennzeichnet. Für den Unterpunkt „Gehörlosensport“ waren natürlich die beiden Gehörlosensportveranstaltungen von besonderer Bedeutung, aber auch die anderen Veranstaltungen waren äußerst wichtig um eine Vergleichsmöglichkeit zu bekommen. Bei den Veranstaltungen ging es vor allem darum erste Eindrücke zum Gehörlosensport zu sammeln und erste Kontakte zu knüpfen. Schon im Vorfeld mussten wichtige Fragen geklärt werden:

- Welche Veranstaltungen gibt es im näheren Umkreis?
- Welche dieser Veranstaltungen sind besonders interessant für uns?
- Wie liegen die Termine, können alle Gruppenmitglieder teilnehmen?
- Wie können wir die Anfahrt zu den Veranstaltungen organisieren?

Als diese Fragen geklärt waren, und wir uns für das Gehörlosenfußballländerspiel am 2. Juli in Neckargemünd und das internationale Leichtathletikmeeting am 8. Juli in

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

Darmstadt entschieden hatten, wurde erstmals Kontakt zu den Veranstaltern aufgenommen. Diese waren der Deutsche Gehörlosen-Sportverband sowie das Hör-Sprachzentrum Heidelberg/Neckargemünd. Die Kontaktaufnahme erfolgte in allem Fällen per E-Mail. Die jeweiligen Kontaktpersonen waren über unser Interesse sehr erfreut und schickten uns im Vorfeld alle relevanten Informationen zu.

Bei den Veranstaltungen konnten wir viele weitere Informationen sammeln, doch erst danach war es möglich ein Fazit zu ziehen und Vergleiche aufzustellen. Außerdem hatten sich viele Fragen ergeben, die es zu klären galt.

Deshalb kann man die Veranstaltungsbesuche als guten Einstieg in den Gehörlosensport bezeichnen. In der nächsten Zeit galt es vor allem weitere schriftliche Informationen zu beschaffen, die für die Ausarbeitung der Arbeit relevant sein könnten. Deshalb folgten weitere Briefe und E-Mail an den DGS sowie einzelne Fachsparten und Vertreter. Besonders hilfreich war auch der E-Mail-Kontakt zu einer Gehörlosensportlerin, der bereits vor Aufnahme der Arbeit bestand.

Da in der Ausarbeitung ein besonderes Augenmerk auf die Metropolregion Rhein-Neckar gelegt werden sollte, bestand ein weiterer Schwerpunkt in der Kontaktaufnahme mit Vereinen und Institutionen der Region. Dies gestaltete sich jedoch bei weitem nicht so leicht wie angenommen. Weder GSV Karlsruhe noch GSV Heidelberg antworteten auf schriftliche Anfragen und das Hör-Sprachzentrum Heidelberg/Neckargemünd entgegnete aus Zeitgründen erst negativ auf eine Anfrage bevor eine weitere schriftlich Anfrage an einen anderen Ansprechpartner nur kurz und unvollständig beantwortet wurde. Deshalb musste der Regionalteils ehr kurz gehalten werden und entstand vor allem durch Recherche auf verschiedenen Internetseiten, wobei sowohl die Internetseiten der beiden Vereine als auch die der Schule nicht aktuell bzw. vollständig sind.

Als alle Informationen gesammelt waren (dies waren neben den Informationen der Vereines- und Verbandsverantwortlichen vor allem Daten und Informationen diverser Internetseiten), ging es an die Aufbereitung der Ergebnisse. Bereits zu Beginn der Projektarbeit war eine Gliederung erstellt worden, diese musste jedoch ständig überarbeitet und den vorliegenden Informationen angepasst werden.

10.1.3.1. Umfrage unter gehörlosen Leistungssportlern

Um mehr über den Leistungssport der Gehörlosen zu erfahren, stand recht bald fest, dass nur eine Umfrage zu unabhängigen Informationen führen kann. Denn die einzigen zugänglichen Informationen stammen von Vereinen und Verbänden. Diese vertreten eine stark ablehnende Haltung gegenüber einer möglichen Integration des Gehörlosensports in den übrigen Behindertensport. Mit der Umfrage sollte herausgefunden werden, ob auch die direkt Betroffenen, also die Sportler diese Meinung vertreten.

Um den Fragebogen zu füllen und noch weitere nützliche Informationen zu erhalten, kamen Fragen zu den Bereichen Förderung, Medienpräsenz und Anti-Doping hinzu. Dies sind ebenfalls Bereiche zu denen es kaum Angaben gibt und der DGS auch nicht weiterhelfen wollte/konnte. Ein Beispiel ist der Anti-Doping-Bereich, es gelten zwar die gleichen Bestimmungen wie bei Nichtbehinderten,¹ aber es liegen keine Zahlen zu durchgeführten Kontrollen oder ertappten Sündern vor. Deshalb sollte herausgefunden werden, wo und wie oft die Befragten schon Dopingkontrollen unterzogen wurden.

Leider gestaltete sich die Verbreitung der Umfrage schwieriger als gedacht, da der DGS eine Weiterleitung oder eine Veröffentlichung auf seiner Homepage ablehnte. Die Suche nach Alternativen war nicht leicht und sehr zeitaufwendig. Erst gegen Ende des Projektzeitraums wurden mit der Veröffentlichung in einem Internetforum (<http://www.gl-cafe.de>) und im Internetportal <http://www.taubenschlag.de> zwei geeignete Möglichkeiten gefunden. Leider wurde der Fragebogen nur von zehn Personen beantwortet und lässt somit nicht auf Allgemeingültigkeit schließen. Die Ergebnisse sind jedoch sehr interessant und zeigen den Unterschied zwischen Verbands- und Sportlermeinung deutlich auf.

10.1.4. Dominic Olbert: Doping, Medien, Förderung

Zu Anfang unserer Projektphase, wurden die einzelnen Teilbereiche innerhalb der Gruppe abgesteckt. Um mir zügig ein stabiles Raster aufzubauen, bin ich wie folgt vorgegangen:

- Ziel 1: Schlagwortrecherche im Internet
- Ziel 2: grobe Strukturierung in Unterpunkte

¹ vgl. <http://www.dg-sv.de/info/antidoping.html>

PROZESSDOKUMENTATION BEHINDERTENSSPORT

Ziel 3: Suche nach Querverbindungen der Hauptthemen

Es kristallisierte sich recht schnell heraus, das Doping das größte Potential, mit zahlreichen Quellen zu bieten hat. Jedoch haben die Bereiche Förderung und insbesondere Medien, kaum verwertbare Inhalte hergegeben.

Um meinen Pool an Infomaterial zu vergrößern, welche ich letztendlich für die Verwendung von Strukturvergleichen heranziehen konnte, habe ich renommierte Organisationen wie die NADA in der Sparte Doping angeschrieben. Der bitte mir Infomaterialien zuzuschicken, kamen sie nach. Ein weiterer positiver Effekt der intensiven Suchphase war jenes: Ich konnte meine Projektpartner in einigen Teilen ihres Aufgabenbereichs mit Informationen versorgen.

In Sachen Förderung habe ich große namhafte Firmen wie die ARAL AG angeschrieben, und unter Verwendung von strategischen Stilmitteln um Videos, Infoblätter etc gebeten. Interessant war, dass ich nach wenigen Minuten ein Feedback auf meine Fragen hatte.

Um einen für mich zufrieden stellenden Wissensstand zu erreichen, besuchte ich mit Herrn Christian Grimm die Rollstuhlbasketballveranstaltung in Kirchheim. Dort fand ich in Herrn Rippl einen kompetenten Ansprechpartner in Sachen Marketing. Dazu ist zu sagen, dass Herr Rippl bereits seit einigen Jahren erfolgreich den Marketingbereich der SG Kirchheim leitet.

Da der Bereich Medien sich beim Behindertensport vor allem durch eine tendenzielle Zurückhaltung auszeichnet war es äußerst schwierig hier genauere Untersuchungen vorzunehmen. Die Kernproblematik bestand darin, dass sich das Medienverhalten direkt mit den Interessen des Publikums überkreuzt und daher es im Rahmen der relativ kurzen, uns zur Verfügung stehenden Zeit, ein zu umfangreiches Thema gewesen wäre. Deshalb gehe ich nur am Rande auf die Medien ein und konzentriere mich im Rahmen meiner Ausarbeitung vor allem mit Doping.